Nr. 321 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Zloty Katowice, den 19. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Dr. Scholz zurückgetreten / Dingeldey Führer der DVP.

Nur aus Gesundheitsgründen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. November. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, hat sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, seine Aemter als Partei- und Fraktionsvorsitzender der Deutschen Volkspartei niederzulegen.

Der Parteivorstand

hatte einstimmig beschlossen, an Dr. Scholz das dringende Ersuchen zu richten, wenn seine Gesundheit es irgend gestattet, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Dr. Scholz beharrte aber auf seinem Entschluß. Der Parteivorstand beschloß daher, dem am 30. November zusammentretenden Zentralvorstand den Reichstagsabgeordneten Dingeldey entsprechend dem ausdrücklichen Wunsch des Dr. Scholz als Parteiführer in Vorschlag zu bringen.

Wie das VDZ.-Büro hört, gilt es als sicher, daß Dingeldey auch **Vorsitzender der Reichstagsfraktion** der DVP. wird Diese Wahl kann jedoch nicht in der Sitzung des Zentralvorstandes erfolgen, do dies eine Angelegenheit der Reichstagsfraktion selbst ist.

Der Grund zu dem Rücktritt Dr. Scholz' ist tatsächlich nur in Gesundheitsrücksichten zu suchen. In den ersten Tagen, die er in Locarno verbrachte, schien es, als habe sich sein Zustand bereits gebessert. Dann aber trat **plötzlich eine so starke Verschlechterung ein, daß der Arzt ihm dringend anriet, sich von den Anstrengungen und Aufregungen der politischen Führung zurückzuziehen.** Auf diese Eröffnung hin ist der Abg. Dingeldey dann nach Locarno gefahren, um Dr. Scholz im Auftrage des Parteivorstandes den Vorschlag zu machen, daß er zunächst doch einen vierteljährigen Urlaub nehmen möchte, um nach seiner Wiederherstellung die Führung der Partei wieder zu übernehmen. Dr. Scholz hat das jedoch abgelehnt, weil er der Auffassung ist, daß die Partei eine straffe Führung braucht. Meinungsverschiedenheiten politischer oder organisatorischer Art haben keine Rolle gespielt.

*

In verschiedenen Blättern wird die Vermutung geäußert, daß der Zentralvorstand in seiner Sitzung am 30 November auch noch einen oder zwei stellvertretende Vorsitzende wählen würde. Es wird auch schon der auf dem rechten Flügel der Partei stehende Abg. Dr. Hugo als Anwärter genannt und andeutungsweise gesagt, daß dieser dem nach links neigenden Dr. Dingeldey gewissermaßen als Gegengewicht beigegeben wird. Dazu ist zu bemerken, daß die bestehenden Satzungen die Einrichtung eines stellvertretenden Vorsitzenden überhaupt nicht kennen. Es wäre zunächst eine Satzungsänderung erforderlich. Falsch ist auch, daß in den Parteikreisen befürchtet wird, daß unter der Führung von Dr. Dingeldey die Partei auseinanderfallen könnte, da der Kurs unter Dingeldey nach links eingestellt werden würde. Dr. Dingeldey hat eine vor dem Reichsausschuß mit einmütigem Beifall aufgenommene programmatische Rede gehalten, die als sichere Gewähr dafür angesehen werden kann, daß Dr. Dingeldey die Mitte innehalten wird. Durch die Begründung des Scholzschen Rücktritts, an deren Wahrheit nicht zu zweifeln ist, werden auch die Gerüchte hinfällig, die von einer Bewerbung Scholz' um den Posten des Reichswirtschaftsministers wissen wollen. Dr. Scholz wird sich auf ärztliches Geheiß von allen leitenden Aemtern fernhalten und lediglich sein Mandat beibehalten, das ihm von Ostpreußen übertragen ist.

Wer wird Reichswirtschaftsminister?

Die Kandidatur des früheren Reichswirtschaftsministers von Raumer ist wieder in den Hintergrund getreten. Dafür wird der Name des bekannten Textilindustriellen Müller-Oerlinghausen als der des künftigen Reichswirtschaftsministers genannt. Müller-Oerlinghausen ist im Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wiederholt mit Erfolg hervorgetreten. Er entstammt einer alten angesehenen Familie und die von ihm zusammen mit seinen beiden Brüdern geleitete Textilfirma in Oerlinghausen erfreut sich allgemein hohen Ansehens. Wenn der Reichskanzler Brüning ihm ohne vorherige Fühlungnahme mit der volksparteilichen Reichstagsfraktion das Reichswirtschaftsministerium anträgt, so wird die Deutsche Volkspartei die sachlichen Momente anerkennen, die für seine Berufung sprechen. Man rechnet damit, daß die Neubesetzung des Reichswirtschaftsministeriums nicht vor den entscheidenden Dezemberwochen auch wegen der ausgezeichneten Qualifikation des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg erfolgen wird.

Curtius soll Tardieu antworten

Preußens Wehrmacht-Abstriche im Reichsratsausschuß abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. In den Vereinigten Ausschüssen des Reichsrates sind die von Preußen zum Wehretat gestellten Aenderungs- und Kürzungsanträge gegen die preußischen Stimmen abgelehnt worden.

Zum Steuervereinfachungsgesetz machten die Ländervertreter geltend, daß die Vereinfachung beispielsweise in den Bewertungsgrundsätzen nicht das Ergebnis der Willkür, sondern einer besonderen historischen Entwicklung sei und daß eine Vereinfachung nach Grundsätzen, die das Reich aufzustellen habe, wieder ein Stück Landeshoheit zu Grabe trage. Von seiten der Reichsregierung wurde neben den sachlichen Gesichtspunkten rationeller Finanzregelung usw. darauf hingewiesen, daß die Vereinfachung des Steuerwesens **einem einmütigen Verlangen des Reichstages entspreche.** Die Streitfrage über die Forderung der Regierung, eine **Kürzung der Ueberweisungen an die Länder um 100 Millionen im Jahr vorzunehmen, ist dadurch erledigt worden, daß inzwischen Reichsrat und Regierung sich darauf geeinigt haben, die Kürzung der Beamtengehälter um 6 Prozent nicht ab 1. April 1931, sondern schon ab 1. Februar 1931 beginnen zu lassen.**

In der Schlußsitzung des Reichsrates am Donnerstag wird sich der Reichskanzler darauf beschränken, die Politik der Reichsregierung allgemein zu vertreten. Dagegen wird sich Reichsaußenminister Curtius sehr ausführlich zu den letzten Reden des französischen Ministerpräsidenten Tardieu sowie des französischen Außenministers Briand äußern.

Das kranke Berlin

Von Dr. Ernst Rauschenplat

Immer hat Berlin es schwerer als andere Metropolen gehabt, sich als Haupt- oder gar Weltstadt zur Geltung zu bringen. Es hat nicht wie London, Paris oder Wien in jahrhundertelanger Vergangenheit alle politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Strebungen eines ganzen Volkes auf sich lenken und von sich ausstrahlen lassen können. Berlin war nur eine deutsche Hauptstadt unter vielen und vom Schicksal durchaus nicht bevorzugt. Völkische und politische Gegensätze, dynastische Prestige-Ansprüche und Rivalitäten engten seinen Einfluß ein. Trotzdem wurde es in dem halben Jahrhundert kaiserlicher Herrschaft ein stattlicher Exponent des geeinten Deutschland. Es erhielt internationale Folie, und die wilhelminische Epoche entfaltete eine Blüte, die vielleicht nicht durchweg gesund war, aber doch die staunende Beachtung der Welt auf sich zog. Dann kam der Umsturz und begrub mit vielen anderen Werten auch die stark werbenden der höfischen Repräsentation. Mit der Größe des Reiches sank auch das Ansehen seiner Hauptstadt nicht nur im Auslande, sondern auch — was noch bedenklicher war und ist — im Lande selbst. Es wird in der Geschichte der Reichshauptstadt immer ein dunkler Punkt bleiben, daß sie in schwerster Zeit von der Zentralgewalt im Stiche gelassen worden und die neue Reichsverfassung nicht in ihren Mauern, sondern im Lande geboren ist.

Berlin hat sich durch diese Schläge nicht entmutigen lassen, sondern ging bald daran, sich die verlorene Stellung mit eigener Kraft zurückzuerobern. Es stellte sich die Aufgabe, das große Sammelbecken zu werden, in das alle Lebensströme des Vaterlandes münden and aus dem sie sich wieder befruchtend über das Land ergießen sollten. Erfolgreich ist dies Bestreben auf wirtschaftlichem Gebiet gewesen, unterstützt freilich durch die Wirtschaft selbst, die nach Zusammenballung und nach Anschluß an das politische Zentrum drängt. Weniger befriedigend waren die Bemühungen, auch der kulturelle Mittelpunkt Deutschlands zu werden; stärker als der werbende Wille Berlins erwies sich die bodenständige Tradition, die gesunde Kraft der Heimat.

Durch die Ueberspannung der Konzentrationspolitik ist Berlin dem Fieber verfallen, das seinen Riesenleib jetzt, nach zehn Jahren eifrigen Schaffens, schüttelt. Gewissermaßen über Nacht hatte Berlin mit Hilfe eines wenig durchdachten und übereilten preußischen Zweckgesetzes seine Einwohnerzahl verdoppelt, seinen Flächeninhalt auf das Dreizehnfache aufgebläht. Es hatte außer 59 großen und kleineren Landgemeinden acht blühende Städte mit eigener organischer Entwicklung und Tradition sich einverleibt und zu Verwaltungsbezirken degradiert, denen jede selbständige Regung unterbunden war. Diese Vergewaltigung und Ertötung des verantwortungsbewußten Bürgersinns mußte sich rächen. Begünstigt durch den Ehrgeiz des ersten Groß-Berliner Oberbürgermeisters und durch die Popularitätshascherei der ihre Machtstellung mißbrauchenden sozialistischen Parteien wurde eine verschwenderische Ausgabenwirtschaft betrieben, und hinter der prunkenden Fassade wucherte die Korruption. Skandale brachen auf und besudelten den Ruf der ehedem vorbildlichen Berliner Verwaltung. Schwerer als persönliche Sünden, an denen die letzten Jahre reich gewesen sind, wiegt die Tatsache, daß der Magistrat und vollends dessen Spitze gar nicht mehr imstande waren, den Gang der Verwaltung bis zu ihren letzten Auswirkungen zu beherrschen, zu beaufsichtigen oder auch nur zu übersehen. Möglich, daß unter einem fähigeren Oberhaupt als Boeß die Unordnung nicht so groß geworden wäre, die Hauptgründe aber liegen im System.

Das bestätigt sich auch dadurch, daß jetzt, nachdem der Oberbürgermeister über ein Jahr ausgeschaltet ist, Berlin noch immer schwer krank ist. Die schlimmsten Pestbeulen mögen aufgestochen sein, aber noch immer sickert Gift nach. Noch immer betätigt sich die Aktivität der Glieder in unerfreulichen Zänkereien und lärmenden Demonstrationen. Nach wie vor werden verschwenderische Pläne aufgestellt, wie der auf viele Millionen geschätzte Umbau der Mühlendammbrücke, dessen Notwendigkeit stark bezweifelt wird — und das, obgleich die Finanzlage zu äußerster Sparsamkeit zwingt and der Kämmerer nicht weiß, wie er das 60-, bald 100-Millionen-Loch im Etat stopfen soll.

Jetzt will der Staat, der ein gut Teil Verantwortung für die traurige Entwicklung trägt, Abhilfe schaffen. Das Gesetz von 1920 über die Selbstverwaltung Groß-Berlins soll durch ein anderes ersetzt werden. Man will die Zahl der Verwaltungsbezirke von 20 auf die Hälfte vermindern; man will auch die Stadtverordnetenversammlung verkleinern und die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen einschränken; man will vor allem anstatt der altpreußischen kollegialen Magistratsverfassung die im Süden und Westen Deutschlands übliche Bürgermeisterverfassung einführen. Nach dieser übt der Oberbürgermeister im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen eine Alleinherrschaft aus, ihm stehen keine Stadträte als verantwortliche Dezernenten zur Seite, sondern ihm sind Beigeordnete unterstellt; auch leitet er die Stadtverordnetenversammlung. Die erste und zweite dieser drei geplanten Reformen sind, nicht nur in Anbetracht der Vorgänge in den letzten Jahren, fraglos Verbesserungen. Ob es aber ratsam ist, die Verantwortung für die Verwaltung eines Gemeinwesens von weit über 4 Millionen Menschen, das von so vielen widerstrebenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen beherrscht wird und, nehmend und gebend, so eng mit dem Leben des ganzen Volkes verbunden ist, auf eine Einzelpersönlichkeit zu übertragen, muß bezweifelt werden. Die Vorlage hat denn auch im Landtag eine recht frostige Aufnahme gefunden und ist zur gründlichen Durchberatung dem zuständigen Ausschuß überwiesen worden.

Nicht nur Berlin, sondern ganz Preußen und Deutschland haben ein dringendes Interesse daran

daß die notwendige Regelung **bald** erfolgt. Denn einmal drängen auch die anderen Großstädte, ohne daß dort so bedenkliche Erscheinungen den Anlaß gegeben haben, die Verhältnisse zu einer Revision der Städteordnung, und zweitens ist **die Gesundung Berlins auch von allergrößter Bedeutung für den Wiederaufstieg Deutschlands.** Berlin ist das Zentrum der Politik und der Finanzen und wenn auch nicht die geschäftigste Werkstatt, so doch das größte Bürohaus der deutschen Wirtschaft. Man braucht kein Freund der ehrgeizigen Bößschen Konzentrationspolitik zu sein, die Berlin zu einer Reichsmetropole machen wollte, „wie es Paris, London und Rom bereits sind"; man mag und wird wünschen, daß, wie bisher, die Quellen unserer wirtschaftlichen politischen und kulturellen Kraft und Eigenart auch weiterhin überall im Lande springen, aber man muß anerkennen, daß Berlin der ausdrucksvollste Repräsentant des neudeutschen Lebens in seiner Gesamtheit ist. Deutschland zahlt einen hohen Preis dafür, denn ohne den Geburtenüberschuß des Landes könnte Berlin sich nicht erhalten. Das gibt ihm aber auch ein Recht zu fordern, daß endlich wieder Ordnung in die Reichshauptstadt kommt und daß ihr Name wieder guten und reinen Klang in der Welt erhält wie ehedem!

*

Der Landtagsausschuß, dem der Regierungsentwurf über die Aenderung der Verwaltung Groß-Berlins überwiesen worden ist, hat es nicht sehr eilig. Er hat sich auf Dezember vertagt. Mit Ausnahme der Wirtschaftspartei stehen jetzt alle Parteien auf dem Standpunkt, daß man die Regelung der Berliner Verwaltung zweckmäßig mit der allgemeinen kommunalen Reform verbindet. Am stärksten hatte bisher die Sozialdemokratie für eine baldige Erledigung gearbeitet, und zwar deshalb, weil sie den Bürgermeisterstuhl Grzesinski zugedacht hatte und neu gepolstert übernehmen wollte. Dieses persönliche Moment fällt jetzt nach der Ernennung Grzesinskis zum Polizeipräsidenten von Berlin weg. Jetzt halten sich auch die Sozialdemokraten zurück. Bei den anderen Parteien ist man sich offenbar noch nicht klar, ob man der Magistrats- oder der Bürgermeistereiverfassung den Vorzug geben solle. Doch scheint es, als ob die Bedenken gegen die Bürgermeistereiverfassung sich immer mehr durchsetzten. Auch die Sozialdemokraten, die die stärksten Befürworter der Bürgermeistereiverfassung waren, wollen jetzt den Entwurf unter diesem Gesichtspunkt erheblich abschwächen. Bei den Mittelparteien machen sich namentlich gegen den Vorschlag im Entwurf Widerstände geltend, nach dem ein etwa dreißigköpfiger Hauptausschuß eingesetzt werden soll, der die Hauptarbeit zu leisten hätte. Man fürchtet, daß in einem so kleinen Gremium die Gegensätze zwischen den Flügelparteien zu stark aufeinanderprallen und die Mitte nicht genug zur Geltung kommen würde, zumal der Ausschuß nicht öffentlich tagen soll. Nach allem scheint festzustehen, daß der Regierungsentwurf auch im Ausschuß nicht freundlicher behandelt wird als seinerzeit im Plenum und dabei drängen die Berliner Verhältnisse doch sehr auf eine gründliche Reform.

„Senkung der Lebenshaltungskosten"

Zu unserem Leitartikel in der Sonntagausgabe der OM. „Senkung der Lebenshaltungskosten" wird uns aus Händlerkreisen geschrieben, daß die Regierung sich weniger darauf versteifen solle, diesem oder jenem Händlerzweig einen Pfennig mehr von seinem Gewinn abzunehmen, als vielmehr darauf achten solle, daß eine rationellere Organisation des Warenvertriebes und die Ausschaltung unnötiger Zwischenhandelsglieder erfolge, um die Handelsspannen zu verkleinern; im übrigen bedeuteten große Handelsspannen noch nicht immer auch entsprechende Gewinne!

*

Sitzung des Preissenkungs-Ausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Der Preissenkungsausschuß der Reichsregierung ist unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten.

Der Ausschuß will auf eine allgemeine Senkung der Drogenpreise hinwirken. Außerdem besteht der Wunsch, eine **Lockerung der Kartellbindung zu erzielen.** Im Programm ist auch ein Vorgehen gegen die Tapetenindustrie, die ihre Kartellpreise noch immer aufrecht erhält sowie gegen das Zugabewesen enthalten. Bei den Beratungen war u. a. der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, zugegen. Er wird auch an den weiteren Beratungen teilnehmen, weil sich die unbedingte Notwendigkeit herausgestellt hat, eine **direkte Verbindung zu den Gemeindeverwaltungen herzustellen, um die Beschlüsse des Preissenkungsausschusses auch in der Provinz durchzusetzen.**

Thüringen beschwert sich über Wirth

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Der thüringische Ministerpräsident Baum wird im Laufe dieser Woche nach Berlin kommen, um mit Reichskanzler Dr. Brüning persönlich den Konflikt zwischen dem Reichsinnenminister und der thüringischen Regierung zu besprechen. Er beabsichtigt, über das Vorgehen des Reichsinnenministers Beschwerde zu führen.

Die Vereinigten Reichsratsausschüsse berieten am Montag die Tabaksteuervorlage in zweiter Lesung.

Schärfste Sparmaßnahmen in Italien

Sofortiger Gehaltsabbau des gesamten Staatspersonals

12 bis 35 Prozent

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 18. November. Der Ministerrat hat mit Rücksicht darauf, daß das Budget für die ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres ein Defizit von 729 Millionen aufweist, eine Verordnung angenommen, durch die die Bezüge jeder Art des gesamten von Staat oder von öffentlichen Betrieben beschäftigten Personals um 12 Prozent herabgesetzt werden. Die Herabsetzung steigert sich auf 25 Prozent für die Einkommen über 40 000 Lire jährlich und auf 35 Prozent für diejenigen über 60 000 in allen staatlichen Verwaltungen und irgendwie vom Staat abhängigen Betrieben; diese Verordnung tritt am 1. Dezember in Kraft. Diese Maßnahme wird mit folgenden Erwägungen begründet:

1. Die Bezüge der Arbeiter aller Kategorien haben in den letzten Monaten eine beträchtliche Herabsetzung erfahren.

2. Es liegt im höchsten Maße im Interesse der Staatsangestellten selbst, daß das Haushaltgleichgewicht gewahrt wird.

3. Die Senkung der Bezüge soll und wird eine weitere Beschleunigung im Nachgeben der Kleinhandelspreise und der Mieten herbeiführen.

Der Ministerrat weist in seiner Begründung darauf hin, das Programm des neuen Jahres bestehe in der Einstellung **des gesamten Wirtschaftslebens auf den seit drei Jahren feststehenden Wert der Lira nach der Formel: Eine Vorkriegslira gleich 3,66 Gegenwartslire,** wobei dieser Wert unter Berücksichtigung der verminderten Kaufkraft des Goldes auf vier abgerundet werden müsse. Während die Regierung die Bezüge des ganzen Personals des Staates und der öffentlichen Betriebe diesem Verhältnis 1:4 anpasse, beabsichtige sie auch, in der gleichen Weise ihre Produkte und Dienstleistungen zu behandeln und **alle Formen der Privatwirtschaft auf diese Notwendigkeit hinzuweisen.**

Von der Gehalts- und Lohnkürzung werden **rund eine halbe Million Beamte und Angestellte der staatlichen Betriebe Italiens betroffen.** Außer dem eigentlichen Beamtenpersonal, das mit ungefähr 60 000 angegeben wird, gehören dazu 190 000 Beamte und Angestellte der Eisenbahn, Post und Telegraphie, die bei den Staatsmonopolen Angestellten, deren Zahl sich auf 25 000 beläuft und überdies 160 000 Gemeindebeamte, Lehrer usw. Ihre Jahresbezüge betragen nach einem Kommentar des „Giornale d'Italia" **z. Z. 9 Milliarden, sodaß sich durch die 12prozentige Kürzung eine Jahresersparnis für den Staatshaushalt, die Gemeindefinanzen und die Staatsbetriebe von über 1 Milliarde** ergibt. Die Gehaltskürzungen müssen natürlich ergänzt werden durch ein baldige allgemeine Preissenkung, für die die Regierung bereits **eine Reihe von Maßnahmen getroffen** hat.

„Die nicht sehen wollen"

Als kurz nach der Reichstagswahl die **Kommunalwahlen in Hamburg-Land** einen gewissen Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen zeitigten, erhob sich auf der Linken sofort der Triumph, daß die Welle der nationalen Opposition bereits ihren Höhepunkt überschritten habe und daß nunmehr weiterhin im alten Genossen-Sinne fortgewurstelt werden könnte. Jetzt sind diese Stimmen wieder still geworden, nachdem die Wahlen in Mecklenburg, Baden und auch in Danzig gleichzeitig ein weiteres, sehr erhebliches Anwachsen der Nationalsozialisten und vor allem auch einen Rückgang der Sozialdemokratie gezeitigt haben. Damit ist erneut der Beweis erbracht, daß der Ausfall der Reichstagswahl vom 14. September nicht einer ganz augenblicklichen Verärgerung entsprach, sondern daß noch immer wachsende Schichten des deutschen Volkes der Art des Regierens, wie sie die Mitte und die Linke getrieben haben, ein Ende bereiten wollen.

Die einzige Stelle, die diese Tatsache nicht erkennen und die Folgerungen aus ihr nicht ziehen will, ist die preußische Regierung, die in der Zusammenarbeit von Zentrum und Sozialdemokratie entgegen allen moralischen Gesetzen der Demokratie sich dank einer überlebten Landtagsmehrheit am Ruder hält und bestrebt ist, ihre Herrschaft so auszubauen, daß auch eine kommende Wahl, wenn möglich mit gleichen Mehrheitsverhältnissen, überstanden werden kann. Der peinliche Fall des Oberpräsidenten Lüdemann, Breslau, der jetzt von der Regierung gedeckt werden muß, weil ihn sein sozialdemokratisches Herz zu der „Taktlosigkeit" der Hissung einer roten Flagge neben der Reichsflagge aus seiner Wohnung hinriß, zeigt, wie sehr diese preußische Koalition, wie sehr insbesondere ihr Innenminister Severing reine Parteipolitik zu führen gedenkt.

Unter diesen Umständen muß der Stimmenverlust der Sozialdemokratie in den Wahlen vom Sonntag als das wichtigste Zeichen erscheinen. Bisher hatte diese Partei sich gerühmt, daß sie dank ihrer Organisation im wesentlichen unangreifbar sei. Sie hat am Sonntag in Baden, Mecklenburg und auch Danzig erkennen müssen, daß ihre Anhängerschaft in ganz erheblichem Maße abbröckelt, wobei vor allem zu beachten ist, daß die Kommunisten zwar teilweise Stimmen gewonnen haben, aber jedenfalls an keiner Stelle in dem Maße wie die SPD. verloren hat. Den Hauptdruck des nationalsozialistischen Vorstoßes hat naturgemäß die bürgerliche Rechte und Mitte aushalten müssen. Von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sind teilweise sehr erhebliche Massen nach der äußersten Rechten abgewandert und haben damit wohl zum Ausdruck gebracht, daß sie die herrschende Politik mit den schärfsten Mitteln bekämpft sehen wollen. Der alten „Demokratischen Partei" hat auch die offizielle Umtaufe in eine „Staatspartei" kein neues Leben einzuflößen vermocht. Der Rückgang dieser ausgesprochensten Mittelpartei hat sich auch bei diesen Wahlen wieder fortgesetzt. **ss.**

Abrüstungsausschuß — „wenn möglich"

Die Flotten sollen verringert werden

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 18. November. Im Marineausschuß des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses beantragte Litwinoff, in den Entwurf die Bestimmung aufzunehmen, daß **die Stärke der Flotten nicht nur, wie es im Entwurf vorgesehen ist, „begrenzt", sondern herabgesetzt** werden sollten. Zur allgemeinen Ueberraschung fand der russische Antrag bei der Abstimmung eine Mehrheit, was **bei den Vertretern der Seemächte eine ziemliche** Verwirrung hervorrief. Massigli (Frankreich) versuchte die Annahme des russischen Antrages dadurch unwirksam zu machen, daß er den Zusatzantrag stellte, hinter das Wort „Herabsetzung" die einschränkende Formel „wenn möglich" zu setzen, was Litwinoff zu der mit großer Heiterkeit aufgenommenen Bemerkung veranlaßte, es sei am besten, dem ganzen Ausschuß die Bezeichnung

„commission préparatoire du desarmement si possible" (Abrüstungsausschuß „wenn möglich")

zu geben. Massigli bekämpfte die Herabsetzung der Flottenrüstungen u. a. mit dem Vorwand, daß die Abrüstungskonferenz die Möglichkeit haben müsse, **für bestimmte Staaten sogar eine Erhöhung ihrer Flottenstärke zu beschließen.** Die Aussprache endete mit der Annahme eines von Politis eingebrachten Antrages, der die Annahme des Entwurfes unter Berücksichtigung des russischen und eines spanischen Zusatzantrages vorschlägt. Ein russischer Antrag, die Spezialschiffe in die Gesamttonnage einzurechnen, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Stürmischer Beamtenprotest

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat zu dem Beschluß der Reichsratsausschüsse, die **Gehaltskürzung bereits am 1. Februar 1931** eintreten zu lassen, Stellung genommen. Dem Reichsrat wurde folgender, einstimmig gefaßter Beschluß unverzüglich weitergeleitet:

„Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes ist erstaunt und empört über den Beschluß der Reichsratsausschüsse, wonach die von der Reichsregierung für den 1. April 1931 geplante Gehaltskürzung bereits am 1. Februar eintreten soll. Die Beamtenschaft hat jederzeit Verständnis für sachlich begründete Notwendigkeiten bewiesen, sie lehnt jedoch entschieden ab, zum Objekt eines politischen Geschäfts gemacht zu werden. Die Bundesleitung erwartet von der Vollsitzung des Reichsrates, daß sie dem Beschluß seiner Ausschüsse nicht zustimmt."

Ozeanflieger und Münzverbrecher

Levine in Wien verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Wien, 18. November. Der Transozeanflieger Charles Levine wurde von Wiener Kriminalbeamten auf dem Semmering verhaftet. Die Verhaftung ist erfolgt, weil Levine im Verdacht steht, in der letzten Zeit mit einem hiesigen Graveur **wegen Anfertigung von Stanzen für französische Münzen in Unterhandlungen** getreten zu sein. Da sich dieser Verdacht durch die Erhebungen der Polizei und durch die Vernehmung Levines bestärkte, wurde er in Haft behalten.

Levine hat vor kurzem dem betreffenden Graveur drei Medaillen gebracht und gesagt, er wolle zur Herstellung dieser Medaillen Stanzen haben, die die **Jahreszahlen 1929 bis 1930 aufwiesen.** Auf der Rückseite sollten die Medaillen die Bezeichnung tragen:

„Chambre de Commerce de Paris",

und die Wertangaben

„Bon pour 2 Francs",

„Bon pour 1 Franc" und

„Bon pour 50 Centimes".

Derartige Münzen kursierten, wie Levine sagte, als

Geld in ganz Frankreich

und würden von der Pariser Handelskammer ausgegeben. Nun erklärte der Graveur, dem die Sache bedenklich war, er müsse sich erst beim Münzamt erkundigen, ob er solche Stanzen herstellen dürfe. Levine fuhr dann nach dem Semmering, wo er in dem Augenblick verhaftet wurde, als er mit dem Expreßzug nach Italien reisen wollte. **Levine stellt die verbrecherische Absicht in Abrede und erklärte, daß er die Medaillen nur für seine Freunde bestellen wollte.** Daß er Stanzen bestellt und daß er auf die Rückseite die Wertbezeichnungen verlangt habe, stellt er in Abrede. Unter der Korrespondenz Levines wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorging, daß er mit einer Wiener Firma wegen der Lieferung **von 100 000 Spieljetons in Verbindung** stand. Levine gab an, er habe sich wegen der Herstellung solcher Jetons nur deshalb erkundigt, weil er sie für einen Privatklub bestellen wollte.

Dr. Schacht spricht in San Franzisco

San Francisco. Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt vor seiner Abreise nach dem mittleren Westen vor der hiesigen Bankiervereinigung eine Rede über die Reparationsfragen. Dr. Schacht versicherte, daß Deutschland seine **Privatschulden bis zum letzten Heller bezahlen** werde und wiederholte seine Auffassung, daß die Privatschulden vor den Kriegsschulden rangierten. Die Reparationszahlungen seien abhängig von der Expansion des deutschen Außenhandels. Sie müßten aus den Ueberschüssen des deutschen Exports bezahlt werden.

Dr. Schacht richtete sich dann **mit großer Schärfe gegen den politischen Druck, der immer noch von den ehemaligen Alliierten auf Deutschland ausgeübt** werde und erklärte, daß in allererster Linie wirtschaftliche und nicht politische Kräfte die Lösung der auf Deutschland lastenden Aufgaben herbeiführen würden. Schacht gab dann zu, daß der Dawes- und Youngplan den politischen Druck auf Deutschland gemildert habe. Dr. Schacht erklärte ferner, daß **Amerika der größte Nutznießer des Weltkrieges** gewesen sei. Die weltwirtschaftliche Vernunft sei zwar wieder zurückgekehrt, aber von Prosperität könne nicht die Rede sein, solange Verpflichtungen nur auf einer Seite bestünden.

„Wir werfen," so führte Dr. Schacht wörtlich aus, **„Milliarden von einem Land ins andere, um das wirtschaftliche Verhältnis zu stabilisieren. Deutschland ist nicht in der Lage zu zahlen.** Es borgt und verursacht dabei ein beispielloses Fließen, dessen Wirkung in der Goldanhäufung in Amerika und Frankreich besteht. Diese Goldanhäufung hat zu einer schweren Störung der Wirtschaft geführt und diese Störungen werden andauern, solange die Reparationszahlungen andauern."

Zum Schluß seiner Rede betonte Dr. Schacht, daß sich Deutschland bemühe, sein Wirtschaftsleben wieder aufzubauen.

Der **deutsch-finnische Handelsvertrag** ist durch die gesetzgebenden Körperschaften Finnlands verabschiedet worden. Der Vertrag wird voraussichtlich also am 28. d. Mts. in Kraft treten.

Unterhaltungsbeilage

Der Herr vom Nebentisch / Ellie Tschauner

In sichtlicher Nervosität rührte Jo mit dem kleinen Silberlöffel in der Schokolade, die der Kellner eben vor sie hingestellt hatte. Warten zu müssen, war ihrem regen, springlebendigen Temperament etwas Furchtbares.

„Lieselotte wird sich wohl nie an Pünktlichkeit gewöhnen. Sie hat mir fest versprochen, um 4 Uhr da zu sein, nun ist es Gott sei Dank ½5!" dachte sie unwillig. „Schade, ich hätte so gern von ihr gehört, wie der gestrige Abend im Rot-Weiß-Klub verlaufen ist. — Ob Fred dort war — und ob er nach ihr gefragt hatte? . . . Sie würde ihm bestimmt nie mehr schreiben. Es war zu infam von ihm, eine wichtige, geschäftliche Konferenz vorzuschützen, und dann mit Ruth ausgerechnet mit Ruth, die sie nicht leiden machte, weil sie sie insgeheim um ihr faszinierendes Tizianhaar beneidete, den Fünfuhrtee zu nehmen. Oder — sollte sie ihn doch anrufen, morgen, oder vielleicht heute abend noch? — — Sie würde Lieselotte einmal fragen, die genau so klug wie unpünktlich war, die wußte bestimmt Rat. Die kannte die Männer. Herrgott, wo bleibt sie denn nur?"

Die kleine Spitze ihres silbergrauen Eidechsenschuhs zählte in unruhigem Wippen die vorbeistreichenden Sekunden. Die scharf manikürten Nägel schlugen winzig schmale Striche in das Blumenmuster der Tischdecke. Lässig durchblätterte sie zum zweiten Male die Illustrierte, betrachtete interesselos einige farbige Zeichnungen, las wiederholt den Anfang einer Novelette, ohne jedoch den Sinn zu behalten . . .

Und plötzlich, einer geheimnisvollen Macht gehorchend, unter dem Zwange des eigenen, undefinierbaren Gefühls, das Menschen befällt, die sich von jemanden beobachtet glauben, hob sie ihre Augen über den Rand der Zeitschrift, — suchend, erwartend . . .

Ihr Blick streifte einige Tische mit langstieligen Rosen in hohen Vasen und blieb, magisch angezogen, gebannt an einem Augenpaar haften, das sie unter halbgeschlossenen Lidern unverwandt fixierte.

Ein lähmender Schlag ging durch ihren Körper. Die kleine, silbergraue Schuhspitze hielt im Zählen inne, die Fingernägel unterbrachen das monotone Taktschlagen und sanken entspannt auf das Blumenmuster, und — — eigentlich lächerlich! — — eine feine, brennende Röte stieg unter der matten Puderschicht in ihre Wangen.

War der Mann drüben hübsch!

„Sie sah ihn und wußte mit instinktiver Bestimmtheit, daß dieser Mann ihr Schicksal werden sollte . . ." hatte sie neulich in einem Roman gelesen und überlegen, besserwissend über die unmoderne, romantische Gefühlsüberspanntheit" gelächelt. In diesem Augenblick mußte sie daran denken — und lachte nicht mehr.

Ueber den schützenden Zeitungsrand hinweg gingen ihre Blicke wieder zu dem schönen Unbekannten. Das Profil des schmalen, mattbronzefarbenen Gesichtes, das er jetzt zuwandte, war scharfkantig und rassig geschnitten, der Mund eine energische und trotzdem seltsam weiche Linie, seine Augen hatten etwas rätselhaft Durchdringendes, Fragendes, sinnend Prüfendes. Eine auffallend gepflegte weiße Hand — — welch aparter Gegensatz zu seinem bräunlichen Gesichtskolorit! — — lag lässig müde auf der Tischplatte.

Er war sicher ein Ausländer. Ein Italiener vielleicht. Jo entsann sich auf der Mittelmeerreise vor einiger Zeit in Palermo Männer des ähnlichen Typs getroffen zu haben — — wenn auch lange nicht so schön wie dieser unvermutet in dem Kaffeehaus aufgetauchte inconnu.

Sie entnahm ihrer Tasche ein goldenes Zigarettenetui, das Weihnachtsgeschenk von Fred, dem Ungetreuen — — — Aber es ist wundervoll, dachte sie in echt weiblicher Eitelkeit und öffnete es etwas auffallender, als es nötig gewesen wäre. Ihre Logik hatte diesmal scheinbar keinen Fehlschluß getan. Sie beobachtete mit leiser Befriedigung, wie der Blick des Fremden, „des Italieners", wie sie ihn getauft hatte, in sichtlichem Interesse einen Moment das Etui musterte.

„Was er wohl sein mochte?" phantasierte sie weiter, und der feine, zartblaue Rauch ihrer Papyros, die betörend schmeichelnde Tangomelodie, die die Kapelle eben spielte, woben um die elegante Männererscheinung einen idealisierenden Nimbus. Wahrscheinlich Künstler! Vielleicht Bildhauer! Oder Geiger — — — Mit diesen Händen, diesen langen, feinnervigen, sprechenden Fingern. Jo sah im Geiste diese Finger den Bogen führen, sah ein enthusiasmiertes Publikum, beifallsrasend, und „ihn" sich in kühler Distanziertheit verneigen . . .

Vergessen war Fred, vergessen Lieselotte. „Ich möchte ihn kennenlernen", stand im Augenblick bei ihr fest, und in Gedanken setzte sie sogleich hinzu — wie um sich vor sich selbst Rechenschaft zu geben und sich zu entschuldigen —" ich möchte „ich möchte ja nur einmal seine Stimme hören — Ich denke mir, daß sie einen verführerischen, dunkeltimbrierten Klang hat, wie eine Celloseite, über die langsam der Bogen streicht. . ."

Durch ihren Kopf schossen tausend Variationen und Möglichkeiten eines gegenseitigen Kennenlernens, und sie war entschlossen, gegebenenfalls selbst die Initiative zu ergreifen, so weit sich dies natürlich mit der Wohlerzogenheit der Tochter aus gutem Hause vereinbaren ließ. Hier in dem Kaffeehaus war das nicht möglich, konstatierte sie beinahe wissenschaftlich. An den Nebentischen saßen Leute, die vielleicht schon aufmerksam geworden waren. Sie würde ganz einfach gehen, und er — — — nun fühlte sie es selbst mit der „instinktiven Bestimmtheit", die sie so ironisch belächelt hatte, würde ihr folgen!

Gedacht — getan!

Jo rief den Kellner, knüllte die Papiernoten achtlos in die Tasche, — sie liebte es, mit möglichst großen Geldscheinen zu zahlen, um sich damit in den Augen der Umsitzenden eine luxuriöse, verwöhnte Note zu geben — und dokumentierte noch außerdem mit eilig wischender Puderquaste die Absicht ihres Aufbruches.

Und sie hatte recht. Natürlich! Während sie den eleganten Fehmantel eng um die Hüften zog, zahlte auch ihr Gegenüber, scheinbar ganz zufällig und doch ohne sie aus den Augen zu lassen.

Ein früher Herbstabend dunkelte bereits, als Jo wieder auf die Straße trat. Menschen hasteten an ihr vorbei, vor Ladenschluß noch letzte Einkäufe zu besorgen, oder nach getaner Arbeit Haus und Heim aufzusuchen. Langsam schlenderte sie an den Hausreihen entlang, blieb vor den Auslagen eines hellerleuchteten Schaufensters stehen und sah — ihr Herzschlag stockte — über den ausgebreiteten Seifen, Parfüms, Puderquasten im Spiegelglas den Kopf ihres „Italieners".

„Jetzt gilt's!" überlegte sie in rasender Geschwindigkeit, angesichts der Unmittelbarkeit ihres bevorstehenden „Schicksals". — — — Ansprechen lasse ich mich auf der Straße prinzipiell nicht, selbstverständlich — aber . . ." ein Gedanke kam ihr blitzartig, der sogar Liselotte Hochachtung abringen würde. Die Handtasche sollte ihr helfen!

Mit unmerklichem Ruck, ganz „unversehens" rutschte die Tasche, echt Eidechsenleder, raffiniert zum Schuh kombiniert, in ihrer diplomatischen Mission den Pelz entlang, fiel zu Boden — —

Jos Augen hingen in gespanntester Erwartung an dem im Spiegel reflektierten Bilde. Jetzt würde er sich bücken, ihr den „Ausreißer" überreichen und mit dem etwas harten Akzent des Ausländers sagen: „Verzeihen Sie Gnädigste, Ihre Tasche . . ." und die Konversation war eingeleitet.

Und im Spiegel bückte sich wirklich ein großkarierter, hypermoderner Raglan, eine Hand griff nach dem „Original-Pariser-Modell" — — —

Mit dem triumphierenden Lächeln einer Olympiasiegerin dreht Jo langsam den blonden Tituskopf nach der Seite und starrte fassungslos auf einen graumelierten Vollbart unter Klemmer und Steifhut, eine rote Baskenkappe, dicht an eine Pennälermütze gedrängt, einen großen, straußfederbesetzten Winterhut, der auch einmal modern gewesen sein mochte — — Der großkarierte Mantel, mitsamt dem „Italiener" und der Eidechsenen, enthaltend: ein goldenes Zigarettenetui mit passendem Anzünder, eine goldene Puderdose mit Lippenstift, einen elfenbeinernen Füllfederhalter, ein Spitzentaschentuch, Briefe (das konnte ja schön werden!) und 78.— RM. Bargeld waren verschwunden.

Jo's blaue Augen füllten sich allmählich mit Tränen der Entrüstung, der Reue, der Scham.

An einen einzigen Trostgedanken klammerte sich trotzig ihre bitter-schmerzliche Enttäuschung: „Es ist mir doch gleich im Kaffeehaus aufgefallen, was der Mann für schmale, weiße, „lange" Finger hatte . . ."

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von ELISABETH FREUSBERG

17

Sie verstand nicht, wie das hatte geschehen können. Sie zitterte in tiefster Seele: oh, herzliebster Schatz, was hat das zu bedeuten? Es traf sie alle Male hart, wenn es besser kam, als sie erwartet hatte. Der Pfarrer saß an seinem Pult und fertigte die Urkunde aus. Die anderen standen wartend in der Stube. Der Baron trug in höfischer Sitte den Bortenhut unterm Arm. Er hielt sich ruhig und aufrecht, aber es zuckte um seinen Mund und seine Brauen von verhaltener Erregung. Nun unterschrieben die Paten. Das Bäsle tat es so fest und gewichtig, daß die Feder kratzte, beim alten Vetter Bentele zitterte der Kiel so stark, daß kleine Tintenspritzer auf den Kanzleibogen regneten. Streusand! — Der Pfarrer überreichte dem Baron den Taufschein. Greiffenklau trat zu seinem Schatze. Er hatte die Urkunde mit einem raschen Blick überflogen, und in seine Augen kam ein seltsamer Ausdruck. Die Johanne Auguste wußte ihn nicht zu deuten, und das machte sie unsicher und beunruhigte sie.

„Gib' das Büble nun der Witwe", sagte Greiffenklau leise, „sie will es behüten . . ." Er kam nicht weiter. Die Krotlin preßte das Kind an ihre Brust und sah mit solch' entsetzter Miene auf, daß es ihm ins Herz schnitt. Er legte ihr unwillkürlich die Hand auf die zarte Schulter

„Sie will es uns für eine Stunde hüten, damit wir in Ruhe essen können im Wirtshaus." Da lächelte die Johanne Auguste schon wieder, und das Rot kam in ihre Wangen zurück.

„Lieb's Bäsle", sagte sie leise, „ich dank dir auch recht schön" und dabei reichte sie der Witwe Tetzel ihr Kindlein hin. Auf halbem Wege aber nahm sie's noch einmal zurück und küßte es auf das rosige Mündlein, und in diesem Augenblick sah sie der Knabe zum ersten Male mit seines Vaters Augen an. Eine Sekunde nur, dann guckte es wieder mit dunklen, bläulichen Kleinkinderaugen in die Welt.

„Der Herr segne Euch für und für", sagte der Pfarrer beim Abschied, und die Pfarrerin drückte der Johanne Auguste die Hand.

„Gott behüt' dich, Kind", sagte sie, „bleib brav und gesund" . Ein klein wenig war es, als hätte die Frau Pfarrer den Stolz der Krotlin berührt Die Johanne Auguste machte einen ehrerbietigen Knicks und erwiderte nichts auf die freundlichen Worte. Sie war wohl kein leichtsinniges Mädel, wenn ihr Kind einen adligen Namen trug. Draußen vor der Tür trennten sie sich vom Bäsle und dem alten Vetter. Die beiden Alten gingen mit dem Kinde die Straße hinauf, die Jungen gingen sie hinunter. Im „Schwan" hatte der Kutscher eingestellt. Dort kehrte auch der Baron mit seinem Schatze ein. Er hatte eine Stube bestellt und ließ für sie beide dort das Essen auftragen. Es war eine freundliche Stube mit einem großen Bette, geblümten Gardinen, einem weißgedeckten Tischlein und einer Polsterbank. Die Johanne Auguste war recht befangen, als sie dort eintrat. Sie war noch nie in einem Gasthause gewesen. Sie stand unsicher in der Stube und sah sich darin um. Da kam ihr Schatz heran, löste behutsam das Hütchen aus ihren Haaren und nahm ihr Haupt zwischen seine Hände. „Mein liebes Weib!" sagte er leise und blickte ihr tief in die glänzend braunen Augen.

„Oh, Karl", die Krotlin warf sich an seine Brust und schlang die Arme um seinen Hals. Sie vermochte nicht zu sprechen. Ihre Lippen zuckten, sie schluckte, um über ein wildes Weinen Herr zu werden, das in ihr aufsteigen wollte.

„Karl, Karl!", sie legte den Kopf an seine Schulter und schwieg.

„Komm', Schatz, wir setzen uns." Er zog sie neben sich auf die Polsterbank und hielt ihre Schultern umschlungen. „Bist du mit mir zufrieden gewesen?" Er holte die Taufurkunde aus der Rocktasche und legte sie entfaltet von der Johanne Auguste auf den Tisch. „Das mußt du gut aufheben", sagte er lächelnd. Die Johanne Auguste las:

„Karl August von Greiffenklau, ehelicher Sohn des Herrn Baron Karl Johann von Greiffenklau und der Johanne Auguste Krotlin von Göppingen empfing die heilige Taufe am ersten Dienstag nach dem Weißen Sonntag anno Domini 17. . ."
Sie las wieder und wieder und traute ihren Augen nicht. Sie konnte es nicht glauben, wollte an ein so großes Glück nicht glauben, ehe sie nicht bestimmt wußte, daß es ihr nicht mehr genommen werden konnte. — Und doch hieß es, er nähme seinen Abschied, und hier stand ihr Kind als ehelicher Sohn mit seinem adligen Namen, und er nannte sie sein Weib und hielt sie umschlungen in einer Stube, die ihnen beiden für kurze Stunden gehörte. So jagte es der Krotlin durch den Kopf, während sie den Blick auf die Urkunde geheftet hielt, und es dauerte eine kleine Weile, ehe sie sich zu einer Frage gesammelt hatte

„Herzlieber Schatz", fragte sie schließlich mit ganz leiser Stimme, „wie ist das hier mit dem „ehelichen" Sohn?" Ein Lächeln war in ihre Miene getreten, und ein leichtes Rot stieg bis zur Stirn empor. Der Baron küßte sie von neuem:

„Vor Gott bist du mein Weib, wenn's vor den Menschen auch nit sein kann", sagte er. „Der Pfarrer ist ein höflicher Mann und schreibt es so auf, wie sich's besser macht. Mein Bub' ist mein Bub', daran kann kein Schreiben was ändern, aber für den Bub' ist's vielleicht später mal gut, wenn es so auf dem Papier steht, wie es der Pfarrer hingeschrieben hat." Da lachte die Krotlin ein wenig, ließ sich küssen und herzen und hatte doch ein so verworrenes Gefühl in der Brust, daß sie keinen klaren Gedanken zu fassen vermochte. Der Kellner brachte Braten und Wein, schenkte die Gläser voll und wünschte guten Appetit, ehe er hinausging. Und der Baron stieß mit seinem Schatze an:

„Auf die Zukunft, Kohlfuchs!" sein Blick verdunkelte sich.

„Auf die Zukunft!" wiederholte Johanne Auguste. Ihre Hand war so unsicher, daß sie den roten Affenthaler aufs Tischtuch goß. Sie lachte:

„Oh, Herr Jesus, was hab' ich getan!" Aber es war kein frohes Lachen. Es war sonderbar rissig und gequält, gerade so, als sollte es im gleichen Augenblick in bitteres Weinen umschlagen. Und die Krotlin vergaß zu trinken und sah dem roten Weinfleck zu, der sich auf dem Tisch ausbreitete. Sie meinte, sie müsse schluchzen und weinen, aber die Tränen wollten nicht kommen.

„Trink, Schatz, trink', der Affenthaler wird dir gut tun", so sprach der Greiffenklau, und die Krotlin lächelte und trank dem Geliebten zu.

„Auf dein Wohl, prosit!" Für sie selbst gab es doch kein Wohl mehr. Sie war sein Weib geworden, das war das Höchste gewesen, was sie hatte erreichen können, und nun durfte sie's nimmer sein. Es graute ihr so grenzenlos vor der Zukunft. Sie sagten, er nähme seinen Abschied. — Nur nicht von ihm lassen, oh, Herrgott, nur nicht von ihm lassen müssen. —

„Trink', Schatz, trink', wir wollen den heutigen Tag miteinander genießen." Der Baron setzte sich zu ihr auf die Polsterbank und schlang den Arm um sie.

„Du Lieber, oh, du Lieber!" Sie streichelte sein Gesicht, und die Tränen verschleierten ihren Blick. Und sie dachte, es wäre gut sein in diesem Dämmerlicht ihrer Augen, in seinen Armen und an seinem Herzen. „Du Lieber, oh, du Lieber!" Der Wein machte sie müde im Kopfe und in allen Gliedern. Sie nahm es gern an, ein wenig in dem breiten Bett zu ruhen. Er führte sie fest umschlungen hinüber

„Mein Schatz, mein süßes Weib", so klang seine Stimme an ihr Ohr. Dann schlief sie in seinen Armen ein.

In der späten Dämmerung des Frühlingsabends machten sie sich zur Abreise fertig. Der Kellner brachte ein Gläschen französischen Branntwein für den Herrn Baron und die „gnädige Frau", denn die Abende waren noch frisch und kühl. Der Krotlin zuckte es durch's Herz. Ob die Nachtluft dem Büblein nicht schaden würde! Doch sie trank ihr Gläschen tapfer aus. Sie lachten viel zusammen, sie hatten allerlei Späße im Kopf. Sie waren lustig miteinander, recht von Herzen unbekümmert, so lustig, wie auf der Redoute im Karneval. Der Baron summte gar ein Menuett, während sein Schatz die Hutbänder vor dem Spiegel festknüpfte.

„Nun komm", sie stiegen zum Wagen hinunter. Sie küßten sich im dunklen Innern der Kutsche. Dann holten sie am Ende des Städtchens ihr Büblein ab. Es war eine fröhliche Heimfahrt. Greiffenklau nahm selbst das Wickelkissen in die Arme, als der Kleine zu weinen begann, und die Johanne Auguste wollte sich darüber totlachen. Wie ungeschickt waren die Männer! Und sie zeigte ihm, wie das Kindchen zu tragen sei. — Spät, gegen Mitternacht erst, langten sie vor dem Gärtnerhause an.

„Leb wohl, leb' wohl", der Johanne Auguste glühten die Wangen, sie winkte durch die Dunkelheit „leb wohl". Dann mußte sie lange vor der Tür warten. Ein wenig unsicher war sie auf den Füßen. Sie lachte und dachte, daran sei der rote Affenthaler schuld. Sie fröstelte ein wenig und wiegte ihr schlafendes Büblein leise hin und her. Endlich kam die Gärtnerin mit dem Licht in der Hand, der karierten Nachtjacke und dem spärlichen Zöpflein, das unter der Nachthaube hervorhing.

„Recht guten Abend", lachte die Krotlin bei ihrem Anblick. „Ich bitt', entschuldigt, daß es so spät geworden isch'." Die Veidtin gähnte.

„Na, 's isch schr' gut", sagte sie und ging in die Stube voran. „Will se noch was esse'?" Sie mußte aus der Krotlin noch herausbekommen, wo sie gewesen und was sie mit dem Kinde getrieben hatte; darum war sie so milde.

„Nein, danke, vergelt's Gott", sagte die Johanne Auguste gesprächig und blickte erstaunt auf einige Pappschachteln, die in der Stube lagen.

„Vergelt's Gott: danke schön. Was isch denn da passiert?" Sie wies auf die Pappkästen.

„Des isch heut da her komme'. — Wo seid Ihr denn g'wäse?"

„Mir war'n in Wennenden. — Aber was isch das denn?" Die Johanne Auguste hatte im Kerzenschein gesehen, daß die Schachteln mit bunten Tapeten beklebt waren, das gefiel ihr ausnehmend und sie konnte ihre Neugier nicht mehr verbergen. Die Veidtin stellte die Kerze auf den Tisch.

Was habt Ihr denn da g'macht?" fragte sie. Die Johanne Auguste hob den Deckel ein wenig von einer Schachtel.

„Das Büble haben wir g'tauft", antwortete sie. Was isch denn da drin?" Die Veidtin sah, daß sie die Wißbegierde der anderen erst befriedigen mußte, wenn sie selbst auf ihre Rechnung kommen wollte.

(Fortsetzung folgt).

Am 18. November, früh 1/2 9 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem Leben der Mühe und Arbeit, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, meine innig-geliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Kern

geb. Weltike

an ihrem 56. Geburtstage.

Beuthen OS., Münsterberg i. Schles., Berlin, den 19. November 1930.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alois Kern, Lokomotivführer i. R.
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. November cr., vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstraße 28, aus statt.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines unvergeßlichen geliebten Mannes, unseres guten Vaters

Florian Czempiel

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pfarrer Lerch für die trostreichen Worte bei der Beerdigung, der hochw. Geistlichkeit der Kreuzkirche, Herrn Pfarrer Dr. Dembski, der Verwaltung der Friedrichsgrube und den Vereinen und Abordnungen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches

„Gott vergelt's".

Miechowitz, den 18. November 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Klara Czempiel, geb. Flak,
nebst Angehörigen.

Ich bin beim Amts- und Landgericht in Beuthen OS. als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Meine Geschäftsräume befinden sich:
Beuthen OS., Gymnasialstraße 4a
(Ecke Hohenzollernstraße). Fernruf **2280.**

Dr. Herbert Kowalski.

Christl.-sozialer Volksdienst
(Evangelische Bewegung)

Am Donnerstag, dem 20. November 1930, abends um 8 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz eine

Versammlung

statt, zu der alle Freunde des christl.-sozialen Volksdienstes herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung: Gründung einer Ortsgruppe.

Evangel. Kirche Gleiwitz
Donnerstag, den 20. November, 20 Uhr
Ein Totentanz
alter deutscher Volkslieder zu zwei Lauten gesungen von
Helga Thorn und Oscar Besemfelder
aus München. Eintritt 50 Pfg.

Oberschl. Landestheater
Beuthen 20 (8) Uhr — **Mittwoch,** (Bußtag) **19. November**
8. Abonnementsvorstellung u. freier Kartenverkauf
Rheingold
Oper von Richard Wagner
Gleiwitz 20 1/4 (8 1/4) Uhr — **Die Weber**
Schauspiel von G. Hauptmann

Stadttheater Gleiwitz
Heute, 8 1/4 Uhr
Die Weber
Schauspiel v. Gerhart Hauptmann
Sonnabend, den 22. Nov., 8 1/4 Uhr
Amnestie
Schauspiel von Finkelnburg
Mittwoch, den 26. November, 8 Uhr
König für einen Tag
Romantische Oper von Adam
Karten 11—14 und 18—20 Uhr an der Theaterkasse Telefon 2824

Aujourd'hui
Club Français
à 8 1/2 h le soir
(Przyszkowski 1. Etage)
Vous êtes invités.

Hauswirtschaftliche Ausstellung in Gleiwitz

Der Katholische Deutsche Frauenbund als Veranstalter — Eröffnung und Begrüßung

Die Vielseitigkeit der Hauswirtschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. November.

Wer es jetzt nach dieser Ausstellung noch nicht glaubt, daß Frauen vollwertige Veranstaltungen durchführen und mit Taten in die Oeffentlichkeit treten können, dem ist nicht zu helfen. Der Katholische Deutsche Frauenbund hat gezeigt, daß **den Frauen weder Unternehmungs- noch Organisationsgeist fehlt,** daß sie an eine so schwierige Sache, wie sie eine Ausstellung darstellt, mit ausgezeichnetem Erfolg herangehen können, daß die Frau heut nicht nur an der Herdplatte und im Wohnzimmer zu finden ist, daß sie in der Oeffentlichkeit, in der Volksgesamtheit, in der Volkswirtschaft einen wichtigen Platz hat, den sie — heut vielleicht energischer als je — zu behaupten weiß. **Die Ausstellung zeigt aber weiterhin, daß die Hausfrau von heute** — nicht nur die berufstätige Frau — **über Kenntnisse** und einen klaren Blick verfügen muß, um sich in all diesen Maschinen, Lebensmitteln, Bekleidungsstücken, Stoffen, Küchengeräten und all den Dingen, die zur behaglichen Ausgestaltung des täglichen Lebens gehören, zurechtzufinden. **Man erhält durch diese Schau der Dinge, die zum Haushalt gehören, einen Einblick in die Vielseitigkeit der Hausfrau, und die Hausfrau selbst wird hier wohl mancherlei Neues finden,** sie wird vor allem unter den ausgestellten Waren vergleichen können. Gerade die Zeit vor Weihnachten war gut gewählt, um diese Ausstellung, die Frau Lena Bittner und Dr. von Zalewski mustergültig organisiert haben, sowohl im Interesse der Hausfrau als auch im Interesse der Aussteller wertvoll zu gestalten.

Dienstag mittag wurde die Ausstellung von einer großen Zahl prominenter Gäste eröffnet. Man sah unter den Anwesenden u. a. Graf Ballestrem und die Frau Gräfin, Frau Landeshauptmann Woschek, Frau Landrat Harbig, Frau Grosser, Polizeioberst Soffner und Frau Gemahlin, Stadtpfarrer Sobeck, Studienrat Kuratus König, Magistratsbaurat Rieger, Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Kucharz, Stadtverordneten Martynus und zahlreiche Vertreter von Organisationen und Vereinen.

Frau Bittner

begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Protektorin der Ausstellung, Frau Gräfin Ballestrem, und rechtfertigte dann die Veranstaltung der Ausstellung in der gegenwärtigen Zeit mit dem Ziel des Frauenbundes, der Gleiwitzer fortgeschrittenen Kaufmannschaft Gelegenheit zu geben, ihre Konkurrenzfähigkeit zu beweisen und gleichzeitig den Hausfrauen zu zeigen, wie sie mit neuzeitlichen Apparaten Kräfte sparen können, die sie in der gegenwärtigen Zeit in Anbetracht der großen Anforderungen, die an sie gestellt werden, besonders brauchen. Es solle den Hausfrauen weiterhin vor Augen geführt werden, daß sie nur mit großem Verantwortungsgefühl kaufen können, denn **wenn jährlich 24 Milliarden Mark durch ihre Hände fließen, dann seien sie dem Staat gegenüber verpflichtet, mit dem Geld hauszuhalten und es so nutzbringend wie möglich anzuwenden.** Die Hausfrau solle veranlaßt werden, zwar die neuzeitlichen Einrichtungen auch in ihren Haushalt hineinzubringen, dabei aber doch jeden Einkauf verantwortungsvoll zu überlegen und durch Sparsamkeit dem Vaterland zu helfen. Die Rednerin bat die Gäste, der Veranstaltung Interesse entgegenzubringen und eröffnete die Ausstellung.

Ein Rundgang

durch den schön ausgestalteten Blüthnersaal, man besucht diesen zuerst und erhält hier die Eintrittskarte, die auch für den Saal Klostereck gilt, zeigt die Vielseitigkeit der Ausstellung, die alle **nur im Haushalt möglichen Waren und Apparate** vorführt. Gleich am Eingang zeigt die Schönwälder Stickstube die bekannten farbenreichen Stickereien dieses heimischen Kunstgewerbes, das hier mit Recht einen bevorzugten Platz hat. Im Treppenaufgang hat das Landesjugendamt Ratibor Bilder der Jugendheime und Jugendherbergen zur Schau gestellt und zeigt in diesen Bildern gleichzeitig muntere Gesichter der Jungen und Mädchen, die in diesen Anstalten Aufnahme gefunden haben. Im Vorraum des Blüthnersaales fällt der Blick zunächst auf eine Kakteenausstellung der Blumenhandlung Reinke. Man sieht hier die Möglichkeit, die Wohnung mit diesen eigenartigen Gewächsen auszustatten, man erhält gleichzeitig einen Eindruck davon, daß die Kakteen, von denen jede einzelne Pflanze ein Studienobjekt für sich darstellt, lebhaftes Interesse beanspruchen können. Von den kleinsten bis zu den größten Exemplaren ist eine reiche Auswahl vorhanden. Nebenan zeigen Broll und Scholz ihre Auswahl an Stoffen und Wäsche, und im Hintergrund sieht man Kunstgewerbe von modernem, elegantem Stil. Die Weberhilfe des Frauenbundes zeigt moderne Webwaren. Neben der Eingangstür zum Blüthnersaal sind vom Café Web Konditoreierzeugnisse hübsch aufgebaut worden.

Betritt man dann den Blüthnersaal selbst, so bemerkt man zunächst

eine weihnachtliche Spielwaren-Ausstellung

der Firma Pese, die auch mit modernen Küchengeräten aller Art noch an anderen Ständen vertreten ist und sogar Kochtöpfe im Betrieb vorführen läßt. Es sind, was nur Hausfrauen zu schätzen wissen, Kochtöpfe mit irgend einem Raffinement, Spartöpfe, Dampftöpfe mit Einsätzen und dergleichen mehr. Drumherum steht alles, was die Hausfrau in der Küche an Geräten braucht.

Auf der Bühne haben die J. G. Farbwerke eine kleine Ausstellung der Agfa-Travis-Kunstseide eingerichtet und stecken halbstündlich Seidenkleider in ein reizendes Modell. Mit geschickter Hand wird der Stoff gelegt, gerafft, geworfen und festgesteckt, und im Nu ist ein Kleid entstanden. **Diese Spezial-Kunstseide soll die feinfädigste Viskoseseide überhaupt sein.** Jedenfalls hat sie für die ihr nachgesagte Festigkeit eine schön wirkende Weichheit und Schmiegsamkeit. Wenn die Frauen dazu übergehen, Kleider nicht zu nähen, sondern in dieser hier vorgeführten Weise zu stecken, **dann hat die Frau jeden Tag ein neues Kleid von dem gleichen Stoff.** Fragt sich nur, ob die Stecknadeln auch verbürgt halten.

Die ganze Fensterfront des Blüthnersaales hat die Firma Bielschowsky beschlagnahmt und stellt eine Fülle von

Bekleidungsartikeln

aus, von der Unterwäsche bis zum Kleid, vom Schlafanzug bis zur Krawatte. Stoffe, Wäsche und Bekleidungsartikel für die Dame und den Herrn der Schöpfung wie für die Kinderschar. Preisauszeichnungen gestatten hier unmittelbare Vergleiche, und zugleich kann die Hausfrau die Qualität der Waren aus nächster Nähe begutachten.

Auf der andern Seite sieht man gestickte und gehäkelte Verzierungsstücke für das behagliche Zimmer. Die Blechwarenfabrik der Oberhütten stellt eine Waschmaschine aus, die elektrisch und mit Gas betrieben werden kann. Im Hintergrund des Blüthnersaales zeigt Defaka in wirkungsvoller Anordnung und Dekoration eine Fülle von Artikeln aus allen Abteilungen dieses Kaufhauses. Von der Wohnungseinrichtung bis zum einfachsten Gebrauchsgerät ist alles vorhanden, was die Hausfrau einzukaufen hat. Im abgetrennten Teil der Hintergrundestrade stehen wiederum Möbel, aber hier ist noch so viel Platz, daß Mädchen andauernd vorüberpromenieren und Kleider, Schlafanzüge, Morgenröcke, überhaupt die Toilette der Frau vorführen können. In dieser Umgebung findet man dann außer Bekleidung und Wohnungsausstattung Musikapparate, Rundfunkgeräte, Photoapparate und alle Gegenstände für Reise und Haus, Geschenkartikel und dergleichen mehr. Im Blüthnersaal findet man ferner die vielen

elektrischen Hausgeräte,

die es heute schon gibt, vom Bügeleisen bis zur Waschmaschine, von der Tee- und Kaffeemaschine bis zum Brotröster. Photo-Wolff hat eine Spezialausstellung von Photoartikeln, Emme-

richs Kaffee, Tee und Schokolade sind, schön angeordnet, vertreten, Persil stellt seine Erzeugnisse in den Vordergrund, und die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung wirbt für ihre Versicherungseinrichtungen mit einer lebenden Statistik, die in Lauffiguren zeigt, **wie so allmählich die Menschen ins Grab sinken und wie wenige am Ende, in den neunziger Jahren, ankommen.** Die Anordnung aller dieser Ausstellungsgegenstände ist außerordentlich geschmackvoll und anziehend, so daß schon die ästhetischen Momente zu einer näheren Betrachtung einladen.

Im Klostereck

findet man dann mehr den Bedarf für Küche und Badezimmer ausgestellt. Beim Eintritt erhält man zunächst ein Stück Pekaseife in die Hand gedrückt und erfährt, daß die Firma Kullrich 60 Jahre in Gleiwitz besteht. Ein ansehnliches Alter. Dann findet man Tannennadelpulver fürs Bad, Fichtennadelpulver für Bad und Waschtisch, kleine Gegenstände für die Küche, Seifenpulver, Bohnerwachs und dergleichen mehr. Aus dem Blüthnersaal kann die Hausfrau übrigens noch einen mechanischen Scheuerbesen mitnehmen, der das Scheuertuch mechanisch auswindet und der schwer arbeitenden Frau erhebliche Körperkräfte spart. Im Klostereck sind die chemischen Reinigungsmittel dazu zu erstehen. Die Edeka-Einkaufsgenossenschaft des Kolonialwarenhandels zeigt in guter Gruppierung die Vielseitigkeit ihrer Einkaufstätigkeit für den Kleinhandel. 430 Einkaufsgenossenschaften mit 30 000 Kolonialwarengeschäften in 5 600 Orten des Deutschen Reichs, sagt die Statistik. Die Gepag zeigt die Leistungsfähigkeit der genossenschaftlichen Eigenproduktion. Hat man dann noch einen sehr praktischen Schnellverband bewundert, der für die Hausfrau bei Betriebsverletzungen durch Schneiden oder Verbrennen von gutem Nutzen sein kann, so kann man sich bei einer Tasse gratis verabfolgten Malzkaffees von den Strapazen der Besichtigung erholen. Der „Neo-Malzkaffee" wird mit Wertreklame verkauft und bringt der Hausfrau für gesammelte Gutscheine gutes Porzellan zur Ergänzung des Kaffeetisches.

Die Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes ist mit dieser erfolgreichen und abwechslungsreichen Ausstellung wirkungsvoll in die Oeffentlichkeit getreten und wird zum Hausfrauentag am Donnerstag ihre Leistungen ebenso erfolgreich vorführen können wie an den übrigen Tagen dieser Ausstellung, die bis zum 23. November bestehen bleibt und alltäglich von 10 bis 21 Uhr geöffnet ist. Hoffentlich entspricht der finanzielle Erfolg, der caritativen Zwecken zugedacht ist, den Erwartungen und den dankenswerten Bemühungen der Veranstalter.

*

Das Einkaufsnetz der Hausfrau stellt die größte Wirtschaftsmacht dar — wenn ihre Trägerin es will. Mindestens dreiviertel des Arbeitsverdienstes ihres Gatten geht durch ihre Hände. Sie hat zu bestimmen, wo sie die Waren einkauft und damit auch das Mittel in der Hand, auf den Preis einzuwirken. Schon viel erreicht sie, wenn sie einfach da kauft, wo Qualitätsware zu einem billigen Preis abgegeben wird. Größer und von Dauer wird ihr Erfolg, wenn sie sich mit den anderen Hausfrauen zum gemeinschaftlichen Einkauf zusammenschließt. Dann steht nicht mehr die einzelne Käuferin einer wohlorganisierten und Millionen im Rückhalt besitzenden Produzenten- und Händlerschaft gegenüber. Hunderttausende von deutschen Hausfrauen sind ihr eigener Produzent geworden. Die von ihnen aufgebrachten Kapitalien, für die einzelne eine geringe Summe, haben modernste Fabriken geschaffen, die sie mit allen lebensnotwendigen Bedarfsartikeln in erster Qualität und zu wirklich billigen Preisen versorgen. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser genossenschaftlichen Eigenproduktion ist der „Gepag"-Stand auf der Ausstellung der Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes Gleiwitz im Kloster-Eck. Alle Waren sind erstklassig. Ueber die Preise haben weder Kartelle noch Markenschutzverbände zu bestimmen, und manche Besucherin wird erstaunt sein, daß ihr Ruf nach Preisabbau schon zur Wirklichkeit geworden ist. Beachten Sie auch das Inserat in dieser Nummer.

Briefkasten

Brauer in L.: Die größte zusammenhängende Eismasse, die es auf Erden gibt, ist höchstwahrscheinlich die, die fast das ganze Innere von Grönland erfüllt, wo sie sich schon seit der Zeit vor der Morgendämmerung der Geschichte angesammelt hat. Einer Schätzung nach bildet das Eis dort einen Block auf 1 555 000 Quadratkilometer Oberfläche und im Mittel von 2400 Meter Dicke.

Raucher Ph., Ratibor: O ja, das Reich verdient dicke! 204,9 Mill. RM. hat das Reich in den Monaten April bis Juni am Tabak verdient. Allein die Zigarettensteuer brachte über 134 Mill. RM. ein.

Jugend St.: Im Dezember 1929 gab es in Deutschland 2180 Jugendherbergen, die im Vorjahr insgesamt vier Millionen Uebernachtungen zu verzeichnen hatten. Die ersten 17 Jugendherbergen, die bekanntlich im Jahre 1911 eröffnet wurden, hatten im ersten Jahr dreitausend Uebernachtungen zu verzeichnen. — Der Onkel empfiehlt Euch die Anschaffung des neuesten Jugendherberg-Verzeichnisses. Dort findet Ihr alle Herbergen namentlich aufgeführt.

Landwirt in D.: Der Wert der deutschen Milchproduktion beträgt jährlich etwa 3,6 Milliarden Reichsmark, die amerikanische Milchproduktion bringt den Milcherzeugern eine Einnahme von jährlich rund 11 Milliarden Reichsmark.

G. K., Orzegow: Lassen Sie die Geige in Cieplíks Konservatorium, Beuthen, Bahnhofstraße 10, prüfen. — Die Unterbringung ist jetzt schwer. Wenden Sie sich an den Stellennachweis beim Arbeitsamt Beuthen, Angestellten-Abteilung, Gräupnerstraße 17, wo auch Vakanzen-Zeitungen eingesehen werden können. — Samt wird zu Kleidungsstücken gewöhnlich gegen den Strich verarbeitet. Ausnahmen werden gemacht, wenn dies die Schattierung erfordert. Samtkragen an Herrenmänteln werden meistens mit dem Strich angebracht. Bei Livreehosen wird Samt zur Vorderhose gewöhnlich mit dem Strich zur Hinterhose gegen den Strich verarbeitet.

Die tägliche Schönheitspflege der Frau. Rezepte und wirksame Mittel von Lisbeth Ankenbrand. Süddeutsche Verlagshaus-GmbH., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. Preis 1,25 Mark. — In diesem Büchlein findet die Frau Anweisungen über die Behandlung der Haut, des Gesichtes, die Beseitigung der Schönheitsfehler, Massage, über Pudern, Haarpflege, Mittel, wie man das Doppelkinn vermeidet, wie der Körper schlank und elastisch bleibt, Fußpflege, Mittel gegen Stuhlverstopfung usw. Schließlich stellt sie einen genauen Plan für die Schönheitspflege am Morgen und am Abend, im Sommer und im Winter auf.

Der Wirtschaftsfreund

Das Auffrieren der Steckholzpflanzen

Das sehr lästige, oft bedeutende Ausfälle mit sich bringende Auffrieren solcher Strächerarten, die, wie Johannis- und Stachelbeeren, Korbweiden, Ziergehölze, Haselnußsträucher, aus holzartigen Stecklingen vermehrt wurden, erklärt sich durch die Eigenart des Gefrierens und Wiederauftauens nasser Böden in schneearmen, sehr harten Wintern. Der erste Frost bildet an der Bodenoberfläche eine Eisschicht, die die Pflanze eng einschließt. Mit dauerndem Frost geht die Eisbildung immer tiefer. Da sich aber Wasser, indem es gefriert, ausdehnt, das Wasser des Erdreiches nach unten beim Gefrieren Widerstand findet, hebt sich das Eis und zieht dabei — oft mit großer Gewalt — die eingeschlossene Pflanze mit heraus. Der Hub kann oft 10 und mehr Zentimeter betragen. Das Auftauen zeigt umgekehrten Vorgang: das Eis taut von oben her ab, das Tauwasser verschlemmt das Erdreich rundherum an den gehobenen Pflanzen und hält sie fest. Der noch nicht wieder zu Wasser gewordene Eisklumpen hält die Pflanzen einstweilen in der Schwebe. Ist das Erdreich völlig durchgetaut, stehen sie dann nach Art unserer Abbildung zu hoch und haben oft genug an den blosgelegten und dem Luftfrost zugängigen Teilen Frostschaden genommen. Die Gewalt des Hochhebens war nicht selten so groß, daß auch starke Wurzeln gerissen sind.

Was ist zu Winterende mit den derart gehobenen Pflanzen zu tun? — Sind sie noch zu retten? — Man sollte meinen, daß sie hoffnungslos verloren sein müßten, und in der Tat bleibt fast immer ein Teil der wieder aufgepflanzten Pflänzlinge aus. Oft aber ist auch der Anteil der schnell und unbenachteiligt wieder einwurzelnden überraschend groß. Notwendig ist nur, daß sofort nach dem Auftauen die aufgefrorenen Pflanzen abgelesen und eingeschlagen werden. Man nimmt sie auch da heraus, wo sie noch fest im Boden zu haften scheinen. Dann werden die Wurzeln auf etwa Handbreite gekürzt und es wird neu und sorgfältig gepflanzt. Freilich ist die gleiche Erscheinung in den Folgejahren zu befürchten. Das Abdecken der Pflanzstellen im Wurzelbereich ist nicht stets vorbeugend wirksam. Unfehlbare Abhilfe aber geschieht durch Entwässerung.

Winterschutz der Rosen

Die Ueberwinterung der Hochstammrosen leidet in vielen Fällen unter einer unsachgemäßen Durchführung und hat dann Verluste im Gefolge. Am besten erfolgt die Ueberwinterung in folgender Weise:

Zuerst wird die Krone durch einen provisorischen Schnitt in ihrem Umfang etwas verkleinert. Dann wird der Stamm vom Pfahl losgebunden, der Pfahl entfernt und das Pfahlloch mit Erde aufgefüllt, nachdem man dasselbe zuvor durch Einstecken einer Weiden- oder Haselnußgerte bezeichnet hat, um im nächsten Jahre den Pfahl wieder an die gewohnte Stelle setzen zu können.

Hierauf wird an der Seite des Stammes, nach der man ihn niederzubringen wünscht, etwas Erde weggenommen, wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist, und der Stamm dann umgebogen, worauf man ihn mit einem Holzhaken oder durch zwei über Kreuz geschlagene Pfähle dicht hinter der Krone in dieser Lage festhält. Die am Wurzelhalse weggenommene Erde wird dann wieder um diesen angehäufelt. So vorgerichtet, können die Hochstammrosen in normalen Wintern bis Anfang oder Mitte Dezember ohne Bedeckung gelassen werden.

Sobald dann stärkere Kälte einzutreten droht, bedeckt man die Kronen mit Torfmull und legt einige Nadelholzzweige darüber, was für normale Winter vollkommen genügt.

Will man etwas Uebriges tun, oder handelt es sich darum, zarte Tee- und Noisette-Rosen besonders zu schützen, deckt man das Ganze mit Brettern, Dachpappe oder alten Ziegeln dachförmig ab oder schützt es durch darüber gelegtes Oelpapier, dessen Enden man gegen die Einwirkungen des Windes durch einige aufgelegte Steine schützt. Bei dergestalt eingedeckten Rosen ist bei anhaltend warmer Witterung von Zeit zu Zeit ein Teil der Eindeckung zu entfernen, um den Kronen frische Luft zuzuführen. (Abbildung 2.)

Ein Eindecken der Krone mit Erde empfiehlt sich nicht. Wo es aber trotzdem geschieht, muß man die Erde hügelförmig aufbringen, um ein Abfließen des Regen- und Schneewassers zu ermöglichen. Ein Eingraben der Krone in den gewachsenen Boden ist unter keinen Umständen zu empfehlen. Der Stamm muß gleichfalls einen Schutz durch Auflegen von Tannen-Zweigen, Schilf oder alten Säcken erfahren.

Stärkere Stämme, die sich nicht niederbiegen lassen, werden in der Weise geschützt, daß man über die Krone Sackleinwand und über letztere wieder Oelpapier bindet. Neuerdings sind auch derartige Schutzhauben fertig im Handel zu haben. (Abb. 3).

Unser Obstgarten im November

Wenn auch die Arbeit im Obstgarten jetzt abnimmt, so hört sie aber doch nicht völlig auf. Das Düngen und Graben der Baumscheiben und -streifen ist fertigzustellen. Erdbeerbeete werden, soweit noch nicht geschehen, mit kurzem Dünger belegt, aber nur zwischen den Reihen, nicht auf die Pflanzen bringen. Für die Frühjahrspflanzungen sind Baumgruben auszuwerfen. Die Herbstpflanzung ist beendet. Durch Gräben ist den alten Obstbäumen möglichst viel Winterfeuchtigkeit zuzuleiten. Gegen das Auftreten strenger Fröste sind Schutzdecken bereitzuhalten. Für Pfirsiche verwendet man am besten Tannenreisig. Dieses ist luftig und schützt genügend gegen Frost. Im Frühjahr fallen die Nadeln nach und nach ab, und es kommt allmählich wieder mehr Luft und Sonne an die Blüten. Die Leimringe sind den ganzen Monat hindurch noch klebfähig zu halten. Die Spaliere sind von allen hängenden Laubüberresten zu säubern. Gegen schädliche Pilze und Insekteneier werden alle Zweige mit einem Schutzmittel bestrichen bezw. bespritzt. Der Boden unter den Spalieren ist von allem Laub zu säubern, zu graben und mit einer Düngerschicht zu bedecken, wodurch die empfindlichen Wurzeln gegen Frost geschützt werden. Die Obstlagerräume sind täglich nachzusehen und faulige Stücke sofort zu entfernen. Die Temperatur in denselben soll tief sein, aber nie unter 0 Grad sinken.

Baumschutz

Die Stämme werden jetzt von Rindenschädlingen durch Abkratzen und Bestreichen mit Kalkmilch befreit. Wer letztere verspritzt, muß sie etwas dünner machen, damit sich die Düse nicht verstopft. Ein beliebtes Streichmittel besteht auch aus ½ Lehm, ¼ Kalk und ¼ Kuhmist. Man kann ferner den Kalk mit auf 10 Prozent konzentriertem Baumkarbolineum vermengen. Karbolineum ohne Kalk verwendet man lieber erst im Frühjahr, da sich der Obstbaum gegen etwaige Schädigungen während der Wachstumsruhe nicht schützen kann.

Jetzt, im November, wenn das Laub abgefallen ist, hat man es leicht, die Raupennester zu finden und abzuschneiden. Das Abbrennen mit der Fackel hat sich nicht so bewährt. Die großen Nester hat die Goldafterraupe angelegt; die kleinen (von Pflaumengröße) der Baumweißling Sonst kommt noch in Betracht: das Abschneiden der Zweige, die durch Monilia oder Bakterienbrand abgestorben sind sowie das sorgfältige Entfernen aller pilzbefallenen Blätter und Früchte.

Aepfelkontrolle in Holland

Wie aus dem Verbandsorgan „Gartenbauwirtschaft" ersichtlich, scheinen die Vorbereitungen für die Organisierung des Absatzes des deutschen Obstes dem Abschluß nahe zu sein. Es heißt darüber: die Qualitätsbezeichnungen und Sortierungs- und Verpackungsvorschriften sind in ihren Grundlagen fertig. Im Hinblick auf diese der Stützung des heimischen Marktes dienenden Vorgänge hat sich Holland, dessen Aepfeleinfuhr nach Deutschland 17 Prozent des Gesamtimports an Aepfeln ausmacht, noch rasch zu einer Standardisierung seiner Aepfel entschlossen. Bisher sandte Holland sein Obst in Säcken oder Kisten, auch lose in Waggons ins Ausland und kam durch diese Mißachtung der neuzeitlichen Handelsusancen ins Hintertreffen. Jetzt wird bei den Veilings eine Versteigerung für erste Qualität und für unsortierte Ware durchgeführt. Als Sortierungsvorschrift für den „Apfel aus Croncels" (Yellow Transparent") wird angegeben: Extra — über 68 Millimeter Durchmesser; dann folgen drei Sorten bis zu 52 Millimeter herab. Die Aepfel müssen alle erste Qualität sein. Das Ziel ist dasselbe wie beim Gemüse: Verkauf von Qualitätsware in Kisten, die stets die gleiche Stückzahl enthalten.

Kali als Frostschutz?

Allgemein sagt man, daß eine Kalidüngung die Pflanzenzellen frosthärter macht. Das ist aber nur der Fall, wenn zeitig genug vor dem Frost gestreut wird. Als Anfang 1929 die sibirische Kälte einsetzte, wurde auf einem friesländischen Hochmoor mit Kali und Thomasmehl gedüngt. Alsbald vergilbten die Blätter, die Wurzeln starben ab und überall gab es kahle Stellen. Die Erklärung dafür ist, daß des Frostes wegen das Kali nicht in die Erde eindringen konnte und der Grasnarbe Wasser entzog. Auch mögen unterkühlte Lösungen entstanden sein, die der Pflanze den Erstarrungstod brachten. Wo aber 3 Wochen vorher gestreut wurde, stand das Gras üppig und lückenlos.

Novemberarbeiten des Taubenzüchters

Der November ist derjenige Monat, in welchem die meisten Taubenan- bezw -verkäufe vorgenommen werden. Freilich irren sich die bisherigen Besitzer bei Jungtieren vielfach im Geschlechte der Tauben, ohne daß man ihnen deswegen einen Vorwurf machen kann. Allerdings müssen die Züchter dann auch bereit sein, diejenigen Tauben anstandslos umzutauschen, in derem Geschlechte sie sich getäuscht haben. Gewöhnlich lassen die Züchter bei trübem Wetter die neubeschafften Tauben zum ersten Male ins Freie. Es darf aber nicht stürmisch sein, da sonst die Fremdlinge leicht verschlagen werden und sich dann nicht wieder zurückfinden. Auf dem Schlage herrscht jetzt große Ruhe; denn die meisten Tauben sind noch stark im Federwechsel. Soweit noch nicht geschehen, sind den Tauben, wenigstens den Jungtieren, Jahresringe umzulegen. Die Möglichkeit der Alterskontrolle ist eine der ersten Bedingungen zur Gesundung der landwirtschaftlichen Taubenzucht.

Fanggürtel gegen Frostspanner

Wenn die kältere Jahreszeit beginnt, schwärmen die männlichen Schmetterlinge der Frostspannerarten aus. Die Natur hat für die Bekämpfung dieser gefährlichen Schädlinge des Obstbaues einen Fingerzeig gegeben: während das Männchen Flügel hat, den Baum also durch Flug erreichen kann, sind dem Weibchen nur Flügelstummel verliehen — es muß also auf den Baum kriechen. Auf diesem Wege kann es nun durch einen Klebegürtel eingefangen werden, so daß es nicht zur Eiablage in der Krone kommen kann.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Bußtag!

Gräfin Eva von Tiele-Winckler zum Gedächtnis

Bußtag, das heißt Einkehr und Besinnung, bedeutet für ein paar Stunden Flucht aus dem Alltag in höhere Welten. Der Mensch, der nicht ganz Sklave materieller Dinge ist, braucht einen solchen Tag der Besinnung auf sich selbst, seine Leidenschaften und Schwächen, denn keiner ist ohne Schuld und Fehler. Selbst Beethoven, der gewiß kein Kirchenchrist war, hat für diesen Tag sein herrliches Bußlied „Mein Gott, was hab' ich wider dich gesündigt", geschrieben.

Zu allen Zeiten gab es aber auch Menschen, deren ganzes Leben eine beständige Buße war, denen das große Erlebnis, die entscheidende Stunde schon in früher Jugend kam, und die ein Segen wurden für Unzählige.

Zu diesen Begnadeten gehörte Gräfin Eva von Tiele-Winckler, die Begründerin des „Friedenshortes" in Miechowitz, die „Mutter Eva", wie man sie schlicht nannte. Welch hohe Verehrung sie in allen Kreisen der Bevölkerung genoß, weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus, das wurde aus Anlaß ihres Todes am 21. Juni dieses Jahres offenbar. Es war ein herber Verlust, aber ihr Werk, dessen Grundstein sie schon im jugendlichen Alter von 18 Jahren legte, stand dauernder als Erz...

„Nichts unmöglich!", dieses Leitwort leuchtete allen ihren Unternehmungen voran, wie der Stern von Betlehem den drei Königen. „Nichts unmöglich!", so heißt auch der Titel des wertvollen Buches, in dem Schwester Eva ihre Erinnerungen und Erfahrungen niedergelegt hat. Das Buch, das an dieser Stelle schon ausführlich gewürdigt wurde, berichtet in ergreifenden Zeugnissen, wie Schwester Eva eine große Familie von heimatlosen Kindern um sich gesammelt hat, erzählt von schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten, von der Arbeit an den Gefangenen und den Missionsstellen in Lappland, China, Amerika und Afrika. Damit ist das literarische Wirken dieser „Königin im Reich der Liebe" nicht erschöpft. Nicht aus literarischem Ehrgeiz griff Schwester Eva in höherem Lebensalter zur Feder, sie schrieb ihre erbaulichen Werke, gleich J. S. Bach, allein zur größeren Ehre Gottes.

In den „Denksteinen des lebendigen Gottes" plaudert die Verfasserin von sonnigen Kindheitstagen, von Eltern und Geschwistern und setzt ihrem im ersten Kriegsjahre heimgegangenen Bruder Hans Werner Freiherr von Tiele-Winckler, mit dem sie auch innerlich verwandt war, ein Denkmal der Liebe. Eines der ersten Bücher, die Schwester Eva herausgegeben hat, nannte sie „Kleine Tropfen aus dem Lebensstrom": ein schlichtes Büchlein für stille Stunden. Außerdem hat sie noch einige schmale Bändchen geschrieben, die schon vielen Trost bereitet haben. So hat sich auch in ihrer schriftstellerischen Arbeit das Wort erfüllt, das sie von ihrem Dienste schrieb:

„Die Werke, die ich übe,
Er selbst bereitet sie,
Füllt mich mit seiner Liebe
Ancilla Domini."

In Treue gedenken wir am heutigen Tage dieser wahrhaftigen „Magd des Herrn" und legen der Entschlafenen ein schlichtes Lorbeerblatt auf den Grabhügel. **Dr. Z.**

Hubertusfeier der Beuthener Landesschützen

Beuthen, 18. November.

Am Sonntag feierte die Kreisgruppe Beuthen des Landesschützenbundes ihr Hubertusfest. Der Kreisleiter, Bergwerksdirektor Arnold, begrüßte die Anwesenden und sprach insbesondere den Dank aus für die zahlreiche Beteiligung beim Hubertusschießen.

Zugleich mit dem Hubertusschießen wurde der Geburtstag der Frau Bergwerksdirektor Arnold gefeiert. Frau Maruszczyk gratulierte Frau Direktor Arnold und überreichte Geschenke. Frl. Matz sprach einen Prolog, der die Verdienste von Frau Direktor Arnold hervorhob. Hieran schlossen sich hervorragende turnerische Leistungen der Jugendgruppe im LSB. unter Leitung von Hampf. Besonderen Anklang fanden die Bockübungen der Jungens und Mädchens sowie die Barrenübungen, die auf sehr hoher Stufe standen.

Bei dem

Königsschießen

gingen als Sieger hervor: Neika, Schützenkönig: Paul Suchetzky, rechter Marschall; Niewerth, linker Marschall; Hampf, Vogelkönig.

Bei dem

Hubertuspreisschießen

gingen als Sieger hervor: 1. Hampf 29 Ringe, 2. Bielewitz 28 Ringe, 3. Pohlmann 28 Ringe, 4. Matz 28 Ringe, 5. Odoy 28 Ringe, 6. Geiger 27 Ringe, 7. Sontag 27 Ringe, 8. Wilhelmi 27 Ringe, 9. Bienek 26 Ringe, 10. Neika 26 Ringe, 11. Suchetzki 26 Ringe, 12. Schlossarek 25 Ringe, 13. Gaidczyk 25 Ringe, 14. Grzib 25 Ringe, 15. Zogiel 25 Ringe, 16. Barzanowski 25 Ringe, 17. Mathaja 25 Ringe.

Ein gut einstudierter Reigen der Frauenabteilung sowie ein lebendes Bild und ein Kostümreigen der Jungmädchengruppe verschönten das Fest. Von den Altschützen und Schützen wurde dem Geburtstagskinde ein oberschlesisches Andenken in Gestalt eines „Förderwagens" der Deutsch-Blei-Scharleygrube überreicht. Ein fröhlicher Tanz und Liedvorträge beschlossen das Fest.

Wie wird das Wetter?

Kälteeinbruch mit Gewittern im November — Frost und Schneedecke in Nordeuropa, in den Vereinigten Staaten aber mild — Noch kein strenger Frost bei uns in Aussicht.

Aka. Die vergangene Woche brachte zwei scharf von einander getrennte Wetterperioden. In den ersten Wochentagen war es noch sehr veränderlich mit Regen und Temperaturen um 10 Grad, der Himmel zeigte fast ununterbrochen sehr starke Bewölkung. Am Dienstag trat ein sehr fühlbarer Wetterumschlag ein, insofern als mit kräftigen Schauern, vielfach sogar Gewittern, ein kräftiger Temperaturfall einsetzte. Die Front der von Nordwesten hereinbrechenden Kaltluft war es, die durch die oben angeführten energischen Witterungserscheinungen — Schnee, Hagel und Graupeln wurden dabei beobachtet — gekennzeichnet wurde. Nach diesem Kälteeinbruch trat eine allmähliche Beruhigung der vorher sehr stürmischen Luftbewegung ein, die Bewölkung verschwand fast völlig, und durch die so ermöglichte starke nächtliche Ausstrahlung stellten sich verbreitete Nachtfröste ein. Erst am Wochenende bringt nun eine neue Wetterstörung von Westen her zunehmende Trübung mit Wetterverschlechterung.

Das Tief, dessen Vorübergang uns den eben geschilderten Wetterumschlag gebracht hatte, weil wir danach in die kalte Rückseitenströmung gerieten, bewirkte auch in ganz Nordeuropa einen Wettersturz. Dort waren natürlich schon mehrfach Schneefälle und Frost aufgetreten, beides war aber bisher nur geringfügig gewesen. Nunmehr haben ergiebige Schneefälle eine kräftige Schneedecke geschaffen, dazu **haben sich Fröste bis über 10 Grad eingestellt, die eine Zeitlang der Schneedecke Bestand geben,** vielleicht — und das ist dort häufig der Fall — von jetzt bis zum Frühjahr. Im Gegensatz zum Norden Europas sind die Vereinigten Staaten von Amerika, die vor mehreren Wochen einmal strenge Fröste hatten, bis zum hohen Norden mild und frostfrei.

Das Wetter vom 16. bis 22. November. Unter starkem Druckfall in Mitteleuropa zieht das Hoch schnell ostwärts ab. Vom Ozean her folgen neue Depressionen, die mit kräftigen Westwinden für die nächste Zeit unbeständiges, trübes Wetter mit Niederschlägen wiederherstellen. Da die Temperaturen weiterhin stark absinken, ist trotz der vorherrschenden Westströmung auch im Flachland mit der Möglichkeit vereinzelter Schneefälle — die aber keine dauernde Schneedecke schaffen — zu rechnen. **Während in Westdeutschland bereits vor einer Woche der erste Schnee fiel, mancherorts sogar einige Stunden liegen blieb, kann für die übrigen Teile des Reiches vielleicht die nächste Woche den ersten Schnee bezw. die ersten nassen Schneeflocken bringen.** Im Gebirge bildet sich nun in den höheren Lagen schon eine Decke aus. Auch im langjährigen Durchschnitt fällt Mitte November der erste Schnee im Flachland. Da aber, wie schon oben bemerkt, für die Wiederherstellung des Westwetters z. Z. die weitaus größte Wahrscheinlichkeit besteht, so erscheinen Befürchtungen für scharfen Frost — abgesehen von vereinzelten Nachtfrösten — vorerst unbegründet.

Haftbefehl gegen einen oberschlesischen Reichstagsabgeordneten

Beuthen, 18. November

Am Dienstag sollte sich der Spitzenkandidat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bei den diesjährigen Reichstagswahlen in Oberschlesien, Schriftsteller Brückner, der auch in den Reichstag gewählt wurde, vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Beleidigung in zwei Fällen verantworten. Bei einer Wahlversammlung im Promenaden-Restaurant soll Brückner Beamte der hiesigen Kriminalpolizei und den Reichstag beleidigt haben. Der Termin, der schon einmal vertagt werden mußte, verfiel wieder der Vertagung, weil der Angeklagte, der sich auf seine Immunität als Reichstagsabgeordneter beruft, nicht erschienen war. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht, den Erlaß eines Haftbefehls gegen den Angeklagten. Dieser Haftbefehl hat aber nur rein theoretischen Wert, da er nicht zur Ausführung kommen dürfte. Der Reichstag wird schwerlich die Einwilligung zur Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten geben.

Juristische Sprechstunde

Diese Woche ausnahmsweise bereits Donnerstag, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr, im Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen.

Ein Arzt als Betrüger entlarvt?

Neiße, 18. November.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung erfolgte in Patschkau. Der praktische Arzt Dr. Gottschalk steht im dringenden Verdacht fortgesetzter Betrügereien gegenüber den Krankenkassen in Patschkau. Die Ehefrau des Dr. G. wurde ebenfalls in Untersuchungshaft genommen. Bei der gerichtlichen Vernehmung des Dr. G. war ein zu den Akten genommenes ärztliches Journal vertauscht worden. Dr. G. hat auch schließlich zugegeben, dieses Geschäftsbuch vertauscht zu haben. Ueber den Haftentlassungsantrag der Eheleute G. ist noch nicht entschieden. Sie befinden sich zur Zeit im Gerichtsgefängnis in Neiße.

Kunst und Wissenschaft

Goethe und die deutsche Sprache

Vortrag im Beuthener Deutschen Sprachverein

Die vor kurzem gegründete Ortsgruppe Beuthen im Allgemeinen Deutschen Sprachverein hatte gestern zur ersten Veranstaltung seit ihrem Bestehen in die Aula des Realgymnasiums geladen. Trotz verschiedener gleichzeitig liegender Anlässe war eine beachtliche Zuhörerschaft erschienen. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, die Anwesenden und sprach aufklärende Worte über die Ziele der Vereinigung, die heute insgesamt 42 000 Mitglieder umfaßt. Der Allgemeine Deutsche Sprachverein wolle nicht, wie das vielfach mißgedeutet werde, sämtliche Fremdwörter ausmerzen, sondern nur die überflüssigen; darüber hinaus setze sich der Sprachverein für die Reinhaltung der Muttersprache überhaupt ein. Er beseitige Auswüchse, Fehler und Sprachdummheiten, ohne die Weiterentwicklung, das innere Leben der Sprache, antasten zu wollen. An der sprachlichen Fassung der Gesetze arbeite der Sprachverein, der schon 1885 gegründet wurde, positiv mit und habe dadurch besonders zur Schärfung des Sprachgefühls beigetragen. Nationale Aufgabe sei es, seine Bestrebungen zu unterstützen.

Nach einem gut vorgetragenen Gedicht, das unsere Muttersprache verherrlichte, machte Frau Studienrätin Reinitz in längeren Ausführungen mit der Stellung Goethes zur Sprache bekannt. Goethe lebte zu einer Zeit, in der noch das Französische die Sprache der Vornehmen bildete. Manch hartes Urteil, das er über sie aussprach, ist aus diesem Zeitgeist heraus zu verstehen. Seinem Herzog Karl August klingt die deutsche Sprache so hart, als ob „Hagel an die Fenster schlüge", und Goethe ironisiert sie in verschiedenen Stellen seiner Schriften. Aber gleichzeitig hat er ihr auch das höchste Lob gespendet, in dem er gesteht:

„Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gab mir ein Gott zu sagen, was ich leide."

Weiterhin spricht er im Faustmonolog von dem „geliebten Deutsch", kurz, er ist mit Luther, Lessing, Schiller und Herder der Ueberzeugung, daß Reichtum und Kraft in ihr seien. In bezug auf den Gebrauch von Fremdwörtern nahm er eine gemäßigte Stellung ein. Gegen die Puristen und besonders gegen Campe mit seinen lächerlichen Uebertreibungen zog er scharf zu Felde. Trotzdem ersetzte er unter dem Einfluß Herders überflüssige Fremdwörter durch deutsche und bereicherte die Sprache mit verschiedenen Neuschöpfungen. Ohne Sprachforscher zu sein, traf und fühlte er intuitiv das Richtige. Ueber die mundartliche Dichtung hat er sich in „Dichtung und Wahrheit" geäußert. Besonders rühmt er da Johann Peter Hebels Dialektdichtungen, die er im Freundeskreise selbst gerne vorlas, ja, er empfiehlt es sogar, dem alemannischen Dichter die Ehre anzutun, seine Sprache zu lernen. Goethe selbst hat in seinen Werken vereinzelte mundartliche Wendungen gebraucht.

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von der eigenen", — dieser Satz kennzeichnet Goethes Stellung zu dieser Frage. Er hatte, neben Italienisch, Französisch und Englisch tiefes Interesse auch für die dänische Sprache. Uebersetzungen schätzte er sehr und ging mit Luther einig, möglichst getreu zu übertragen. Besonders ergötzte er sich daran, seine eigenen Werke in fremder Uebersetzung zu lesen. Doch keine Uebersetzung, das war seine Grundüberzeugung, könne das Original ersetzen.

Aus den von reichen Belegen unterstützten Worten der Rednerin bekam man ein klares Bild nicht nur von Goethes Verhältnis zur deutschen Sprache, sondern darüber hinaus von seinem genialen Weitblick und seiner Größe als Dichter und Mensch. Denn wo man sein Leben anpackt, da ist es in Wahrheit „interessant". — Reicher Beifall dankte für die wertvollen Ausführungen.

Dr. Z.

Von der Universität Breslau. Der Professor für orientalische Philologie an der Breslauer Universität, Dr. Arthur Ungnad, ist auf sein Ansuchen entpflichtet worden. Professor Ungnad (geb. Magdeburg 1879) wurde, ohne vorherige Habilitierung 1909 zum außerordentlichen Professor in Jena und 1913 zum Professor in Philadelphia ernannt. Nach dem Kriege war er seit 1919 Ordinarius in Greifswald und seit 1921 in Breslau. Seine Hauptarbeiten liegen auf dem Gebiete der Assyriologie insonderheit im Zeitalter Hammurabbis. — Der Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte Dr. Hermann Aubin hat von der Faculté des Lettres in Kairo die Anfrage erhalten, ob er geneigt sei, für ein Jahr den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte zu übernehmen.

Weitere Literaturpreise für Deutsche in der Tschechoslowakei. Die mährisch-schlesische Landes-Literaturstiftung hat folgenden Schriftstellern deutscher Nationalität Preise zuerkannt: Dr. Karl Bacher, Prof. Dr. Guido Glück, Helene Hirsch, Friedrich Jurditsch, Dr. Karl Kreizler, Emmy Leitner, Karl Norbert Mrasek, Karl Petzina und Hedwig Teichmann.

Hundertjahrfeier August Klingemanns. Der 100. Todestag des braunschweigischen Theaterleiters August Klingemann, der als erster Goethes „Faust" auf die Bühne brachte und dessen eigene Dramen und Romane einst sehr beliebt waren, wird im kommenden Januar in Braunschweig mit einer Feier des Genealogischen Abends, des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller und der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger begangen werden. Den Vortrag hält Landgerichtsrat a. D. Burath, der eine Klingemann-Biographie vorbereitet.

Ein neues Metall gefunden. Auf der Suche nach einem Ersatz für das unerschwingliche Platin gelang es deutschen Physikern, eine hochwertige Neulegierung zu finden, der sie den Namen „Konel-Metall" gaben. Man will aus diesem verhältnismäßig billig herzustellenden Material in erster Linie Glühlampen herstellen, die dadurch eine mehrfache Lebensdauer der bisher verwandten Fäden erhalten werden.

Die höchste Temperatur: ½ Million Grad. Im Versuchslaboratorium der Westing-House-Gesellschaft in New York ist eine Temperatur von annähernd 500 000 Grad Celsius erreicht worden. Somit wäre bei weitem die höchste Temperatur erzielt worden, die jemals bei Versuchen erzeugt werden konnte. Die Temperatur konnte nur durch die Beobachtung der Veränderung von Gasen berechnet werden, die das Versuchsinstrument umgaben. Dieses Instrumment stellt eine besondere Form einer von R. Tanberg erfundenen Vacuumröhre dar. Andere Meßinstrumente konnten nicht benutzt werden, da sie sich sofort in nichts auflösten sobald sie in die unmittelbare Nähe dieser ungeheuren Temperatur gebracht wurden. Wenn die Messungen sich als richtig erweisen sollten, so ist durch die Versuche die 50fache Höhe der bisher höchst erreichbaren Temperatur erzielt worden.

Freilegung des Tarpejischen Felsens. In Durchführung des großen Bauplans, den der Gouverneur von Rom aufgestellt hat, sind jetzt auch die alten Häuser beseitigt worden, die sich an den Tarpejischen Felsen anlehnten. Durch diese Freilegung ist bewiesen worden, daß die „heilige Zone" rund um das Kapitol während der republikanischen Zeit unbebaut geblieben war und erst die Kaiserzeit Architektur am Fuß des Kapitoltempels zuließ. Aus der Königsperiode hat man einen Mauerrest gefunden, der wahrscheinlich zu einer alten Befestigung der Stadtburg gehört hat. Man erkennt jetzt, wie die „Weltkunst" berichtet, auch die Stadtgrenzen in der Königszeit und der frühesten Zeit der Republik sowie das Wesen des Kapitols, das damals sicher nicht im Herzen der Stadt lag, sondern das junge Rom gegen den Tiber hin mit einem Steilabhang abschloß.

Eine Aztekenchronik. Neben den Ueberresten von Bauten und Kunsthandwerk und den alten Bilderschriften sind für die Erforschung der untergegangenen Kulturen Mittelamerikas die Chroniken der einheimischen Schriftsteller von besonderem Wert. Die Verfasser sind meist Nachfahren der Königsgeschlechter und kommen durch ihre Kenntnis der Bilderschriften und ihre Verbundenheit mit dem Volk über die spanischen Geschichtsschreiber vielfach hinaus. Von der bedeutendsten dieser einheimischen Chroniken, der „Historia Chichimeca" des Don Fernando de Alva Ixtlilxochitl (1568—1648), eines Urenkels des letzten Herrschers von Tezcuco und Nachkommen des vorletzten aztekischen Königs, ist jetzt in der Brockhausschen Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer" die erste deutsche Uebersetzung erschienen. Die Bearbeitung von Dr.

Schwere Ausschreitungen in den Karfer Baracken

Schupobeamte in arger Bedrängnis – Dem Schwager ein Auge ausgestochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. November.

Die Flüchtlingsbaracken in Bobrek-Karf waren, wie schon zu wiederholten Malen, am Sonntag, 29. Juli, wieder einmal der Schauplatz einer schweren Ausschreitung, die am Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff war. Der Hüttenarbeiter Johann P., der Grubenarbeiter Vinzent Sch., dessen Ehefrau Marie Sch. und der Straßenbahnarbeiter Peter C. wurden wegen schwerer Körperverletzung, Sachbeschädigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, tätlichen Angriffs auf Polizeibeamte und versuchter Gefangenenbefreiung zur Verantwortung gezogen.

Zwischen den Familien der beiden Angeklagten P. und Sch., die in den Baracken wohnen, besteht trotz naher Verwandtschaft schon seit längerer Zeit bittere Feindschaft. Als am Abend des 29. Juli der Angeklagte Sch. im Begriff war, seine Wohnung aufzusuchen, will er von seinem Schwager P. und einem anderen Barackenbewohner aufgelauert und in schwerster Weise mißhandelt worden sein. Von einer Zeugin ist beobachtet worden, wie bei dieser Schlägerei der Angeklagte P. seinen Schwager mit einem spitzen Gegenstand, es soll ein Messer gewesen sein, **das linke Auge ausstach.** P. will nur seinem Schwager einen Faustschlag ins Gesicht versetzt haben, aber erst, nachdem der Schwager zwei Fenster seiner Wohnung eingeschlagen hatte. Sch. gibt zu, die Fensterscheiben eingeschlagen zu haben, aber nur aus Wut über die Mißhandlung.

In der Zwischenzeit waren zwei Schupobeamte an Tatort erschienen. Während sie sich mit dem Angeklagten Sch. abmühten, wurde einem der Beamten von dem Angeklagten C. das Bein gestellt und **die beiden Beamten stürzten mit Sch. zu Boden. Bei dem Handgemenge wurde einem Beamten die Ohrmuschel zum Teil abgerissen.** Er trug außerdem eine blutende Wunde an der linken Gesichtsseite davon. 300 bis 400 Menschen umstanden den Tatort, ohne aber daß den beiden bedrängten Beamten Hilfe zuteil wurde. Im Gegenteil, die Menge nahm, wie es bei solchem Anlaß leider üblich ist, gegen die Polizei Stellung. Erst als das Ueberfallabwehrkommando am Tatort erschien, konnte mit dem Gummiknüppel die Ruhe wiederhergestellt werden. Die angeklagte Ehefrau Sch., von der die Menschenmenge angefeuert wurde, gegen die Polizei Stellung zu nehmen, stürzte sich auf den Beamten, der ihren Mann festgenommen hatte, und versuchte ihn zu befreien. Bei den widersprechenden Zeugenaussagen ließ sich ein klares Bild nicht schaffen. Festgestellt wurde, daß der Angeklagte P. seinem Schwager das Auge ausgestochen hatte, daß die Angeklagten Sch. und C. den Schupobeamten heftigen Widerstand entgegengesetzt hatten und daß sich die Angeklagte Marie Sch. der versuchten Gefangenenbefreiung schuldig gemacht hatte. Nicht festgestellt werden konnte, von wem die Polizeibeamten verletzt worden sind. Es wurden verurteilt Johann P. zu sechs Monaten Gefängnis, Vinzent Sch. zu drei Monaten Gefängnis, Marie Sch. zu einem Monat Gefängnis und Peter C. zu zwei Wochen Gefängnis.

Polizei überrumpelt eine Kommunisten-Versammlung

Beuthen, 18. November.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Cohn wegen Zuwiderhandlung gegen die vom Reichspräsidenten erlassene Notverordnung über das Waffenverbot zu verantworten. Der Polizei war zu Ohren gekommen, daß **die Kommunisten die Villa des Oberbürgermeisters zu stürmen beabsichtigten** und stattete aus diesem Grunde dem Versammlungslokal der Kommunisten auf der Großen Blottnitzastraße ganz unverhofft einen Besuch ab. Die dort versammelten Kommunisten fanden aber so viel Zeit, sich schnell noch der Waffen zu entledigen, die sie bei sich trugen. Die Polizei fand unter dem Tisch eine Anzahl Schußwaffen, Gummiknüppel usw., die sämtlich der Beschlagnahme verfielen. Die Eigentümer der Waffen konnten nicht festgestellt werden. Nur der Angeklagte hatte keine Zeit gefunden, seine Taschen von mehreren Steinen zu säubern, die er sich vorher auf der Straße eingesteckt hatte. Er wurde zu der niedrigsten zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Beuthener Arbeit zur Förderung der Luftfahrt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. November.

Der Luftfahrtverein Beuthen tagte am Dienstag unter der Leitung des geschäftsführenden Vorsitzenden Eugen Lehr. Besonders zahlreich war die Jungfliegerabteilung vertreten, die in der Versammlung wertvolle Anregungen fand. Der Vorsitzende führte 12 neue Mitglieder ein, die er zur Mitarbeit am deutschen Luftfahrtgedanken verpflichtete. Der 1. Vorsitzende Hanke hat den Vorsitz wegen Wegzuges niedergelegt. Ihm wurde für die Arbeit im hiesigen Luftfahrtverein, den er zu einem führenden Verein in Oberschlesien ausgebaut hat, der Dank ausgesprochen.

Die Versammlung gab dann ihrem Vertrauen zur jetzigen Vereinsleitung Ausdruck. Jungflieger Hirsch, dem der Verein einen Freiflug nach Königsberg ermöglicht hatte, erstattete einen interessanten Bericht über diesen Flug. Jungflieger Mrachatz, kürzlich nach längerem Aufenthalt in Italien zurückgekehrt, berichtete in längerer Wechselrede mit dem Schriftführer, Ingenieur Hertrampf, besonders über das dortige Flugwesen und über deutsche Fliegererfolge Fieselers. Dann kam das am 29. November in Beuthen stattfindende

Fest der Luftfahrt

zur Beratung. Der Erlös dieses mit künstlerischen Darbietungen ausgestatteten Festes ist für den Luftfahrtlehrgang bestimmt. Die Gründung der Gruppe Oberschlesien des Reichsverbandes der Lehrer zur Förderung des motorlosen Fluges wurde mit Beifall aufgenommen. Am Totensonntage wird der Verein Abordnungen zu den hiesigen Gräbern der verstorbenen Flieger entsanden, um ihrer ehrend zu gedenken. Ingenieur Hertrampf berichtete über den Amerikaflug der Do X und teilte mit, daß ein französisches Flugzeug, als es in der Nähe von Rochefort nach Do X Ausschau hielt, verunglückte. Der weitere Bericht erstreckte sich auf die Sicherheit im Flugwesen und auf die Voraussetzungen für Sport- und Verkehrsflieger. Der in Deutschland viel vertretenen Ansicht, daß ein Verkehrsflieger mit 35 Lebensjahren verbraucht sei und aus dem Flugdienst ausscheiden müsse, könne nach neueren Erfahrungen entgegentreten werden. Auch bei älteren Männern finde man noch große Tüchtigkeit im Fliegerberuf. Der Vorsitzende regte die Jungflieger zu eifriger Betätigung im Segelfliegen an, wies auf die für sie vom Verein geschaffenen Einrichtungen hin und mahnte besonders zum ausgiebigen Besuch der Luftfahrtlehrgänge. In den Rahmen dieser Lehrgänge falle auch das Turnen.

Aufklärungsvortrag über das Beuthener Krankenkassenwesen

(Eigener Bericht).

Beuthen, 18. November.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund eröffnete heute abend im Konzerthause durch seinen Vorsitzenden Neukirch eine schwach besuchte Versammlung, in der Aufklärung gegeben werden sollte über die Ortskrankenkasse und über die bestehenden Ersatzkrankenkassen. Veranlassung zu dieser Aufklärungsversammlung gab die in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten betriebene Propaganda, neue kleine Kassen aufzuziehen. Nach diesen einleitenden Worten sprach das

Vorstandsmitglied Paikert

vom Hauptverband der Schlesischen Krankenkassen aus Breslau über das Thema **„Die allgemeinen Krankenkassen und die Ersatzkrankenkassen im Lichte der Notverordnung".** Er wies einleitend zunächst darauf hin, daß in den letzten Jahren die Ortskrankenkassen viel bekämpft worden sind mit der Behauptung, daß sie das Geld der Versicherten verpulvert haben. Der Redner wies aber durch Erklärungen von Fachleuten das Gegenteil nach, um dann festzustellen, daß die Krankenkassenversicherung bereits mehr als 40 Jahre besteht. **Sie hat sich heute zu einer Einrichtung mit 12 Millionen Versicherten herausgebildet,** und wenn diese Einrichtung in der heutigen schweren Zeit noch besteht, so ist es dem Selbstverwaltungsrecht zu verdanken. Daß die Allgemeinen Ortskrankenkassen vorteilhaft arbeiten, geht schon aus der Höhe der Verwaltungsausgaben hervor, die sich in der letzten Zeit auf 6,8 bis 7,9 Prozent der Versicherungsbeiträge bewegten. **Im Deutschen Reiche haben wir keine andere Einrichtung mit gleich niedrigen Verwaltungskosten.** Die Ortskrankenkassen haben sich aber auch die Beitragshoheit erhalten, allerdings in Grenzen hinsichtlich der Höhe, die das Gesetz bestimmt. Im einzelnen beschäftigte sich im weiteren der Redner mit der Ortskrankenkasse Beuthen, der er vorzügliche Leistungen nachsagte. **Sie erhebe an Beiträgen nur 6 Prozent, während Breslau 7,2 Prozent, Ratibor 7,5 Prozent und Hindenburg 6,4 Prozent erheben müssen.** Außer dem Krankengelde, das 60 Prozent des Grundlohnes ausmacht, zahlt die Beuthener Kasse auch noch Beiträge für Familienmitglieder, gewährt freien Arzt, Medizin und Medikamente und betreibt vor allem

eine umfangreiche Genesungsfürsorge,

für die im Jahre 1929 der Betrag von 39 000 Mk. ausgegeben ist. Sonnenbestrahlung, Heißluftbäder u. a. sachliche Leistungen der Beuthener Ortskrankenkasse sind außerordentliche Fortschritte. Ein Röntgenapparat wird demnächst angeschafft. **Durch diese sachlichen Einrichtungen hat die Ortskrankenkasse Beuthen 145 000 Mark erspart.** Auch gewährt sie Sterbegeld, Wochenhilfe und andere soziale Leistungen. Nun beschäftigte sich der Redner mit den Innungskrankenkassen. Er führte dazu aus, daß die Notverordnung Zwerggebilde nicht mehr dulde, darum mußten bisher bereits 179 Innungskrankenkassen aufgelöst werden, da sie weniger als 150 Mitglieder hatten. Den Zusammenschluß solcher kleiner Innungskrankenkassen zu einer allgemeinen Innungskrankenkasse bezeichnete der Redner als eine Umgehung des Gesetzes und hielt sie nicht für statthaft. Ueber die Verwaltungskosten je Kopf der Versicherten behauptete der Vortragende: Die Verwaltungskosten der hiesigen Ortskrankenkasse machen auf den Kopf der Versicherten 0,67 Prozent aus, bei der Bäcker-Innungskrankenkasse 4,80 Prozent, bei der Fleischer-Innungskrankenkasse 4,50 Prozent, bei der Schlosser-Innungskrankenkasse 3,39 Prozent und bei der Schneider-Innungskrankenkasse 7,78 Prozent.

In der Aussprache wurden von mehreren Mitgliedern der Ortskrankenkasse verschiedene Beschwerden gegen die Kasse und über einzelne Aerzte erhoben und bemängelt, daß die Leistungen der Kasse nur auf dem Papiere stünden. Die Meister Krawietz und Bularczyk sprachen für die Innungskrankenkassen und stellten sich auf den Standpunkt, daß der Redner mit dem heutigen Abend eigentlich der Ortskrankenkasse einen schlechten Dienst erwiesen habe, **denn diese habe bisher mit den Innungskrankenkassen immer im besten Einvernehmen gearbeitet,** beide Redner wiesen an Hand von Zahlen nach, daß die Leistungen der Innungskrankenkassen sich mit denen der Ortskrankenkasse messen können und verurteilten die Forderung, daß der Ortskrankenkasse eine Monopolstellung eingeräumt wird.

Beuthen und Kreis

Die Tragödie am Milchhäuschen vor Gericht

Die Strafsache gegen den Milchhauspächter Gröger wegen Tötung des jungen Bzdok kommt am 25. November, vormittags 9 Uhr, vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Die Tat ist am 16. Oktober auf der Promenade am Schwanenteich-Milchhäuschen begangen worden.

*

* **Hindenburg als Pate.** Der Reichspräsident von Hindenburg hat auf Antrag des Ofensetzmeisters Karl Mordziol für die am 8. Oktober geborene sechste lebende Tochter Brigulla-Therese die Ehrenpatenschaft übernommen. Zu dem freudigen Ereignis wurden Mordziol und seiner Ehefrau die Glückwünsche und ein Patengeschenk von 20 Mark als Ehrengabe übermittelt.

* **Ein neuer Friedhof.** Nach zweijährigem Bestehen der neuen St.-Josefs-Kirche im Stadtteil Dombrowa hat dieser Stadtteil nunmehr auch seinen eigenen Friedhof. Das Gelände liegt nur wenige Minuten von der Kirche entfernt. Der neue Gottesacker hat am Sonntag durch Prälat Schwierk die kirchliche Weihe erhalten. Der feierliche Akt vollzog sich an einem in der Mitte des Platzes errichteten von Fahnenmasten umgebenen Altar. An der Feier wirkten der Männergesangverein und der Kirchenchor mit.

* **Pensionär-Verein.** Die Ortsgruppe der Ruhebeamten hielt am Montag eine Werbeversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope, begrüßte die Mitglieder und Gäste, insbesondere den 2. Vorsitzenden des Schlesischen Pensionärverbandes, O. P. S. Nohl, Breslau. Dieser beleuchtete hierauf in einem 1½stündigen, fesselnden Vortrage die gegenwärtige ernste Lage und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Ruhe- und Wartestandsbeamten. Der Kampf gilt hauptsächlich der Erreichung einer gerechteren Staffelung bei den bevorstehenden Gehaltskürzungen und der Beamtenhetze. Reicher Beifall lohnte den Redner. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Besonderen Beifall fand die Erklärung des 1. Vorsitzenden des hiesigen Ortskartells des DBB., Lehrers Kunert, an der bisher bewährten Arbeitsgemeinschaft der beiden Vereine festzuhalten.

* **Männer-Turn-Verein „Friesen".** In der von dem 1. Vorsitzenden, Major a. D. Groetschel geleiteten Monatsversammlung wurde zunächst der im Aachener Revier und im Saargebiet verunglückten Bergleute gedacht. Der Verein stimmte einstimmig für die Gründung der hiesigen Turngemeinde. Am 6. Dezember findet im Vereinslokal eine Nickelfeier statt. Bei dem am 30. November in Breslau stattfindenden Kreis-Geräte-Wettturnen wird der Verein durch die Mitglieder Pludra und Hasler vertreten sein.

* **Deutsche Volkspartei.** Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Promenadenrestaurant (Kleiner Saal) eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Vorstandsmitglieder, 2. Referat des schlesischen Landtagsabgeordneten Metzenthin über politische Tagesfragen.

* **Wiederum blinder Alarm bei der Feuerwehr.** In der Nacht zum Dienstag gegen ½1 Uhr wurde die Feuerwehr abermals durch unberechtigten Alarm nach der Scharleyer Straße gerufen. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

* **Wiener Café-Kleinkunstbühne.** Der Vortragsfolge dieser zweiten Novemberhälfte gibt nach wie vor Hans Kandler, der Ansager, eine anregende, persönliche Note. Der bekannte Komponist von „Bukarest" und des hübschen Studentenliedes „Die Gäßchen von Jena" bringt diesmal ein Liedchen, das Oberschlesien gewidmet ist und verdienten Beifall auslöst. Pilz & Neumann, — das ist ein Paar von so erschütternder Komik, daß man aus dem Lachen gar nicht mehr herauskommt. Ein kluger Hund, der rechnen kann, ist der dritte im fröhlichen Bunde. Für künstlerisch hochstehende Tanzvorführungen sorgt das Damentanzduett Ulla und Strutzi, ein „Star" des Programms stellt sich den Besuchern in Lulu Mauré, einer internationalen Sängerin, vor. Die Kapelle Horst Hellmuth ist allen musikalischen Anforderungen gewachsen und zaubert durch zündende Weisen beste Stimmung hervor.

* **Vom polnischen Generalkonsulat.** Das polnische Generalkonsulat bleibt am Buß- und Bettag für den Publikumsverkehr geschlossen.

* **Von der Volkshochschule.** Die Volkshochschulvorträge am heutigen Mittwoch fallen des Feiertages wegen aus.

* **Nachmittagsspektakel im Straßenteil Lange und Gojstraße.** Wie wir von der zuständigen Stelle hören, ist sofort das Nötige veranlaßt worden, um den beklagten Mißstand zu beseitigen.

*

* **Scharnhorst BdJ.** Am Donnerstag, abend 8 Uhr, Heimabend. Treffpunkt Bahnhof West.

* **Katholisches Bürgerkasino.** Heute abend Versammlung mit Vortrag des Caritasdirektors Dr. Grzondziel.

H. G. Bonte führt die Darstellung bis zur Ankunft des Cortez in Mexico, das Ixtlilxochitl in seiner Beschreibung vom Untergang des Reiches selbst auf der in der gleichen Sammlung schon veröffentlichten Darstellung des Spaniers Diaz del Castillo fußt und der besondere Wert der Historia darin liegt, daß sie durch viele legendäre und anekdotische Züge ein Bild von der Lebensgestaltung des zerstörten Reiches, namentlich von Tezcuco, zu geben versteht.

Die Preissenkungsaktion der Theaterleiter. Der Verwaltungsausschuß des Deutschen Bühnenvereins hat vor acht Tagen den Beschluß gefaßt, die Gagenkonvention für die deutschen und österreichischen Operntheater dahin abzuändern, daß von nun an die höchste Tagesgage für Opernkräfte nicht mehr als 650 Mark betragen darf. Nunmehr soll auch der Versuch gemacht werden, auch an den Sprechtheatern einen Gagenabbau vorzunehmen. — Selbstverständlich wird man annehmen müssen, daß von dieser Abbauaktion nur solche Gagen betroffen werden, die über dem Durchschnitt liegen und die ganzjährig durchgezahlt werden.

Gret-Palucca-Tanzabend in Beuthen. Es ist gelungen, die berühmte Künstlerin für einen einzigen Abend am Freitag, dem 21. November, im Beuthener Stadttheater zu verpflichten.

Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts. Einmalig in Oberschlesien konzertiert am Freitag, dem 28. November, in **Beuthen,** im Saal des Evangelischen Gemeindehauses, Ludendorffstraße, das Guarneri-Quartett. — Eintrittskarten im Musikhaus Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberger, Spiegel und Krause (Havannahaus).

Kirchenkonzert in Gleiwitz. Am Donnerstag 20 Uhr singen in der Evangelischen Kirche Gleiwitz Helga Thorn und Oscar Besemfelder aus München eine Folge alter Toten- und Totentanzlieder in Form einer Kirchenkantate. Die alten Worte und Weisen werden in ihrem neuen musikalischen Gewande durch die ergreifende Wiedergabe zu einem künstlerischen und religiösen Ereignis.

Musikverein Gleiwitz. Im Rahmen eines Chorkonzertes des Musikvereins am 1. Dezember im Saal des Evangelischen Vereinshauses spielt der junge Meister der Violine, Boris Schwarz. Von seiner überragenden Künstlerschaft bezeugen die begeisterten Berichte über seine letzten Konzerte in Berlin, Köln, Paris, Rom und Stockholm. In seinem Vater, dem auch in Oberschlesien hochgeschätzten Pianisten Professor Josef Schwarz, hat er am Flügel einen kongenialen Begleiter. Das Programm bringt neben klassischen Konzerten auch zwei Stücke der Moderne, eine Suite „Viel Lärm um nichts" von Korngold und eine „Tarantella" von Szymanowski.

Kattowitzer Musikveranstaltungen. Am Freitag 17,45 bis 18,45 Uhr spielt Prof. Fritz Lubrich im Kattowitzer Sender ein Orgelkonzert mit folgendem Programm: J. S. Bach „Tokkata" und Fuge D-Moll, Cesar Franck Choral A-Moll, Alex. Guilmant Fuge (im Händel-Stil) F-Dur, Al. Kaspati „Kantilene", Enrico Borsi „Idylle H-Dur", M. Reger „Benediktus" und Fritz Lubrich „Totenklage". — Am Totensonntag 20 Uhr veranstaltet Prof. Lubrich in der Evangelischen Kirche zu Kattowitz ein öffentliches Orgelkonzert, in dem Werke von M. Reger, Brahms, Cesar Franck, Franz Liszt und J. S. Bach zum Vortrag gelangen. Mitwirkend: Magda Krause, Königshütte, (Violine), Lotte Fuchs, Laurahütte, (Orgel) und Pastor Schulz, Laurahütte, (Bariton). — Am Sonntag, dem 30. d. Mts., 17 Uhr, findet in der Reichshalle zu Kattowitz das große Bundes-Chorkonzert des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes statt. Die Vortragsfolge bringt u. a. 10 Massenchöre mit etwa 400 Sängern und Sängerinnen. Dirigent: Lothar Schwierholz, Kattowitz. Vorverkauf im Centralhotel, Bahnhofstraße, Zimmer 23.

*

Vortragsabend in Kattowitz. Am Dienstag, 2. Dezember, 20 Uhr, veranstaltet Musikdirektor Otto Wynen im Christlichen Hospiz zu Kattowitz einen Beethoven-Abend mit Schülern. Mitwirken werden Ilse Diesing-Wynen (Sopran) und Gerhard Majunke (Cello).

Das Tal der Seelen

Von
Arthur Silbergleit.

Ich kam ins Tal der abgeschiedenen Seelen.
Die Wipfel rauschten seliges Vergessen,
Die Vögel sangen dunkle Trauermessen,
Die Bäche strömten über von Choräle.

Versunkene Glocken huben an zu läuten,
Der Wind ließ ihre Weisen leicht verschwimmen.
Ich hörte in des Abends Flüsterstimmen
Das Wort von Brüdern, Schwestern, Müttern, Bräuten.

Und ich vernahm verschollener Seelen Ode;
Sie klang mir wie ein priesterliches Trösten:
„Wir sind die Seligen, die Leiderlösten,
Wir starben für euch tausend Opfertode!"

Gestärkt von dem Gesange dieser Stunde
Schied ich vom Tal, das Efeu grün umspannte,
Indes wie eine rote Kriegerwunde
Der Mond an Gottes Himmeln purpurn brannte.

25 Jahre St.-Johannes-Kirche in Altzülz

Zülz, 18. November.

Am Sonntag jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem die Kirche zu Altzülz ihre Weihe erhielt. Auf dem Platze, auf dem sich weithin sichtbar die Kirche erhebt, stand ein von den Malthesern Ende des 15. Jahrhunderts erbautes Kirchlein, das im Jahre 1902 von Neißer Pionieren gesprengt wurde, um einem stattlichen Neubau Platz zu machen. Während der Bauzeit wurde der Gottesdienst in dem als Notkirche eingerichteten Schafstall der Pfarrei abgehalten. Der Leiter des Neubaues war der damals amtierende Pfarrer Emil Hauptstock. Im Jahre 1905 wurde dann unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung die Weihe des neuen Gotteshauses vorgenommen. Zwei Jahre darauf verstarb Pfarrer Hauptstock. An seine Stelle trat im nächsten Jahre Pfarrer Paul Leja, dem die prachtvolle Ausschmückung der Altzülzer Kirche zu verdanken ist. Im Kriegsjahre 1917 wanderten die Zinnpfeifen der Orgel und die Glocken in die Schmelze Im Jahre 1922 brach in der Sakristei ein Brand aus. Im folgenden Jahre erhielt die Kirche den Besuch des Bischofs Dr. Wojciech. Seit November 1927 versieht Pfarrer Lissek die Seelsorge.

---

* **Ballspiel-Club.** Am heutigen Feiertag, abend 7 Uhr, findet im Vereinslokal Warkotsch eine Vorstandssitzung statt.

* **Hindenburg-Bund.** Heute, Mittwoch, um 20 Uhr im Vereinslokal Pakusa Sitzung.

* **Landwehrverein.** Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, hält die Frauengruppe im Vereinslokal, Restaurant Kaiserkrone, ihren Frauenkaffee ab.

* **Fachgruppe Handel des DHV.** Am Donnerstag, 20 Uhr, spricht in der Monatsversammlung der Fachgruppe Handel des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Jugendwart Greulich über „Der deutsche Seehandel im Wandel der Zeiten". Dieser Vortrag wird mit einer Anzahl Lichtbilder im Saal des Hauses der Kaufmannsgehilfen gehalten.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UG.** Die Monatsversammlung findet am Donnerstag, dem 20. November, nach Geschäftsschluß im Restaurant Pschorr-Bräu, Ritterstraße 1, statt.

* **Der Beuthener Magistrat erläßt die Lustbarkeitssteuer für den Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts.** Wie uns die Konzertdirektion Cieplik mitteilt, hat der Beuthener Magistrat bei dem Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts ausnahmsweise von der Erhebung einer Lustbarkeitssteuer abgesehen unter Berücksichtigung der künstlerisch besonders hoch zu wertenden Veranstaltung.

Schomberg

* **Elternbeiratssitzung.** Am Sonntag fand eine Elternbeiratssitzung statt, bei der der 2. Vorsitzende des verstorbenen 1. Vorsitzenden, Büroinspektors Draband, gedachte. Nach einem Bericht wurden in diesem Jahre 30 Kinder nach Bad Altheide geschickt, 30 Kinder nach Bad Langenau, 60 Kinder nach Rokittnitz, 20 Kinder nach Ostpreußen bezw. Süddeutschland und 10 Kinder wurden aufs Land innerhalb Oberschlesiens gebracht. Außerdem gingen 6 Kinder auf Rechnung der Reichsbahn nach Ziegenhals und Carlsruhe und 4 Kinder wurden unter Mitwirkung des Landeswohlfahrtsamtes nach Ziegenhals und an die Ostsee gesandt. 20 Kinder werden noch im Januar 1931 nach Rokittnitz verschickt werden. Etwa 50—60 Kinder wurden auf Rechnung der Oberschlesischen Knappschaft zur Erholung geschickt. Zur Zeit werden hier aus öffentlichen Mitteln 260 Kinder gespeist. Konrektor Hanuschik gab einen längeren Bericht über die dreitägige Wanderfahrt der Kinder, die aus der Schule austreten. Einstimmig wurde Bäckermeister Bursig zum 1. Vorsitzenden für die Knabenschule und gleichzeitig für den gesamten Elternbeirat gewählt.

Bobrek-Karf

* **Geselligkeitszirkel der Theaterfreunde.** Ein erfreulicher Erfolg war dem Geselligkeitszirkel der Theaterfreunde bei seiner Theateraufführung im Kasinosaal beschieden. Der Saal war bis auf seinen letzten Platz gefüllt. Zur Aufführung gelangte das gut vorgeführte Stück „Marokko". Eingeleitet wurde der Abend durch einen flotten Marsch. Nach einem Prolog, vorgetragen vom Vorsitzenden Richard, begann die Theateraufführung. Der erste Akt spielte in einer Gefängniszelle in Marokko. Der zweite Akt spielte sich in der Heimat der Legionäre ab. Das Spiel erntete starken Beifall. Besonders gut spielten Kleinert und Paterok ihre Rollen. Bernhard Paterok fand als französischer Offizier Gefallen.

Eine Reise durch das Weltall

Astronomischer Vortrag in Beuthen von Professor Dr. Wegner, Berlin

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. November.

Das Gedenken Keplers, dessen 300jährigen Todestag wir vor wenigen Tagen feierten, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf das Himmelsgewölbe. Am gestrigen Abend unternahm Dr. Wegner, Berlin, im Saale des Beuthener Evangelischen Gemeindehauses mit einer zahlreichen Zuhörerschaft eine Reise durch dieses Himmelsgewölbe. Er verstand es, an Hand von Lichtbildern die schwierigen wissenschaftlichen Wege dieser Reise seinen Zuhörern zu ebnen und sie dadurch zu einem klaren Verständnis des Weltalls zu bringen.

Er begann mit einer kurzen Erklärung einiger großer Fernrohre, die es uns ermöglichen, die Vorgänge am Himmelsgewölbe aufmerksam zu verfolgen. **Das größte Fernrohr befindet sich auf dem Mt. Wilson in Kalifornien.** Die Reise führte zuerst zu unserem nächsten Nachbarn, dem Mond. Bemerkenswert sind die dunklen Flecke, die das Bild einer Mondlandschaft zeigen. Diese Flecken sind aber keine Meere, wie man bisher vermutete. Es handelt sich hier um Bergeskuppen, die einen Rand besitzen, und durch die Schattenwirkung den Eindruck einer größeren Vertiefung hervorriefen. Die Berge tragen Namen der großen Astronomen. Aber auch die Namen der Erdgebirge, wie Apennin, Alpen wurden auf die Mondscheingebirge übertragen. Unendliche Lavamassen bedecken weithin die Mondoberfläche, die im großen ganzen einen einzigen trostlosen Trümmerhaufen darstellt.

Die Reise ging weiter zur Sonne, die sich in etwa 150 Millionen Kilometer Entfernung von der Erde befindet. Die Oberflächentemperatur der Sonne beträgt etwa 6000 Grad. Von Bedeutung für die Erde sind die Sonnenflecken, von denen wir im Jahre 1928 ein Maximum hatten. Durch sie wird z. B. das Nordlicht hervorgerufen. Dr. Wegner gab dann eine genauere Erklärung der Entstehung der Sonnenflecken. Danach kann man sie als eine Folge von Wirbelbildungen der Gase bezeichnen. Die Sonnenflecken sind keineswegs unbeweglich, sondern befinden sich auf einer dauernden Wanderung, bei der ihre Form ebenfalls einer Aenderung unterworfen ist. Auch über die Protuberanzen, Korona und die Sonnenfinsternisse belehrten anschauliche Lichtbilder. — Weiter ging die Reise zur Venus, die man infolge der starken Wolkenbildung nicht klar wahrnehmen kann. Auf ihr herrscht eine Temperatur von 45 Grad. Das Vorhandensein von Lebewesen ist also nicht ganz ausgeschlossen. Nach der Vorführung einiger Bilder des Saturn ließ der Vortragende eine Pause von etwa 15 Minuten eintreten.

Dann setzte er die Wanderung fort und machte uns mit den Kometen bekannt, die besonders durch ihren charakteristischen Schweif auffallen. Auch über Sternschnuppen und Meteorblöcke wurde man belehrt. Dann führte Dr. Wegner in das Gebiet des Sternenhimmels. Wir sehen ihn fast jeden Abend über uns erstrahlen, er kommt uns fast selbstverständlich vor. Ganz eng beieinander scheinen die einzelnen Sterngruppen zu liegen. Zahlen von riesigem Ausmaß geben jedoch Aufschluß, daß dies keineswegs der Fall ist. Unsere gewöhnlichen Zahlen reichen nicht aus, und man spricht daher von Lichtjahren, d. h. der Entfernung, die das Licht in einem Jahre zurücklegt. — Am Sternenhimmel ist alles in Bewegung. Es gibt keine stellae fixae. — Interessant ist auch die Milchstraße. Sie wird durch Sternennebel und Sternenwolken gebildet. Den Schluß bildete eine allgemeine Betrachtung. Ist es möglich, die fernsten Grenzen des Weltalls zu bestimmen? Die Wissenschaft ist in der Lage, auf Grund mathematischer Methoden den Umfang des Weltalls zu bestimmen. Es wird dem Menschen jedoch nie gelingen, volle Erkenntnis über alle Zusammenhänge zu erhalten. Der Vortragende kam zu demselben Schluß, zu dem schon ein anderer Wissenschaftler anläßlich eines Beuthener Vortrags auf dem Gebiet, das sich nur mit den Zusammenhängen der Erdvorgänge beschäftigt, gekommen ist. — Es ist unheilvoll, den Schleier vom „Bilde von Sais" zu reißen. — Die Betrachtung des Sternenhimmels führt uns zur Erkenntnis, daß Glaube und Wissenschaft keine Gegensätze seien.

T—r.

Rokittnitz

* **Unter den Rädern eines Autos.** Am Montag gegen 20 Uhr wurde auf der von Miechowitz nach Rokittnitz führenden Chaussee ein ungefähr 50 Jahre alter Radfahrer von einem Personenauto überfahren. Ohne sich weiter um den Verletzten zu kümmern, fuhr das Auto weiter. Der Verletzte wurde von anderen Personen aufgefunden, die sofort die Polizei benachrichtigten, die die Ueberführung des Verletzten nach dem hiesigen Knappschaftslazarett veranlaßte.

Gleiwitz

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser hielt ihre Monatsversammlung ab, in der mehrere Vorträge gehalten wurden. Diplomkaufmann Kudla sprach über Berufsausbildung der Knaben und erläuterte an Hand von Beispielen und aus Erfahrung den Eltern und Erziehern der Kinder, wie und welcher geeignete Beruf zu wählen ist. Anschließend sprach die Berufsberaterin Fräulein Kaminski; sie verstand es in trefflicher Weise, an Beispielen und aus der Praxis den gespannt lauschenden Zuhörern die Sorgen der Ausbildung der Mädchen vor Augen zu führen. Für diese ausführlichen und lehrreichen Vorträge dankte 1. Vorsitzender Schubert. Sodann hielt Lukosch einen weiteren Vortrag über die Auswirkungen der Notverordnung für Kriegsopfer. und wies auf die Protestkundgebung der Landesgruppe hin. Es wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier am 20. Dezember um 18 Uhr im Saale Weltike abzuhalten.

* **Vortrag Professor Dr. Dyhrenfurth.** Am heutigen Mittwoch um 20 Uhr spricht im Evangelischen Vereinshause Professor Dr. Dyhrenfurth über die Himalaja-Expedition 1930.

* **Vom Stadttheater.** Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Die Weber" wird im Stadttheater am heutigen Mittwoch erstmalig aufgeführt. Die Vorstellung beginnt um 2,15 Uhr.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute findet in den Gleiwitzer UP.-Lichtspielen die schlesische Uraufführung des neuen Richard-Tauber-Tonfilms „Das Land des Lächelns" statt, und zwar um 6 und 8,30 Uhr, während an den folgenden Tagen die Vorführungen wie üblich, um 4,15, 6,15 und 8,30 Uhr beginnen. Der neue Richard-Tauber-Tonfilm lehnt sich eng an das bekannte gleichnamige Bühnenwerk an. Die Hauptrollen des Films sind mit den gleichen Schauspielern besetzt, die in der Uraufführung des Bühnenstückes im Berliner Metropol-Theater die Rollen spielten, so neben Richard Tauber Hella Kürthy, Margit Suchy und Willi Stettner. Franz Lehár, der Komponist von „Das Land des Lächelns", dirigiert persönlich das Tonfilm-Orchester.

Peiskretscham

* **Monatsversammlung des katholischen Männervereins.** Der katholische Männerverein hielt seine Monatsversammlung ab, die von dem Vizepräses Pioretzki geleitet wurde. Mittelschullehrer Bartelt hielt einen Vortrag über die Weltanschauung.

* **Lichtbildervortrag.** Im Anschluß an eine Monatsversammlung der Landesschützen hielt Gewerbeoberlehrer Mattern, Gleiwitz, einen Lichtbildervortrag über das Flugwesen. In zahlreichen Bildern und mit sachkundigen Erklärungen wurde die Entwicklung der Luftschiffahrt von den Anfängen bis in die Gegenwart geschildert. Besonders eingehend wurde des Flugsports der Segelflieger gedacht. Die hiesige Ortsgruppe der Landesschützen hat beschlossen, ein Segelflugzeug zu bauen. Der Vortragende versprach dieses Unternehmen mit Rat und Tat zu fördern. Für seine Ausführungen wurde ihm mit reichem Beifall gedankt. Der Vortrag war auch aus Kreisen der anderen Sportvereine gut besucht.

* **Notstandsküche.** Die Notstandsküche ist wieder eröffnet worden. Die Ausgabe von Essen erfolgt dreimal wöchentlich.

Oberglogau

* **90 Jahre alt.** Am 17. November beging die Witfrau Rosalie Czichon in Oberglogau in Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. In Oberglogau gibt es zur Zeit sechs Leute, die bereits über 90 Jahre alt sind.

Raubüberfall in Kotschanowitz

Rosenberg, 18. November

Am Montag abend drangen gegen 18 Uhr in Kotschanowitz drei bewaffnete unbekannte Männer in das Geschäft des Kaufmanns Kotzyba ein und raubten aus der Kasse die Tageseinnahme in Höhe von 70 bis 80 Mark. Zwei der Banditen hielten den Geschäftsinhaber mit vorgehaltenem Revolver in Schach. Als auf die Hilferufe die Frau des Kaufmanns herbeieilte, wurde sie ebenfalls mit der Schußwaffe bedroht, sodaß sie keinerlei Hilfe herbeiholen konnte. Erst nachdem die Banditen ihr Werk vollendet hatten, konnten Nachbarn von dem Vorfall verständigt und die Verfolgung der Täter aufgenommen werden. Da diese jedoch ihre Verfolger bedrohten, entkamen sie unerkannt in der Richtung Kreuzburg.

Auch die Nachforschungen der Polizei sind bisher ergebnislos geblieben. Nach der Aussage der Ueberfallenen waren die drei Räuber gut gekleidet, sodaß man die Vermutung hegt, daß sie mit den Rosenberger Einbrechern vom vergangenen Sonntag identisch sind.

Hindenburg

* **Die Normalspurbahn!** Die Straßenbahn Beuthen—Hindenburg fährt seit Dienstag, abend 7 Uhr, normalspurig von Hindenburg bis Hohenzollerngrube.

* **Vom Kath.-Deutschen Frauenbund.** Großes Interesse fand der Fisch-Kochkursus, den der Kath.-Deutsche Frauenbund veranstaltete. Die 60 Teilnehmerinnen wurden davon überzeugt, daß Fischnahrung schnell und leicht zuzubereiten ist, und ein Fischgericht viel Brennstoff spart. Es wurde auf den Vorlese-Nachmittag im Vereinshaus St. Anna am Donnerstag, 4 bis 6 Uhr, hingewiesen.

* **Ansteigen der Erwerbslosenzahl.** In der ersten Novemberhälfte hielt das Steigen der Arbeitslosenziffer weiter an. Gezählt wurden 7986 Arbeitsuchende gegenüber 7604 in der vorigen Berichtszeit, von denen 4375 Unterstützungsempfänger waren (in der vorigen Berichtszeit 4215). Die Vermittlungstätigkeit hielt sich auf dem Stande der Vorwoche. Die Lage der einzelnen Berufsgruppen blieb im wesentlichen unverändert. Von den im Frühjahr 1930 vermittelten weiblichen Saisonarbeiterinnen ist ein Drittel infolge Beendigung der Feldarbeit zurückgekehrt.

* **Abwehr eines Eindringlings.** In der Nacht gegen 0,30 Uhr versuchte ein Arbeitsloser, in eine Wohnung in Biskupitz einzudringen. Der Wohnungsinhaber und sein Sohn verhinderten das Vorhaben. Zwischen ihnen und dem Eindringling entspann sich ein Handgemenge, bei dem der Sohn zwei gefährliche Messerstiche in die Brustgegend und einen Stich in den Oberschenkel erhielt. Der Vater wurde am Kinn verletzt. Beide wurden von Sanitätern verbunden. Der Arbeitslose erhielt einen Stich in die rechte Hand. Er flüchtete, wurde aber noch in derselben Nacht festgenommen.

* **Von der Volkshochschule.** Der Volkshochschulvortrag des Diplom-Handelslehrers Dr. Gimboth („Das britische Weltreich") fällt am Freitag aus.

Der Haushalt der Arbeiterfrau

Auf der Beuthener Hausfrauenausstellung „Hawigo“

Beuthen, 18. November.

Nur noch wenige Tage und die Ausstellung „Hawigo“ steht im Schützenhaus allen Besuchern aus Beuthen und Umgebung für mehrere Tage zur Besichtigung offen. Diese Haushaltsausstellung ist von der Berufsorganisation Beuthener Hausfrauen einer allen politischen oder gesellschaftlichen Bindungen baren reinen Berufsorganisation veranstaltet worden. Bei der Organisation dieser Beuthener Schau ist besonderer Wert darauf gelegt worden, sie nicht als eine Angelegenheit lediglich der begüterten Kreise der Bevölkerung erscheinen zu lassen, sondern vielmehr als einen Anschauungsunterricht für die Frauen und Mädchen aller Schichten der Bevölkerung, also des Groß- und Kleinbürgertums, der Landbevölkerung und vor allem auch der Arbeiterschaft.

Gerade auf die letztgenannte Beziehung ist bei den Vorbereitungen in den Verhandlungen mit den Spezial- und Markenfirmen Bedacht genommen worden. Alle Faktoren, die zum Zustandekommen der Beuthener Hausfrauenmesse beigetragen, waren dabei von der volkswirtschaftlichen Tatsache durchdrungen, daß der Arbeiterstand als Ganzes der beste Verbraucher an Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarf, wie sie gerade auf einer Haushaltsausstellung gezeigt werden, ist und daß daher seinen Bedürfnissen an Haus- und Küchengeräten, an Möbeln, Kleidung und Lebensmitteln auf dieser Schau Rechnung zu tragen sei. Dazu kommt, daß es sich um den neuzeitlichen Haushalt handelt, in den der Besucher der Messe eingeführt werden soll, den modern technisierten und elektrifizierten Haushalt also, der im Zeichen der Vereinfachung, der Sparsamkeit, der Beschleunigung, kurz gesagt der Rationalisierung steht. Wer aber hat schnelleres, billigeres und bequemeres Wirtschaften in Küche und Keller nötiger als die Hausfrau der Arbeiterfamilie, überhaupt der Hausstand der Erwerbstätigen? Hier müssen leider Mutter und Tochter vielfach zum Einkommen der Familie durch Heimarbeit oder Arbeit außer dem Hause beitragen, weshalb die Zeit, die sie dem eigenen Haushalt widmen können, nur beschränkt ist. Die Ausstellung wird weitestgehenden Einfluß ausüben auf die Umgestaltung oder Neueinrichtung des Arbeiterhaushaltes und damit auf das Wohlbefinden der Arbeiterfamilie in Beuthen. Darin besteht neben dem wirtschaftlichen Nutzen der soziale Wert der Schau „Hawigo“!

Die Forderungen des Oberschlesischen Landbundes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. November.

Unter Leitung des Präsidenten, Rittergutsbesitzers von Machui, Johnsdorf, hielt der Oberschlesische Landbund eine Gesamtvorstandssitzung und eine Vertreterversammlung ab. Die Sitzung war aus allen Kreisen Oberschlesiens gut beschickt und beschäftigte sich mit den Fragen der Osthilfe und den Maßnahmen, die einzuschlagen sind, um die wirtschaftliche Lage der oberschlesischen Land- und Forstwirtschaft zu bessern. Nach eingehender Aussprache wurden die Mindestforderungen durch eine Reihe von Entschließungen zum Ausdruck gemacht. In der Entschließung über die wirtschaftliche Lage wird wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß **die Einnahmen des Landwirts seine Produktionskosten nicht mehr decken und daß die katastrophale Dürreperiode, die Mäuse-, Unwetter- und Hochwasserschäden, die anhaltende Näße und völlig ungenügenden Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu einer völligen Zahlungsunfähigkeit der oberschlesischen Landwirtschaft geführt haben.** Die oberschlesische Landwirtschaft verlangt nunmehr endlich Taten.

Die

Dürre- und Hochwasserschäden

haben die oberschlesische Landwirtschaft besonders schwer getroffen. Sie ist keinesfalls in der Lage, diese Verluste aus eigener Kraft zu tragen. Der Oberschlesische Landbund fordert daher, daß die vom Hochwasser betroffenen Gebiete Oberschlesiens als Notstandsgebiete erklärt werden, verlangt Erlaß sämtlicher Rückstände von Reichs- und Staatssteuern und Stundung der laufenden Steuerzahlungen sowie Unterlassung von Zwangsbeitreibungen rückständiger Steuern, Bereitstellung erheblicher Mittel zur Beseitigung der Hochwasserschäden, Niederschlagung aller in früherer Zeit gewährten Notstands- und Hochwasserkredite.

Weiter wurde festgestellt, daß man sehr viel von der Osthilfe spricht, der Landwirt aber von dieser Hilfe nichts spürt. Es wird deshalb gefordert: Durchführung der Osthilfeaktion ausschließlich durch das Reich und Sicherstellung der Mitarbeit der Landwirtschaft, zur Verfügungstellung ausreichender Mittel für eine generelle Zins- und Steuerlastensenkung, Ablehnung der Verwendung von Osthilfegeldern zu Zwecken, die nicht der unmittelbaren Entlastung der Landwirtschaft dienen, Bereitstellung ausreichender Mittel für Umschuldungszwecke und Gewährung der Umschuldungshypotheken als zinsfreie Amortisationshypotheken, Gewährung von Vollstreckungsschutz, vor allem im Frühjahr und Frühsommer. Als wichtigste Aufgabe der Osthilfe sieht der Oberschlesische Landbund die

allgemeine Lastensenkung

an, und fordert:

1. **Zuschuß zur landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft in beantragter Höhe zwecks Abbau der Berufsgenossenschaftsbeiträge.**
2. **Zuschüsse zu den Schullasten durch Erhöhung der Ergänzungszuschüsse in einer Höhe, daß die durch die Schullasten verursachten Gemeindezuschläge bis auf 250 Prozent abgebaut werden können.**
3. **Zuschüsse zu den Wegebaulasten.**
4. **Bereitstellung von Mitteln zur Senkung der Zinssätze.**

Durch das bevorstehende Landwirtschaftskammergesetz sind neue schwere Lasten zu erwarten. Die Versammlung sprach sich daher mit aller Entschiedenheit gegen dieses Gesetz aus. Des weiteren wurde Protest erhoben gegen die Absicht der preußischen Regierung, das Ausländerkontingent landwirtschaftlicher Saisonarbeiter zu beseitigen. Ein Wegfall oder eine Einschränkung des Ausländerkontingents wird in vermehrtem Maße eine Abwanderung der einheimischen Arbeitskräfte, der sogenannten „Sachsengänger“, zur Folge haben, ohne daß dieser Ausfall an Landarbeitern durch einheimische Arbeitskräfte gedeckt werden könnte. Die Beseitigung des Ausländerkontingents würde für die oberschlesische Landwirtschaft schwerwiegende Folgen haben.

Weiterhin wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Erhöhung des Brennereikontingents von 70 auf 100 Prozent gefordert wird, weil infolge der großen Erntemengen an Kartoffeln die Kartoffelmärkte überlastet sind, was auch auf die Herabsetzung des Brennereikontingents zurückzuführen ist.

Wintersanfang!

Früh hat in diesem Jahre der Winter begonnen. Nicht nur bei uns in Oberschlesien sind plötzlich Schnee und Kälte über uns gekommen, aus dem ganzen Reiche laufen Meldungen ein über Schneefall, Kälteeinbruch und Frost.

Mit einem Male sind die Grubenvorhöfe des Industriereviers schwarz von Kohlenfuhren, die den Hausbrand in die St dt fahren, mit einem Male fallen einem die zahlreichen dunklen Berge in dem sonst so ruhigen Straßenbild auf, und überall kommen Arbeitslose in die Häuser und Wohnungen, um sich zum Kohlenschippen anzubieten.

Jetzt ist man erst in der Lage, einen warmen Ofen recht schätzen zu lernen. Erst, wenn draußen der Schnee auf den Feldern sich breitet, dann prasselt das Holz so richtig, und die Funken knistern noch einmal so freudig. Erst jetzt schmeckt der erste Braunkohl zum Gänsebraten, erst jetzt hat der Winter angefangen.

Wenn man nun liest, daß auf dem Riesengebirge Schnee liegt und daß der Brocken fünf Zentimeter hoch bedeckt ist, daß im Vogelsberg und in der Röhn der weiße Schnee liegen bleibt, daß in den Alpen der Wintersport in den höheren Lagen einsetzt, dann denkt man schnell noch einmal an das Wintersportgerät oben auf dem Boden, das noch vor Saisonbeginn einer leichten Reparatur unterzogen werden muß, und die ersten bescheidenen Pläne wagen sich hervor: Rokittnitz, Ziegenhals, Altvatergebirge, Krummhübel, Zakopane, Schmecks ...

Und so träumt man vor den trüben Fensterscheiben schöne Träume, die in der harten Wirklichkeit mit ihren bösen materiellen Sorgen zerfließen wie — ja wie der schöne Schnee, der heute noch draußen unser Herz winterlich erfreut.

Soziale Arbeit des Kyffhäuserbundes

Bei dem Abgeordnetentage des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien (Kyffhäuserbund) hielt der geschäftsführende Vorsitzende der Provinzialgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser“, Oberleutnant a. D. Langguth, einen Vortrag über die soziale Fürsorge im Kyffhäuserbund. Einige seiner Ausführungen, die hier wiedergegeben werden sollen, beleuchten die große Not in unserem Volk, geben ein Bild von dem **sozialen Wirken des Kyffhäuserbundes** und seinen drei Millionen Mitgliedern und beweisen u. a. auch die wirtschaftliche Macht dieses größten Soldatenbundes der Welt.

Rund 1¾ Millionen Mark an Barunterstützungen sind 1929 und im ersten Halbjahr 1930 vom Kyffhäuserbund ausgezahlt worden, davon nach Schlesien im Jahre 1929 allein 86 000 Mark, ein Beweis für die große Not in unserer Provinz und die Würdigung derselben durch die Berliner Führung der Organisation. Rund 16 000 Unterstützungsfälle 1929 stehen im ersten Halbjahr 1930 fast 11 000 Fällen gegenüber, ein Anhaltspunkt für die steigende Not in unserem Volke. Etwa 50 Prozent der Unterstützungen gingen an Witwen und Waisen zu einer Zeit, in der der Staat die Hinterbliebenenbezüge einzuschränken sich genötigt fühlte. Daneben läuft in einer groß angelegten Organisation die Betreuung unserer Jugend und vor allem der Kriegsopfer, von denen allein 30 000 in Schlesien von der Organisation des Kyffhäuserbundes erfaßt sind. In Schlesien ist durch über 50 eigene Organisationen und 15 eigene Vertreter bei den Spruchkammern der Versorgungsgerichte und Oberversicherungsämter den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen die Erlangung ihrer Rechtsansprüche gesichert, wozu sie aus Mangel an eigenen Mitteln häufig sonst nicht in der Lage wären. Vier eigene große Waisenhäuser, denen Haushaltungsschulen angegliedert sind oder noch werden, versorgen die Kriegerwaisen. Erholungsbedürftige Stadtkinder armer Mitglieder werden in den Ferien in eigenen oder gemieteten Heimen betreut.

Lehrerverein Hindenburg für Kalenderreform

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 18. November

In der letzten Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende, Konrektor Lentner, nach kurzer Begrüßung des vor wenigen Tagen verschiedenen treuen Vereinsbruders Pantke. Lehrer Nerke hielt einen aufklärenden Vortrag über „Die Kalenderreform“. Nachdem bereits um 1900 und dann 1910 und 1914 Einzelstimmen eine Aenderung des Kalenders forderten, schuf der Völkerbund 1923 in den einzelnen Ländern Studienkommissionen mit dem gleichen Ziel. 183 Vorschläge wurden eingereicht. Jetzt unterbreitet der Völkerbund zwei Pläne den Nationen zur Stellungnahme. Plan B (engste Anlehnung an Kalender des Deutschen Dr. Blochmann) sieht Quartale von 91 Tagen vor, einen Schlußtag am Ende des Jahres, den Schalttag Ende Juni. Alle Quartals-Ersten treffen auf den gleichen Wochentag, die Anzahl der Werktage jeden Quartals ist gleich. Das Osterfest könnte stets am 8. April gefeiert werden. Nach dem Plan C hat das Jahr 13 Monate von je 28 Tagen und 1, bezw. 2 Zuschußtage. Alle Monatsdaten treffen auf die gleichen Wochentage. Lebhafte Aussprache führte zu folgenden Beschlüssen: Die Notwendigkeit einer Kalenderreform wird anerkannt. Die Versammlung spricht sich für Plan B und Festlegung des Osterfestes aus.

Ueber die letzte Sitzung des Kreislehrerrates erstattete Lehrer Latzel Bericht. Dort wurde u. a. über Schulrundfunk, Schulvorstand, Anrechnung von Dienstwohnungen, Lehrerfortbildung, Besetzung von Konrektorstellen und Schulwanderungen verhandelt. — In seinen „Schulpolitischen Streiflichtern“ beleuchtete Lehrer Kukla den jüngsten Sparerlaß, die krasse Junglehrernot, Gründung Pädagogischer Akademien, das 9. Schuljahr, den Ausbau der Volksschule. Die Versammlung stimmte für allgemeine Einführung des 9. Schuljahres (nicht nur in Städten), dessen Ziele in Verbindung mit der Oberstufe der Volksschule erreicht werden sollen und für Zusammenarbeit mit der Berufsschule. Die Einrichtung einer Pressestelle wurde beschlossen. Zu Kassenprüfern wurden Lehrer Stanjek und Wachtarz gewählt.

Neustadt

* **Eine große Scheune niedergebrannt.** Sonntag ging die große Scheune des Gutsbesitzers Habel in Flammen auf. 5000 Zentner Stroh und 500 Zentner Kartoffeln sind mitverbrannt, während die Maschinen gerettet werden konnten.

* **Rüpelhafte Burschen zerstören Chausseebäume.** In den zwei letzten Nächten wurden auf der Chaussee Alt-Kuttendorf—Friedersdorf zunächst 12 und dann wieder 10 Bäumen die Kronen abgebrochen.

* **Wäschediebstahl.** In nächtlicher Stunde drangen Spitzbuben in das Grundstück des Gärtners Kruppa ein; sie nahmen Bettbezüge, Bettlaken, Tischtücher, Handtücher und allerlei Leibwäsche mit.

* **Vom VDA.** Der VDA.-Gedanke hat in Neustadt bereits gute Wurzeln geschlagen. Dies konnte man erneut sehen an dem guten Besuch des „Bunten Nachmittags“, der von der Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet wurde.

Oppeln

* **Kleingartenverein Oppeln-Sakrau.** Im Saale von Laxy veranstaltete der Kleingartenverein Oppeln-Sakrau einen Familien- und Werbeabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute und den Kleingärtnern wiederum neue Freunde zugeführt haben dürfte. Der 1. Vorsitzende Kosubek konnte auch die Vorstände des Hauptvereins und des Kleingartenvereins der Obervorstadt begrüßen. Nach musikalischen Darbietungen gelangten einige Einakter von der Jugendabteilung des Hauptvereins unter Leitung von Studienrat Wilczek zur Ausführung. Den Mitwirkenden wurde volle Anerkennung gezollt. Mit Tanz wurde der Abend beschlossen.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Die Ortsgruppe Carlsruhe des Kath. Deutschen Frauenbundes konnte ihr zehnjähriges Stiftungsfest begehen. Eingeleitet wurde das Fest mit einem feierlichen Hochamt, wobei Pater Dr. Odilo die Festpredigt hielt. Im Hotel „Zum schwarzen Adler“ fand im Nachmittag eine Feier statt, die von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht war. Nach der Begrüßungsansprache durch die 1. Vorsitzende, Frau Hauptlehrer Weicht, wurden dem Verein die Glückwünsche des Gauvorstandes und durch Erzpriester Raczek, als Präses des Vereins, die des Kath. Männervereins übermittelt. Ueber das Wirken und die Entwicklung des Vereins erstattete Lehrerin Kuschel einen Bericht, während Pater Dr. Odilo die Festrede hielt. Sangeschöre sowie ein Theaterstück trugen zur Unterhaltung bei, doch kamen auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung.

Die Wirtschaftsanschauung des Individualismus

Rundfunkvortrag im Gleiwitzer Sender

In einem Rundfunkvortrag auf den Sendern Gleiwitz und Breslau untersuchte Syndikus Rosenberger die Urgesetze menschlichen Wirtschaftens, die sich ihm im Zusammenspiel von Kollektivismus und Individualismus darstellen.

Diese beiden so oft fälschlich als absolute Gegensätze dargestellten Auffassungen erscheinen ihm als Triebkräfte, die in jedem Menschen vorhanden sind und deren Abgrenzung allein die richtige Führung der Wirtschaft ermöglicht. Es sind also nur relative Gegensätze. Das Ziel des Individualismus ist genau wie das des Kollektivismus die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Gesamtheit. Die letzte Grundlage der Wirtschaft ist aber der Natur des Menschen entsprechend die Persönlichkeit und das persönliche Streben, wobei es eine falsche Darstellung bleibt, wenn das Gewinnstreben des einzelnen als der Wohlfahrt der Gesamtheit entgegengesetzt hingestellt wird.

Die Geschichte hat gezeigt, daß gerade aus dem **Streben des einzelnen der größte Fortschritt für die Allgemeinheit erzielt worden ist.** Die Ueberspannung des individualistischen Geistes hat allerdings gewisse Gefahren hervorgerufen, indem sie nicht mehr den Menschen und die Gesamtheit als das Ziel des Wirtschaftens erkannte, sondern ihn den mechanischen Werten unterordnete. Die Reaktion gegen diese Erscheinungen führte zum Anwachsen des Kollektivismus' als Wirtschaftsgrundsatz, der glaubte, die gesamte Wirtschaft allein nach dem Gedanken der Allgemeinwirtschaft regeln und die stärksten Triebkräfte jeder wirtschaftlichen Betätigung im Gewinnstreben des einzelnen ausschalten zu können. Diese Auffassung hat ebenfalls wieder zu erheblichen Uebertreibungen und Ueberspannungen geführt, an deren Folgen heute die Wirtschaft, insbesondere die deutsche Wirtschaft, erkrankt ist. Zahlreiche innerpolitische Maßnahmen der letzten zehn Jahre waren diktiert von dem Bestreben, das Einzelinteresse an der Wirtschaft auszuschließen und durch Uebertragung ungeeigneter Aufgaben an den Staat eine Art Gesamtwirtschaft zu bilden. Dadurch ist die deutsche Wirtschaft verkrampft und unelastisch geworden und so nicht mehr geeignet, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden.

Große Preisabbauaktion in OS.

„unter Führung der Oberbürgermeister und Landräte"

Oppeln, 18. November.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat die Landräte und Oberbürgermeister des Bezirks gebeten, die Führung in den Verhandlungen über die Preissenkungen zu übernehmen. In dem Erlaß betont der Oberpräsident, daß der Vorstand des Deutschen Städtetages in seiner Sitzung vom 8. November **auf die untrennbaren Zusammenhänge zwischen dem Gehalts- und Lohnabbau und der beschleunigten Senkung der Preise für wichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs hingewiesen hat.** Gehalts- und Lohnabbau sind bereits in beachtlichem Ausmaße erfolgt oder in ernsthafte Erwägung gezogen. Die Preissenkung ist noch nicht in gleichem Maße durchgeführt oder überhaupt in Aussicht genommen, wie dies notwendig erscheint. Aber nicht nur die Gehalts- und Lohnempfänger, sondern auch die weitesten Kreise des Volkes sind in ihren Einnahmen derart beschränkt, daß auch für **diese zur Aufrechterhaltung einer einigermaßen geordneten Lebensführung eine Senkung der Preise unmittelbar erforderlich erscheint.** Auf die engste Verbindung zwischen der Lage der Arbeitslosen, Klein- und Sozialrentner usw. und der Ermäßigung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs braucht nur hingewiesen zu werden. Gelingt es nicht, in allernächster Zeit in diese wirtschaftlichen Zusammenhänge ein für beide Teile tragbares Verhältnis hineinzubringen, so erscheint ein Wiederaufstieg aus der gegenwärtigen Notlage zu einer besseren Zukunft ausgeschlossen.

Ruhe und Ordnung, die Grundlage auch für eine gedeihliche Arbeit der Städte und Gemeinden, sind alsdann in höchstem Maße gefährdet. Städte und Gemeinden haben deshalb ein unmittelbares Interesse daran, daß durch eine den Zeitverhältnissen entsprechende Regelung der Preisgestaltung der für die Lebenshaltung wichtigen Waren die **Lebensbedingungen für weite Volkskreise tragbar gestaltet werden.** Er fordert die Landräte und Oberbürgermeister auf, durch Verhandlungen zwischen Kommunalverwaltung, Gewerbe, Handwerk und Handel die Preise für Lebensmittel und sonstige Sachen des notwendigen Bedarfs herabzusetzen. Diese Verhandlungen sind, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, unmittelbar einzuleiten und auch die Oeffentlichkeit ist über den Beginn der Verhandlungen, deren Verlauf und Ergebnis weitgehendst zu unterrichten. Die Vertretungen von Handwerk, Handel und Gewerbe haben sich bereit erklärt, darauf hinzuwirken, daß diese Berufsgruppen sich an den von den Kommunalverwaltungen einzuleitenden Verhandlungen beteiligen. Die Verbraucherschaft wird es begrüßen, wenn die Kommunalverwaltungen in dieser Frage, die sie am nächsten betrifft, die Führung übernehmen Die Verhandlungen über Preissenkungen werden sofort eingeleitet.

Verbilligung der Kartoffeln durch Frachtensenkung?

Zu den Ausführungen, daß eine Senkung der Preise für Speisekartoffeln von einer vorherigen Senkung der Kartoffelfrachten abhängig gemacht werden müßte, erfahren wir von zuständiger Seite, daß **die Wagenladungsfracht für 1 Zentner Speisekartoffeln nach den derzeitigen Gütertarifen z. B. beim Bezug von Groß Strehlitz—Beuthen 0,11 Reichsmark beträgt.**

Unter Annahme eines durchschnittlichen Großhandelspreises von 1,40 Reichsmark für den Zentner beträgt der Frachtanteil durchschnittlich also nur rund 8 Prozent. In dem durchschnittlich angenommenen Kleinhandelspreise von 2,20 RM. für den Zentner beträgt der Frachtanteil für die gesamte Beförderungsstrecke sogar nur rund 5 Prozent. Selbst eine 20prozentige Frachtsenkung würde — wenn sie trotz der finanziellen Lage der Reichsbahn durchführbar wäre — die Frachtkosten von 0,11 RM. nur auf rund 0,088 RM. senken. Der Frachtanteil am Großhandelspreis würde sich also von 7 Prozent nur auf 6 Prozent senken und ebenso der Frachtanteil am Kleinhandelspreis von 5 Prozent auf 4 Prozent.

Der Hausfrau wird also eine Preissenkung, wenn sie von niedrigeren Frachten im Großhandel abhängig gemacht werden soll, selbst bei einer erheblichen Frachtenkürzung von 20 Prozent nur rund 2,2 Pfennige Ersparnis auf den Zentner Kartoffeln bringen. Die zur Preissenkung berufenen Kreise müßten sich also schon überlegen, **wie durch andere Maßnahmen die Kartoffelpreise gesenkt werden können. Oberschlesien ist im allgemeinen ein Kartoffelüberschußland.** Nur der Industriebezirk wird durch den Großhandel stärker beliefert. Ein großer Teil der Winterkartoffeln wird unmittelbar vom Landwirt als Stückgut bezogen. Hier kommt eine Frachtermäßigung für den Verbraucher mehr zur Geltung. **Um sich in die Preissenkungsaktion nach Kräften einzuspannen, hat die Reichsbahn die Stückgutfrachtsätze für Kartoffeln gesenkt.** Es kosten hinfort 50 Kilogramm Kartoffeln im Stückgutverkehr auf eine Entfernung von 50 Kilometer künftig 45 Pf. (bisher 75 bis 60 Pf.), bei 100 Kilometer Entfernung 80 Pf. (bisher 115 bis 101 Pf.) und bei 150 Kilometer 105 Pf. (bisher 150 bis 135 Pf.). Die Senkung beträgt also bei 150 Kilometer Entfernung bis zu 30 Prozent.

---

territorium Aufnahmen für einen Spielfilm zu machen. Die Statisten sind echte Indianer, die Hauptrolle ist natürlich von einem bekannten Filmstar, Richard Dixe, besetzt, der einen neuzeitlich erzogenen Häuptlingssohn darstellt. Noch etwas Besonderes zeichnet diesen Film aus: er ist durchgehend in natürlichen Farben gehalten, die nach dem schon recht vollkommenen Technicolor-Verfahren aufgenommen wurden. Die Landschaft mit ihren pittoresken Felsenbildungen ist grandios, wie überhaupt der Film einen großen Schritt vorwärts bedeutet. Besonders die Jugend wird begeistert sein!

Gleiwitz

„Die weiße Schwester von St. Veith" im Capitol

Der Film hat eine eindrucksvolle dramatische Handlung, die in fesselnden Szenen vorüberzieht und in ihrem Aufbau alle Mittel guter filmischer Wirkung aufweist. Von besonderer Bedeutung ist hier die bildmäßige Ausgestaltung der einzelnen Szenen, die in ihrer Hell-Dunkel-Wirkung, in der besonders kunstvollen Photographie oft gemäldeartige Bildwirkung haben. Zugleich hat eine Regie auch den Nahaufnahmen eine Gestaltung gegeben, die von großem Verständnis für die optische Wirkung der Filmbilder getragen sind. Eine leichte Ueberladenheit haben nur die Zwischentitel. Susanne Marville stellt die Klosterschwester mit viel Empfindung dar, und Oskar Marion ist ihr ein begabter Gegenspieler. In gleicher Weise geben aber auch die übrigen, weniger bekannten Darsteller hervorragende Charakterdarstellung. Im Beiprogramm führt der Film „Am großen Strom" in das Gebiet des Amazonenstromes und zeigt Naturbilder, die sehr interessant, sehr bewegt und spannend sind.

Lebhafte Stadtverordneten-Sitzung in Groß Strehlitz

Ausgaben und keine Mittel!

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 18. November.

Hat die Selbstverwaltung noch Existenzberechtigung? Beinahe könnte man diese Frage verneinen, wenn man der gestrigen Stadtverordnetensitzung mit offenen Augen gefolgt ist. Die Ablehnung von Deckungsvorlagen für vorhandene Steuerausfälle und zwangsläufige Ausgaben, die im selben Atemzuge geforderte Bewilligung neuer Mittel für Wohlfahrtszwecke rechtfertigen diese Frage zumindest.

Daß die Stadtverordnetenversammlung mit der bisher geübten Tradition, ernste und verantwortungsvolle Arbeit zu leisten und persönliche Angriffe auf einzelne Mitglieder zu vermeiden, gebrochen hat, ist im Interesse eines gedeihlichen Arbeitens nur zu bedauern. Da die Angriffe in der Hauptsache nur von den sogenannten Einmännerparteien ausgehen, ist zu hoffen, daß dieser Zustand nur vorübergehender Art ist.

Verlauf der Sitzung

Stadtv. Kruczek gedachte der Opfer von Alsdorf und der Opfer der übrigen Bergwerkskatastrophen.

Bürgermeister Dr. Gollasch

gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Wohlfahrtspflege in den letzten Monaten und die Maßnahmen, die für die nächsten Monate geplant seien. **Im Stadtbezirk sind insgesamt 565 Hauptunterstützungsempfänger mit 396 Angehörigen vorhanden.** Die Stadtverwaltung hat für die Arbeitslosen Notstandsarbeiten durchführen lassen. **Die Arbeiten erfordern einen Aufwand von 51 000 RM., geleistet werden etwa 3000 Tagewerke, beschäftigt sind etwa 55 Arbeiter**, davon 46 mit 70 Angehörigen aus der Stadt. Diese Arbeitslosen erhalten an Stelle der Unterstützung vollen Lohn. Das Problem der Wohlfahrtserwerbslosen kann dadurch nur gemildert werden. Es wurden daher etwa 30 Wohlfahrtserwerbslose im Steinbruch während 7 Wochen beschäftigt. Die Kosten betrugen 4966 RM., davon allein für Löhne 4400 RM.

Vorgesehen ist im Einverständnis mit dem Bezirks-Fürsorgeverband, den sonstigen Hilfsbedürftigen, Kleinrentnern, Sozialrentnern, Wohlfahrtserwerbslosen, sowie denjenigen Arbeitslosen, die Arbeitslosen-Unterstützung oder Krisenfürsorge beziehen, Anfang Dezember eine halbe Monatsunterstützung für erhöhten Winterbedarf zu zahlen. Im Gegensatz zum vorigen Jahre soll die Volksküche bereits am 15. Dezember eröffnet werden und die Kinderspeisung am 1. Dezember beginnen.

Der städtische Haushaltsplan ist seit seiner Verabschiedung durch verschiedene Umstände ungünstig beeinflußt worden, **so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von etwa 41 000 Mark vorhanden ist.** Dieser Fehlbetrag wird sich noch um etwa 30 000 Mark erhöhen, falls der Holzeinschlag in diesem Jahre nicht erfolgt, was zu erwarten ist. Soweit durch die Biersteuer, Bürgersteuer und Ersparnisse ein Ausgleich des Haushaltsplanes nicht erfolgt, soll ein Antrag auf Gewährung von Ergänzungszuschüssen zur Minderung der Schullasten und ein Antrag auf Gewährung eines Betrages aus den Mitteln zur kommunalen Lastensenkung gestellt werden.

Stadtv. Cygan erklärte sich mit der Biersteuer einverstanden, lehnte die Bürgersteuer aber ab.

In längeren Ausführungen wurde die Bürgersteuer von dem **Stadtv. Konieczny** als eine der unsozialsten Maßnahmen bezeichnet.

Stadtv. Steueroberſekretär Drinda lehnte die Einführung der Bürgersteuer und die Erhöhung der Biersteuer ab.

Stadtv. Gundrum (Deutschn. Volkspartei) forderte eine Senkung des Zinssatzes für die Darlehen, da dies bei einer Herabsetzung um 2 Prozent für die Stadt eine Ersparnis von 30 000 Mark bedeutet.

Stadtv. Gorus (Soz.) lehnte die Bürgersteuer als unsozial ab.

Die Abstimmung ergab, daß die Erhöhung der Biersteuer um 100 Prozent und die Einführung der Bürgersteuer mit Gewährung einer Winterbeihilfe abgelehnt wurden.

Nunmehr gelangten die Dringlichkeitsanträge zur Beratung. Bürgermeister Dr. Gollasch erklärte, daß, nachdem die Deckungsvorlagen abgelehnt worden seien, keine Mittel zur Verfügung ständen. Die Stadtverordneten Gorus, Spallek und Drinda glauben annehmen zu können, daß Mittel noch in irgendeiner Form zu beschaffen sind. Gegen diese Art der Beratung legte Bürgermeister Dr. Gollasch ganz energisch Protest ein. Dies bedeute keine Hilfe, sondern eine Verhöhnung der Erwerslosen. Die Versammlung einigte sich daraufhin, eine Kommission zu bilden, die durch Abstriche am Etat einen Betrag bereitstellen soll. In die Kommission wurden gewählt die Stadtv. Gorus, Konieczny und Drinda. Außerdem soll ein Magistratsmitglied entsandt werden.

Eine größere Aussprache entspann sich um die zweite Vorlage: Arbeitsbeschaffung für Wohlfahrtserwerbslose.

Stadtv. Sczodrok erklärte grundsätzlich die Bereitschaft seiner Fraktion, für die Magistratsvorlage zu stimmen.

Stadtv. Desczyk hielt den in Aussicht genommenen Viehmarktsplatz für nicht zweckmäßig. **Der Errichtung des Viehmarktes wurde zugestimmt.**

Zur ständig betriebsfertigen

Unterbringung der Motorspritze

ist der Ausbau eines besonderen Raumes im Feuerwehrgerätehaus notwendig. Dieser soll im Garnisonstallgebäude geschaffen werden. Der Magistratsantrag fand Annahme.

Die Polizeiverwaltung ist verpflichtet, zur Unterbringung von obdachlosen Familien Räume zur Verfügung zu stellen. Es ist vorgesehen, zwei Räume im Wirtschaftsgebäude des alten Schlachthauses bereitzustellen. Hierfür wird ein Betrag von etwa 900 RM. benötigt. Der Antrag fand Annahme.

Kreuzburg

* **Monatsversammlung.** Die Ortsgruppe Kreuzburg im Bunde deutscher Reichssteuerbeamten hielt im Eiskeller die fällige Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Wlazlowik leitete. Der 1. Vorsitzende des Verbandes Oberschlesien, Obersteuersekretär Prietzel, Neiße, war als Gast anwesend. Er machte Mitteilung über die in der letzten Zeit geleistete Bundesarbeit und beleuchtete diese vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte; er erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall.

* **Die Gustav-Freytag-Gesellschaft.** Die Kreuzburger Gustav-Freytag-Gesellschaft ist wieder zu neuem Leben erwacht. Die Gesellschaft war nach dem Kriege durch den Wegzug und Tod vieler Mitglieder zum Stillstand gekommen und ist jetzt wieder neu gebildet worden. Die Gesellschaft macht es sich zur Aufgabe, die Pflege der Wissenschaft und heimkundlichen Arbeit zu fördern. In den Monatsversammlungen werden Vorträge gehalten werden. Ein zweites Ziel ist die Pflege der Geselligkeit. Am letzten Montag fand eine Versammlung statt, in der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Er setzt sich zusammen: 1. Vorsitzender Pastor Kosmalla, 2. Vorsitzender Oberstudiendirektor Voigt, 1. Schriftführer Studienrat Preuß, 2. Schriftführer Rektor Gawlik, 1. Kassierer Bankdirektor Peterwitz, 2. Kassierer Apotheker Chmielus, Bücherwart Studiendirektor Gleditsch, Beisitzer Studienrat Hache. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Mark festgesetzt. Zur Zeit zählt die Gesellschaft 60 Mitglieder. Beschlossen wurde noch, korporativ der Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege beizutreten.

Die höhere Schule ohne Oberprima?

Aus oberschlesischen Philologenkreisen wird uns geschrieben:

Kaum hat die höhere Schule im Sinne der Reform von 1924/25 ihre innere, auf die neuen Unterrichts- und Bildungsziele eingestellte Durchorganisierung von Sexta bis Oberprima unter unendlichem Arbeitsaufwand gefunden und die notwendige Umarbeitung der Handbücher für die Schülerschaft durchgeführt, da soll ihre von der Oeffentlichkeit erwartete Bewährung in ruhiger Arbeit durch eine Maßnahme unter dem Leitwort der Ersparnis in folgenschwerster Art gestört, ja unmöglich gemacht werden.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat zwar in seiner Ansprache auf dem Preußischen Philologentag angedeutet, daß die höhere Schule in der Zeit der wirtschaftlichen Not vor Erschütterungen nicht verschont bleiben werde, was ihr aber jetzt droht, ist weit mehr als nur dies. Es ist kaum noch zu zweifeln, daß **Pläne erwogen werden, die in ihrer Auswirkung ein Zerschlagen der Oberstufe und damit, wie es schon heute in der Tagespresse der Hauptstadt heißt, „eine Köpfung der höheren Schule" bedeuten.**

Die 9stufige höhere Schule soll durch eine 8stufige ersetzt werden, aber nicht durch

Beseitigung der untersten Klasse,

wie es wohl ursprünglich hieß. Da sich die Unter- und Mittelstufe der höheren Lehranstalten fast durchgehend aus dem Aufkommen des Schulgeldes, also selbst erhält, so wäre ein Abbau von unten für den Staat ein Widerspruch zu dem verfolgten Ziel der Ersparnis. Er würde an anderer Stelle sogar zur Erhöhung der Schullasten führen. Es soll daher die Oberprima unter Umgestaltung der Restklassen der Oberstufe beseitigt werden.

Jeder, der im höheren Schulwesen tätig ist, weiß, daß hier vom unterrichtlichen und erziehlichen Standpunkte Unmögliches versucht wird. Die Durchführung eines solchen Planes würde die Preisgabe des letzten und einzigen Gutes bedeuten, das dem deutschen Volke bisher nicht genommen werden konnte,

den Verzicht auf die schöpferische Auswirkung der Bildungskräfte der höheren Schule,

die gerade auf der Oberstufe erst zur vollsten Entfaltung gelangen, nachdem die Jugend mit dem Abschluß der Reifungszeit zur höchsten Empfänglichkeit für die sittlichen und sozialen Werte erwacht ist und sich vom Streben nach grundlegender wissenschaftlicher Erkenntnis erfüllt zeigt. Zu einem Verzicht, der Jugend das **Leben des Geistes zu erschließen, aus dem allein die Not des Daseins und die Laune des Schicksals sich in der Entfaltung versittlichter Kultur meistern läßt, und in dem letzten Endes die nationale Freiheit verbürgt ist,** zu diesem Verzicht wird sich die höhere Schule niemals bereitfinden lassen. Das verbietet ihr ihre pädagogische Ueberzeugung.

Dann aber wäre, wie auch Prof. Dr. Willibald Klatt ausführt, eine Neuordnung des höheren Schulwesens von unten her notwendig, und **„der ungeheure Aufwand von Arbeit und Geld, den die Schulreform von 1924/25 gebracht hat, wäre schmählich vertan".** Die Hauptbelastung aber eines neuen Aufbaues der höheren Schule mit allen seinen Folgen träfe, wie immer, auch wieder am schwersten die Eltern.

Aber auch die Jugend würde leiden.

Der Ausfall eines ganzen Jahres im Bildungsprozeß des jungen Menschen läßt sich auch durch die beste Organisation nicht aufholen. Die Folge wird sein, abgesehen davon, daß ein ganzer Jahrgang junger Menschen ein Jahr früher ins öffentliche Leben tritt und die Arbeitslosigkeit steigern muß, die man durch Einrichtung eines 9. Volksschuljahres gerade mildern will, daß diese Jugend in wissenschaftlicher Hinsicht wie in ihrer Charakterbildung weniger gut gerüstet in den wirtschaftlichen Wettbewerb einrückt oder die Hochschulen bezieht. **Gerade aber die Hochschulen klagen jetzt schon über eine nicht voll ausreichende Höhe der Vorbildung der Studenten.** Bei achtjährigem Bildungsgang muß sie noch weiter absinken. Die Lücken müßten dann durch Errichtung von Vorkursen auf diesen Schulen ausgeglichen werden. Neue unübersehbare Kosten würden sich daraus für den Staat ergeben. Diese Vorkurse würden unweigerlich eine Verlängerung der Studienzeit zur Folge haben und damit eine erneute schwere wirtschaftliche Anspannung des Elternhauses bedeuten. Gerade die Besten aus den wirtschaftlich schwachen Kreisen, die am Orte immerhin noch eine höhere Schule besuchen können, würden sich vor erhöhte Schwierigkeiten eines

Abschlusses ihrer Studien

sehen. Das aber widerspricht allen sozialen Grundsätzen, die jedem das Anrecht auf Bildung bei vorhandener Begabung zugestehen. Das deutsche Volk aber kann es sich auch sonst nicht leisten, **ganze Volksschichten von der Führung in seinem Kulturleben fern zu halten, wenn es eine nationale Kultureinheit bilden will,** aber auch nicht, wenn es im Wettbewerb mit den anderen Völkern bestehen und seinen Platz behaupten soll.

Ersparnisse auf dem Gebiete der höheren Schule müssen dort versucht werden, wo es ihre innere Organisation ohne Herabsetzung ihrer Leistungsfähigkeit verstattet. Eine Senkung der Bildungshöhe **des deutschen Volkes ist kein Ausweg aus wirtschaftlicher Not.**

Einweihung des Jung-Seewehrheims in Krappitz

(Eigener Bericht)

Krappitz, 18. November

Am Sonntag konnte die Jungseewehr Krappitz — angeschlossen an den Marineverein Krappitz und Umgegend — ihr aus eigenen Mitteln und mit eigenen Händen erbautes Jugendheim einweihen. Der Einladung folgend, hatte sich eine Anzahl Vereine von nah und fern eingefunden, um an der, den gegenwärtigen Notständen angepaßten einfachen Feier teilzunehmen.

Nach Abholung der Fahnen marschierten die anwesenden Vereine nach dem in der Nähe der Oder liegenden Heim, das bereits äußerlich einen gediegenen einfachen Geschmack verrät. Nach der Aufstellung der Vereine und dem Hissen der Flagge betrat als erster Marine-

Ingenieur a. D. Radloff

das Podium zu seiner Festrede.

An einem Novembertage haben wir uns versammelt, um die Einweihungsfeier des Jugendheimes zu begehen. Novembertage sind stets Tage ernster Stimmung, mahnt doch die vergehende Natur bereits an das Ende und Vergehen aller Dinge. Darüber hinaus mahnen aber gerade in der deutschen Geschichte die Novembertage an das Auf und Ab der deutschen Nation. Es ist daher verständlich, daß auch der heutigen Einweihungsfeier in der Hauptsache ernste Gedanken zugrunde liegen, zumal bei der jetzigen Notlage kein Verständnis für rauschende Feste vorhanden ist. Umso mehr freuen wir uns der großen Zahl der Gäste und begrüßen diese aufs herzlichste, insbesondere Kapitän v. Waldau, Generaldirektor Blauth, die Vertreter der Stadt Krappitz, die Militärvereine Krappitz, die Marinevereine Oppeln, Neustadt, Neiße, die Jungseewehren Beuthen und Neustadt.

Gerade der Umstand, daß der Bau in der Hauptsache durch Selbsthilfe — angefangen vom Ausschachten bis zur Inneneinrichtung — fertiggestellt worden ist, gibt Hoffnung, daß auch nach Vollendung aus diesem Jugendheim der Geist der Einigkeit und des treuen Zusammenarbeitens ausstrahlen werde. Wir, die ältere Generation, haben durch Gründung der Jugendabteilung und Schaffung des Jugendheims der jungen Generation die Hand gereicht, um sie zu unseren Idealen, Tradition, Vaterlandsliebe und Wahrhaftigkeit zu erziehen. Wir betrachten diese Ideale nicht als Worte, sondern als Werte. Wir hoffen, aus dieser Not wieder hochzukommen, wenn wir zusammenstehen in treuer Kameradschaft ohne Unterschied des Standes und der Partei. Er übergab hierauf den Schlüssel an den Leiter der Jungmann-Abteilung,

Dr. Rathei,

Dieser versprach, nach einigen Ausführungen über unsere Not, die Jugend im Sinne des Marinevereins zu erziehen, d. h. den althergebrachten deutschen Geist wieder aufleben zu lassen, die Liebe zu Volk und Vaterland, Ehrgefühl und Sinn sowie deutsche Art und Sitte zu wecken. Diese Aufgabe sei nicht so sehr schwierig, da die Jugend großes Interesse zeige, was der Bau des Hauses beweise. Das Haus ist mit eigenen Händen gebaut und zeige, daß deutscher Fleiß auch mit wenigen Mitteln Großes schaffen kann. **Das Heim soll nicht nur ein Heim für die Jungseewehr, sondern gleichzeitig ein Ehrenmal für die Gefallenen sein, in deren Sinne die Jugend erzogen werden soll.**

Stadtv.-Vorsteher Maß,

gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Bürgermeister verhindert sei, teilzunehmen, überbrachte die herzlichsten Wünsche der Stadtverwaltung und begrüßte die Errichtung des Heims, dessen Geist nicht nur gute Deutsche, sondern auch gute Bürger der Stadt Krappitz erziehen solle.

Kapitän v. Waldau,

Beuthen, überbrachte die Glückwünsche des Gauverbandes Schlesien Deutscher Marinevereine. Die Errichtung des Heims sei eine schwierige Aufgabe für den Marineverein Krappitz gewesen, die glücklicherweise vollendet gelöst worden ist. Die körperliche Arbeit der Jungseewehr sei beendet, nunmehr beginne die geistige Arbeit. Sodann sprachen Vertreter der verschiedenen Vereine der Jungseewehr Krappitz die besten Wünsche aus. Der Vorsitzende, Ing. Radloff, dankte sämtlichen Vertretern für die herzlichen Wünsche und lud zu einer Besichtigung des Heims ein. Das Heim selbst hat zwei Räume, und zwar einen Versammlungsraum, in dem Vorträge und Instruktionen gehalten werden und später die Bibliothek untergebracht werden soll und außerdem ein Raum für Führerbesprechungen. Anschließend an die Besichtigung schloß sich eine Bootstaufe, die von Kapitän v. Waldau vorgenommen wurde. Er taufte das Boot zum Andenken an den Grafen Luckner auf den Namen „Seeadler". An die würdige Feier schloß sich eine Flottenparade im kleinen Stile, an der außer dem getauften „Seeadler" auch das Boot des Marinevereins der Stadt Beuthen teilnahm.

---

* **Vom Stadttheater.** „Die Weber", Schauspiel von Gerhart Hauptmann geht am Freitag, 20 Uhr, erstmalig in Szene.

*

* **Das Sinfoniekonzert** findet heute im Kasino der Donnersmarckhütte statt, ausgeführt von der verstärkten Kapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung von H. F. Zok.

Ratibor

* **Bestandene Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk bestanden vor der hiesigen Prüfungs-Kommission: Gertrud Kaiser, Marie Hanslik, Elisabeth Adelt.

* **Gründungsfeier des Werkmeister-Frauenvereins.** Sonnabend abend fand im Saale der Centralhalle die 10jährige Gründungsfeier in Form eines Gesellschaftsabends statt, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Karbe, konnte u. a. den Geschäftsführer von der Gruppe 49 des Deutschen Werkmeisterverbandes Wiesner, Gleiwitz sowie den Ehrenvorsitzenden Obermeister Koch und eine Reihe von Mitgliedern vom Verein Ratibor begrüßen. In einem Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins, der sich die Unterstützung bedürftiger Werkmeisterfrauen zur Aufgabe gemacht hat, gedachte sie besonders der Gründerin des Vereins der verstorbenen Frau Obermeister Koch. Obermeister Koch wurde durch Ueberreichung einer Vereinsnadel geehrt.

* **Volkshochschule.** Donnerstag, 20. November, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Staatlichen Gymnasiums (Jungfernstraße) der zweite Hochschulvortrag des Universitätsbundes Breslau im Rahmen der Volkshochschule statt. Es spricht der Leiter des Bundes, Universitätsprofessor Dr. Malten, über das Thema „Berühmte Kultstätten im alten Hellas" mit Lichtbildern.

* **Katholischer Gesellenverein.** Die Einführung des neuen Präses, Kaplans Rotzek, nahm Stadtpfarrer Schulz vor. Aus diesem Anlaß hatten sich die Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins in recht stattlicher Anzahl im kleinen Saale des Deutschen Hauses versammelt. Nach einem Einleitungschor und Begrüßungsmarsch sprach der Vizepräses, Malermeister Paul Hölzer, Begrüßungsworte, die besonders an den Protektor und den neuen Präses gerichtet waren. Ein vierstimmiges „Gott grüße Dich" bekräftigte seine Worte. Dann nahm Stadtpfarrer Schulz die Einführung vor und betonte in seiner Ansprache, daß Kaplan Rotzek dem Verein nicht nur Leiter, sondern auch Freund und Berater sein solle. Namens des Vorstandes begrüßte Tischlerobermeister Stadtv. Grötschel den neuen Präses.

* **Erster Stenographenverein 1887.** In der Monatsversammlung unter Vorsitz des 1. Vorsitzenden, Kreisausschußinspektors Pietruschka, wurden 11 Mitglieder neu in den Verein aufgenommen. Der Rechenschaftsbericht wurde vom Kassenwart Rauchegger erstattet. Nach Aussprache über Bibliothek und Büchertausch gab der 1. Bibliothekar Jarasch bekannt, daß der Bücherbestand über 300 Bände beträgt. Der geschäftsführende Vorsitzende Seidel gab die Preisträger vom 1. Oberschlesischen Verbandspreisrichtigschreiben 1930/31 bekannt.

* **Tagung der Diplom-Handelslehrer.** In Kandrzin fand bei zahlreicher Beteiligung die Vollversammlung des Provinzialvereins Oberschlesien im Verband Preußischer Diplomhandelslehrer im Beisein des Regierungs- und Gewerbeschulrats Chrometzka und des Direktors Rein statt. Es wurde zu den Schulgeldsätzen an den Handels und Höheren Handelsschulen Stellung genommen. Aus der Versammlung heraus wurde die Frage der Elternabende und Elternbeiräte angeschnitten, für die die Versammlung besonderes Interesse zeigte. Daneben wurden interne schulische Standesfragen behandelt.

Leobschütz

* **Kampf zwischen Christentum und Heidentum.** Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Universitäts-Bundes sprach Prof. Malten über „Kampf zwischen Christentum und Heidentum". In fesselndem, geistig fein geschliffenem Vortrage gab der Redner ein Bild, wieviel Kampf die Menschheit hat bestehen müssen, bis der Sieg des Christentums ein endgültiger war und zur Religion der Jahrtausende werden konnte. Zum Schluß seiner Ausführungen erwähnte der Redner die Gründe, die dem Christentum zu seinem endgültigen Siege verhalfen: Das Christentum ist die kultisch reinste Form. Es fordert keine äußeren Opfer, nur Opfer des Herzens. Das Christentum tritt nicht als Geheimlehre auf, sondern öffnet sich jedem brüderlich in der Sprache des Herzens. Es bedeutet die Verkündung der menschlichen Liebe auch dem Feinde gegenüber. Eine aufmerksame Hörerschar spendete dem Redner reichen Beifall.

Cosel

* **Hohe Auszeichnung.** Mit dem silbernen Ehrenkreuz wurden die Mitglieder des Kriegervereins, Mihatsch, Marx und Wolff vom Vorsitzenden Himmel im Namen der Preußischen Landes-Kriegerverbandes ausgezeichnet.

* **Herbst-Gautagung des Bundes Deutscher Radfahrer.** Bei der Tagung in Kandrzin wurde der gesamte Vorstand neu gewählt. Aus der Wahl gingen hervor: als 1. Vorsitzender Slonina, Hindenburg, Kassierer Willi Heiduck, Gleiwitz, Schriftführer Richter, Gleiwitz, Saal-Fahrwart Krug in Gleiwitz. Hierauf folgte der Geschäftsbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß durch die Gebrüder Leppich auch im vergangenen Jahre wertvolle Preise an Cosel gefallen sind. Die Auszeichnung aller Sieger folgte nun. Für das Jahr 1931 sind folgende Rennen festgelegt worden. Im Mai: Rennen „Rund um den Annaberg" und das „Bergrennen auf den Annaberg". Die 150-Kilometer-Gaumeisterschaften sollen in Hindenburg ausgetragen werden. Im Juli Gaumeisterschaftsrennen in Ratibor, im August Emil-Jaskulla-Gedächtnis-Rennen in Cosel. Die Termine für die Aschenbahnrennen in Gleiwitz, Hindenburg Beuthen, Ratibor, Cosel und Oppeln werden noch bekanntgegeben werden. Für die Bundes-Gauversammlung werden Richter und Heiduk als Vertreter entsandt werden.

Filme der Woche

Beuthen

„Die Vorbestraften"
in den Thalia-Lichtspielen

Der Film betont eine starke Dramatik. Er ist voll starker Spannung und mit kriminalistischem Einschlag. Seine Herstellung geschah unter dem Protektorat des Strafvollzugsamtes Berlin nach der Lebensgeschichte eines Strafgefangenen. Er soll den Menschen, die gestrauchelt sind, die Wiedereinordnung ins Leben ermöglichen und spricht daher recht eindringlich zu ihnen. Die anderen sollen lernen, die Vorbestraften milder zu beurteilen, als es gewöhnlich geschieht. In dem Bildwerk sieht man mehrere bekannte Darsteller. Es fesselt und hält in Atem. — Im zweiten Bildstreifen „Laster der Menschheit" sieht man in erschütternden Bildern den Leidensweg einer Mutter, die das Opfer eines gewissenlosen Menschen geworden ist. Außerdem wird noch der Film „Der Herr von Paris" vorgeführt, in dem einer Frau erst sehr spät die Größe der Liebe ihres Mannes offenbar wird. Dann kehrt das Glück in das bis dahin so traurige Haus ein.

„Der Bergführer von Zakopane"
im Deli-Theater

Nun hat der Tonfilm auch nach dem Hochgebirge seine Finger ausgestreckt. Das Deli-Theater zeigt seit gestern einen 100prozentigen deutschen Sprech- und Tonfilm aus der Gegend der Hohen Tatra. Aber, so schön dieser Film im einzelnen sein mag, vor dem Schweigen der ewigen Berge muß auch die fortgeschrittenste Erfindung Halt machen. Ton- und Sprechfilm ist er nur in den episodischen Hotel- und Bauernhausszenen, in der Rahmenhandlung, in der eine amerikanische Gesellschaft eine Drahtseilbahn auf die Sonnenspitze legen will, wobei man einen hervorragenden Bergführer braucht, der das Kabel dort anlegt. Der aber weigert sich; sein Konkurrent will den Verrat am Berge wagen, stürzt aber beim Aufstieg tödlich ab. Der erste Ingenieur und die Tochter des Amerikaners versuchen das tolle Wagnis allein, können aber auf halber Höhe nicht weiter. Die Erschöpften werden von Carlo, dem Helden des Films, gerettet, und als er die ungestillte Bergsehnsucht einer gelähmten Frau erlebt, der es ohne die Bahn nie möglich sein würde, auf die Höhen zu gelangen, wendet sich sein Starrsinn: die Bahn kann gebaut werden. — In diese Handlung verwoben ist das Bild der Berge um Zakopane. Man sieht die Steilwände des Giewont und die Schroffen um Morskie Oko, man findet sich in einem schlichten Gebirgshaus bei den Goralen und erlebt ihre Tänze und ihre Musik, und dann steht man erschüttert vor der Majestät der Berge, vor denen der Mensch ein Nichts ist und bleibt. — Unter den Darstellern, die zugleich gute Bergsteiger sein müssen, steht an erster Stelle der Regisseur und Hauptheld Domenico Gambino, dem die Zakopaner Goralentracht ausgezeichnet zu Gesichte steht. Alfons Fryland, Aruth Wartan und Inge Frank, Lilian Ellis und Helen Steels sind in tragenden Rollen beschäftigt.

„Rothaut" im Intimen Theater

In diesem stummen Film wird der ganze Zauber der Karl-May-Romantik wieder lebendig. Besonders interessant und echt ist der Film deshalb, weil die Aufnahmen in der Arizonawüste gedreht wurden, im Gebiete der Navajasindianer, bei denen sich die Stammeseigentümlichkeiten ihrer Rasse am reinsten erhalten haben sollen. Zum ersten Male erhielt hier eine Filmgesellschaft die Erlaubnis, in einem der Regierung unterstehenden Indianer-

Sport-Beilage

Der Sport am Bußtag

Fußballrepräsentativspiele in Gleiwitz und Oppeln

Am heutigen Feiertage herrscht im allgemeinen Ruhe auf den Spielfeldern. Meisterschaftskämpfe werden, mit geringen Ausnahmen, überhaupt nicht ausgetragen, und sonst beschränkt sich das Programm auf Freundschaftstreffen, von denen die Veranstaltungen in Gleiwitz und Oppeln größeres Interesse beanspruchen dürfen.

Der Gau Gleiwitz begeht in diesem Jahre sein 20. Stiftungsfest.

Aus diesem Anlaß veranstaltet er heute um 14,30 Uhr im Wilhelmspark ein Repräsentativspiel zwischen

Gleiwitz Oberliga — Gleiwitz Unterklasse

Die Mannschaft der Oberliga besteht natürlich aus Spielern der beiden Vereine Vorwärts-Rasensport und VfB. und spielt in folgender Zusammensetzung: Ritzka (Vorwärts-Rasensport); Koppa, Gröhlich (VfB.); Meyerhofer (VfB.); Schuba, Josefus (Vorw.-Rasensport); Tluzikont, Juretzki, Padura (VfB.), Morys (Vorw.-Rasensport), Czupalla (VfB.). Die Liga und 1. Klasse stellen folgende Mannschaft ins Feld: Wünsch (VfR.); Krüger (Reichsbahn); Schuba (VfR.); Marx (Germania Sosnitza), Foitzig (Oberhütten), Pissulla (Oberhütten); Hüter (VfR.), Dobias (Oberhütten), Kapusta (VfR.), Kunstmann (Reichsbahn), Wochnik (SV. Hultschiner). Wenn man auch von der Gaumannschaft einen starken Widerstand erwartet, so dürfte die Oberliga-Elf doch wohl als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen. Da der Gau aus den 22 Spielern zugleich eine Stadtmannschaft ermitteln will, die in Kürze gegen Bielitz antreten soll, sind besondere Anstrengungen beider Parteien zu erwarten.

Ein Repräsentativtreffen steht auch in Oppeln auf dem Feiertagsprogramm. Hier stehen sich

Gau Oppeln — Gau Ratibor

im Rückspiel gegenüber. Das erste Zusammentreffen wurde von dem Gau Ratibor überlegen mit 6 : 1 gewonnen. Auch diesmal gilt die Ratiborer Mannschaft als die stärkere, da sie sich in der Hauptsache auf die Spieler von Ratibor 03 stützt. Die Ratiborer spielen in folgender Aufstellung: Krawietz (03), Höhle (03), Urban (06); Krocka (Ostrog), Kolawik (Vorwärts Kandrzin), Hildebrand (03); Kadcziemir, Mathis, Kollek, Berger, Dombek (sämtlich 03).

Feiertagsspiele um Punkte

Mehrere Gaue führen auch heute Punktspiele der 1. Klasse durch. Im Gau **Gleiwitz** treffen Vorwärts-Rasensport — VfR. und Reichsbahn Peiskretscham — Germania Sosnitza aufeinander. Der Gau **Hindenburg** bringt die Spiele Siedlung Süd — 1. FC., Delbrückschächte — Borsigwerk und Preußen Zaborze — Frisch Frei. Im Gau **Oppeln** kämpfen Schlesien Kupp und Neudorf um die Punkte.

Freundschaftsspiele in Beuthen

Auf dem Spielvereinigungsplatz an der Friedrich-Ebert-Straße haben die ersten Mannschaften der Spielvereinigung und des SV. Schomberg ein Freundschaftsspiel vereinbart. Die Spielvereinigung hat sich in den letzten Verbandsspielen sehr gut geschlagen und steht auf dem 3. Tabellenplatz. Die Schomberger Mannschaft spielt in der Meisterschaft der B-Klasse eine gewichtige Rolle. Das Spiel findet um 14 Uhr statt. Vorher spielen die zweiten Mannschaften der beiden Vereine.

Die Liga der Spielvereinigung Beuthen reist heute nach Neustadt, um dort mit den Preußen Neustadt ihre Kräfte zu messen.

Der Beuthener Ballspielklub hat sich die Coseler Sportfreunde eingeladen. Die Coseler stehen in ihrem Gau ungeschlagen an der Spitze und gelten als technisch gute Mannschaft. BBC. wird also hier kein leichtes Spiel haben. Der Kampf beginnt um 14 Uhr und findet auf dem Sportplatz im Stadtpark Beuthen statt.

Kattowitzer Polizeiringer in Hindenburg

Ein interessanter Ringerwettstreit findet heute in Hindenburg ab 19 Uhr im Pietzkaschen Gasthause statt. In einem Vereinskampf stehen sich hier die beiden Ringermannschaften der Polizei Kattowitz und von Germania 04 Hindenburg gegenüber. Die Kattowitzer Ringer geben bestimmt einen schweren Gegner ab, so daß man mit einem spannenden Verlauf rechnen kann. Die Paarungen sind folgende: **Bantamgewicht:** Ruda, Kattowitz — Bromisch, Hindenburg. **Federgewicht:** Drost, Kattowitz — Tobolla, Hindenburg. **Leichtgewicht:** Gonsior Kattowitz — Musiol, Hindenburg. **Weltergewicht.** Cymander, Kattowitz — Götz, Hindenburg. **Mittelgewicht:** Churski, Kattowitz — Banisch, Hindenburg. **Halbschwergewicht:** Marezyniak, Kattowitz — Sowa, Hindenburg. **Schwergewicht:** Kiezinski, Kattowitz — Kischel, Hindenburg. Vor den Ringkämpfen finden Boxkämpfe zwischen Heros Gleiwitz und Germania 04 Hindenburg statt. Auch hier ist mit einem interessanten Verlauf zu rechnen. Die Gegner sind folgende: **Papiergewicht:** Kübel, Gleiwitz — Zwink, Hindenburg. **Bantamgewicht:** Zapp — Nirzwa, Hindenburg. **Weltergewicht:** Spilok, Gleiwitz—Pelka, Hindenburg. **Mittelgewicht:** Metzner, Gleiwitz — Kolotzek, Hindenburg. **Halbschwergewicht:** Pifko, Gleiwitz — Otzisk, Hindenburg. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des 1. Vorsitzenden Drzimalla und von Polizeimeister Zielosko.

Querfeldeinlaufen im Gleiwitzer Stadtwald

Der Oberschlesische Leichtathletikverband veranstaltet heute sein erstes verbandsoffenes Querfeldeinlaufen im Gleiwitzer Stadtwald. Hierzu haben Oberschlesiens namhafteste Vereine ihre Meldungen sehr zahlreich abgegeben. Die Strecken gehen über 4200, 3200, 2000 und 900 Meter. Ziel und Start liegen am Waldschloß. Der Start erfolgt um 14 Uhr. Das Rennen dürfte zwischen Oberschlesien Beuthen — Vorwärts-Rasensport und Polizei Gleiwitz liegen.

Deutsche Jugendkraft

Die Deutsche Jugendkraft läßt auch am Feiertag ihre Verbandsspiele austragen. In der A-Klasse stehen sich gegenüber: Siegfried Beuthen — Sportfreunde Beuthen (13,40 Uhr am Stadion Nordplatz), Wacht Beuthen — Falke Beuthen (10,40 Uhr am Stadion Nordplatz), Germania Bobrek — Preußen Schomberg (12,40 Uhr in Bobrek), Preußen Miechowitz — Hertha Schomberg (14,10 Uhr in Miechowitz), Sparta Pilzendorf — Adler Rokittnitz (13,40 Uhr in Pilzendorf). In der B-Klasse begegnen sich Falke Beuthen — Germania Bobrek (12,10 Uhr am Stadion Nordplatz II) und Preußen Miechowitz — Hertha Schomberg (12,40 Uhr in Miechowitz). Außerdem sind auch die Schüler- und Jugendmannschaften in Tätigkeit.

Tisch-Tennis am Buß- und Bettag

Zum ersten Male in Oberschlesien veranstaltet der Tisch-Tennis-Club West Gleiwitz am Mittwoch im Saale des Kath. Gesellschaftshauses, Peter-Paul-Platz, um 9 Uhr ein Schülerturnier. Teilnahmeberechtigt sind nur Gleiwitzer Schüler und Schülerinnen. Das Turnier, das in drei Klassen ausgespielt wird, kann auf starke Beteiligung rechnen.

Breslauer Punktespiele am Bußtag

Im Gau Breslau muß auch der Bußtag (Mittwoch) zur Erledigung der Punktespiele mit herangezogen werden. Sämtliche Ligamannschaften werden in Tätigkeit sein und man darf auf der ganzen Linie Favoritensiege erwarten. Einen schwereren Kampf haben die Sportfreunde gegen den SC. Vorwärts zu bestreiten. Die Vorwärtself, die als starke Kampfmannschaft bekannt ist, dürfte den Sportfreunden den Sieg sehr erschweren. Im Sportpark Grüneiche wird der VfB. gegen den SC. Hertha ebenfalls einen schweren Stand haben. Man darf gespannt sein, ob sich der körperlich schwache Bewegungsspielerangriff wird gegen die robuste Herthadeckung durchsetzen können. Der Breslauer Sport-Club 08 wird diesmal mit der Breslauer Sportvereinigung 05 sicher nicht sehr viel Federlesens machen: einen weiteren Punktverlust können sich die BSC.er kaum noch leisten. Der Verein für Rasenspiele wird gegen den Fußball-Verein 06 im Wiederholungsspiel kaum bestehen können. Die Spiele beginnen um 14 Uhr.

Sport im Reiche

Das sportliche Programm des Bußtags hält sich in bescheidenen Grenzen. Fußballer, Hockeyleute, Handball- und Rugbyspieler benutzen den Tag zur Erledigung von Freundschaftsspielen. Daneben kommen auch noch andere Arten von Leibesübungen zum Wort.

Fußball: Im Vordergrunde des Interesses steht der 32. Städtekampf Hamburg — Berlin, der in der Hansestadt unter Leitung des Leipzigers Fuchs steigt. Daneben gibt es noch einige Vereinstreffen von Rang. Der Deutsche Meister Hertha-BSC weilt in Hannover, um sich mit einer Kombination braunschweigisch-hannoverscher Spieler auseinanderzusetzen, die Berliner Tennis-Borussen empfangen den Besuch von Holstein Kiel, Union Oberschöneweide hat den Dresdner Sportverein 06 zu Gaste, der Polnische Meister Polonia Warschau ist bei der Gedania in Danzig.

Hockey: Auch hier ist Hamburg — Berlin Trumpf. Beide Auswahlmannschaften begegnen sich auf dem Berliner Rotweiß-Platze. Eine Mannschaft der Berliner 1. Klasse fährt zum Städtewettspiel nach Stettin.

Handball: Zum 15. Male treffen die Turner-Handballer von Berlin und Leipzig auf dem Berliner Tiergarten-Sportplatz zusammen. Die Universitäts-Mannschaften von Breslau und Leipzig bestreiten in der schlesischen Metropole ein Vorrundenspiel zur Hochschulmeisterschaft.

Turnen: Zum traditionellen Kunstturnerkampf Hamburg—Leipzig—Berlin versammeln sich die Auswahlmannschaften der drei Städte im Leipziger Kristallpalast.

Radball: Auch die Radballspieler sind nicht müßig. Der Zweier-Weltmeister Wanderfalk Dresden gibt dem Frankfurter R. C. Oberrad im Rahmen einer saalsportlichen Veranstaltung Gelegenheit zu einer Revanche.

Eissport: Die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs bestreitet ihr drittes Englandspiel gegen die Universitätsmannschaft von Oxford.

Olympia-Hockeyturnier gesichert

Der Vorstand des Internationalen Hockey-Verbandes hielt in Paris eine Tagung ab, an der deutscherseits P. Reinberg, Hamburg, in seiner Eigenschaft als Vizepräsident teilnahm. Bei den Besprechungen wurde festgestellt, **daß die Nationalverbände entschlossen sind, sich am Olympischen Hockeyturnier von Los Angeles zu beteiligen.** Bereits jetzt gelten Deutschland, Holland, Belgien, Ungarn, Spanien, Frankreich, Dänemark, Britisch-Indien sowie die Vereinigten Staaten von Nordamerika als sichere Teilnehmer. Zur Förderung und Propagierung des Damen-Hockeysports wurde eine besondere Kommission eingesetzt, in der Deutschland durch Frau Galvao, Hamburg, vertreten ist. Der Leautey-Pokal, der für das Land bestimmt ist, das sich in der abgelaufenen Saison am meisten um den Hockeysport verdient gemacht hat, wurde diesmal Spanien zugesprochen.

Eder gegen Roth

Um die Europameisterschaft im Weltergewicht

Nach der am 30. November stattfindenden Radsportpremiere in der Festhalle zu Frankfurt a. M. steigt bereits am 3. Dezember der erste große Boxkampfabend in der Mainstadt. Es soll ein erstklassiges Programm geboten werden. Beweis dafür ist die Hauptnummer, steht doch im Mittelpunkt der Geschehnisse der Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht. Der derzeitige Titelhalter Gustave Roth (Belgien) ist die Verpflichtung eingegangen, seine Meisterschaft gegen den deutschen Meister Gustav Eder, Dortmund, aufs Spiel zu setzen.

Meisterschaften der Amateurboxer

Der Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen erläßt bereits jetzt die Ausschreibung für die vom 3. bis 5. April 1931 in Hamburg stattfindenden Deutschen Meisterschaften. Auch diesmal sind die Titelkämpfe international offen, ferner können sich alle Reichsdeutschen ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit daran beteiligen. Die Kämpfe werden wie üblich in den international festgelegten acht Gewichtsklassen vom Fliegen- bis Schwergewicht ausgetragen. Für die Durchführung zeichnet der Hamburger Amateur-Boxverband verantwortlich.

Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Colonia Köln gegen Tennis-Borussia Berlin

Die beiden aussichtsreichsten Bewerber um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen, der Titelverteidiger Colonia Köln und der Brandenburgische Meister Tennis-Borussia Berlin stehen sich am 21. November in der Kölner Rheinlandhalle im Zwischenrundenkampf gegenüber. Selbstverständlich fahren beide Parteien stärkstes Geschütz auf. Die einzelnen Paarungen vom Fliegengewicht aufwärts lauten: Puttkammer (Colonia) — Niemand (Tennis-Borrussia), Abels (C.) — Walter (TB.), Rustemeyer (C.) — Gehlhaar (TB.), Birnich (C.) — Schiele (TB.), Kurth (C.) — Raddatz (TB.), Benoit (C.) — Seelig (TB.), Niesing (C.) — Roske (TB.) und Hower (C.) — Kitscha (TB.).

Dr. Peltzer in Gotha geschlagen

Bei einem Clubwettkampf in Gotha zwischen dem dortigen SV. 1901 und der Freien Schulgemeinde Wickersdorf erlitt Dr. Peltzer eine überraschende Niederlage. Er war im Lauf über 1000 Meter nicht in der Lage, die dem Erfurter Sunderdieck geleistete Vorgabe von 25 Meter aufzuholen und blieb in 2:40,5 um zweieinhalb Sekunden geschlagen. Trotz dieser Niederlage ihres Lehrmeisters gewannen die Wickersdorfer den Clubkampf mit 67:59 Punkten.

Vergnügungssteuer für Fußballvereine

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 18. November. Bei einer Prüfung der Geschäftsbücher von Hertha BSC. durch das Finanzamt wurde dem deutschen Meister die Eröffnung gemacht, daß infolge der Dresdner Beschlüsse über die Regelung der Spesensätze **wahrscheinlich in Zukunft eine Vergnügungssteuer von allen Fußballspielen erhoben werden wird, an denen Spieler teilnehmen, die für diese Spesen in Frage kommen.** Das ist eine sehr unerwünschte Folge der Dresdner Beschlüsse und eine **Erschwerung der finanziellen Lage der Vereine.** Der DFB. müßte alle Hebel in Bewegung setzen, um die Durchführung dieser Besteuerung zu verhindern.

Aus aller Welt

Mister Jones regiert Amerika

San Franzisko. Mr. Jones saß in einem kleinen Provinzstädtchen des Westens und redigierte dort eine Zeitschrift. Sein Leserkreis bestand aus den Leuten, die auf den großen Farmen das unromantische Leben landwirtschaftlicher Arbeit führen. Und so standen in der Zeitschrift des Mr. Jones auch hauptsächlich Dinge, die sich mit den Interessen seiner Leser deckten. Allmählich fanden die Farmersleute, daß Mr. Jones der einzige sei, auf den sie sich verlassen konnten. Wenn sie einen Wunsch hatten oder einen Aerger gingen sie damit zu Mr. Jones, der ließ dann einen geharnischten Artikel los. Und er wurde schließlich so eine Art Führer. Als es Wahlen geben sollte, schrieb Mr. Jones, daß weder die Republikaner, noch die Demokraten die Interessen der Farmer vertreten würden. Da kam einer auf die Idee, Mr. Jones zum Farmer-Abgeordneten vorzuschlagen. Jones war dagegen. Er sagte: der Antrag ehre ihn wohl, aber viel Zweck habe er nicht. Denn was sollte ein einzelner Abgeordneter im Parlament anstellen, sie würden ihn nur auslachen, wenn er einen Antrag stellen wollte. Aber die Farmer ließen nicht locker, sie wollten wenigstens ihr Prestige haben. Da ließ sich Mr. Jones aufstellen. Jetzt ist Mr. Jones gewählt. Die Republikaner haben 217 Mandate und die Demokraten haben auch 217 Mandate und zwischen beiden steht Mr. Jones. Seine Stimme ist ausschlaggebend. Er kann mit der Regierung machen, was er will. Mr. Jones ist aus allen Himmeln gefallen. Er ist für die Häuslichkeit, sein Ehrgeiz ist befriedigt, wenn seine Artikel gelesen werden, er liebt sein Haus, seine Familie, seinen kleinen Garten. Er hat gedacht, einmal würde er wohl nach Washington fahren müssen — aber dabei sollte es bleiben. Und jetzt ist er über Nacht der große Mann geworden, der das Schicksal des Staates in der Hand hat. Man hätte ihn ebenso zum Kaiser von China ernennen können — das wäre auch nicht jedermanns Sache gewesen. Das Schicksal hat sich da einen kleinen Scherz geleistet. Und Mr. Jones wird ihn mitmachen müssen. Man sagt, daß der Mensch in seine Aufgaben hineinwachse. Vielleicht tut das auch Mr. Jones.

Ein Rheinland-Album für den Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den Vorsitzenden des Deutschen Luftfahrtverbandes, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus, und nahm aus dessen Händen das Album entgegen, das die Grüße der deutschen Städte an das befreite Rheinland aus Anlaß des vom Deutschen Luftfahrtverband veranstalteten Rheinlandbefreiungsfluges enthält. Der Reichspräsident bat Dr. Dominicus, den Veranstaltern und Förderern dieses Fluges seinen Dank für die dem befreiten Rheinland erwiesene Anteilnahme zu übermitteln und brachte bei dieser Gelegenheit sein persönliches lebhaftes Interesse für den deutschen Flugsport zum Ausdruck.

„Der kleine Staatsbürger“, v. Amtsgerichtsrat Coermann. 288 Seiten. Preis geb. 5,80 Mk.

Immer schwieriger ist es geworden, sich zurechtzufinden im heutigen Rechtsleben. Gerade in unserem Vaterlande haben die letzten zwölf Jahre auch auf rechtlichem Gebiete Umwälzungen von einschneidendster Bedeutung mit sich gebracht. Die meisten Bücher sind nicht zugeschnitten auf den täglichen Gebrauch. Diesem Uebelstand im besten Sinne abgeholfen zu haben ist ein Verdienst des neuen Buches „Der kleine Staatsbürger“ von Amtsgerichtsrat W. Coermann. Aus jahrelanger Praxis ist hier in mehr als tausend Schlagworten ein Ratgeber entstanden für alle Rechtsfragen des täglichen Lebens.

„Der Buddhismus in Geschichte und Gegenwart“. Von Professor D. Dr. J. Witte. 1,80 RM. In Sammlung, Wissenschaft und Bildung. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Der Buddhismus hat seit Schopenhauers charakteristischem Urteil über diese „vornehmste Religion auf Erden“ allein in Deutschland etwa 20 000 Anhänger gewonnen. Diese Erscheinung gibt zu denken und legt es jedem tiefer Veranlagten nahe, sich mit den Lehren dieser zweitgrößten Religion zu beschäftigen. Es ist daher von besonderer Bedeutung, wenn in dieser Sammlung eine gemeinverständliche Darstellung erscheint, die auf knappem Raum einen Ueberblick über die verschiedenen Lehren und die Ausbreitung des Buddhismus gibt. Vervollständigt wird das Bild durch eine Darstellung der regen Missionstätigkeit des heutigen Buddhismus in Asien, Amerika und Europa, die eine eher oder später zu erwartende Auseinandersetzung zwischen Christentum, Islam und Buddhismus, den drei einzigen missionierenden Religionen, vorzubereiten scheint.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien, Sitz Hindenburg, e. V., Hauptbüro Hindenburg, Paulstraße 5, Zweigstelle Gleiwitz, Stadtwaldstraße 33 (Telephon Gleiwitz 2393),

eine Zweigstelle in Beuthen, Dyngosstr. 9, nicht besitzt.

Die in den oberschlesischen Tageszeitungen bisher erschienenen Bekanntmachungsinserate betreffend die Auszahlung von Hochzeitsgeschenken beziehen sich auf die Auszahlungen, die

der Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien, Sitz Hindenburg e. V.

geleistet hat.

Wir weisen darauf hin, ganz genau auf den Namen zu achten, da der neu gegründete Verein in Beuthen OS., Dyngosstraße 9, sich unseren Namen unberechtigter Weise zugelegt hat, mit dem Unterschied „Sitz Beuthen". Dieser neue Verein hat bisher noch keine Auszahlungen geleistet, wirbt aber auf die Bekanntmachungsinserate unseres Vereins.

Geselligkeitsverein „Deutsch-Oberschlesien", Sitz Hindenburg e. V.
Der geschäftsführende Vorstand.
Emilie Czediwoda, Monika Nowara, Karl Czediwoda.

Achtung! Achtung!

Durch günstigen Einkauf von Baumaterialien bin ich in der Lage,

Bauarbeiten jeglicher Art

bei billigster Berechnung auszuführen.

Johann Golla, Baugeschäft,
Beuthen OS., Ring 6.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

„Prinzeß-Auflegematratze DRP."

überzeugt haben. Alleinhersteller:

Koppel & Taterka
Abteilung Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis M 2.75. Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis M 2.75.
Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Groß Strehlitz, Gärten Band I, Blatt Nr. 88 — eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, am 29. Januar 1931, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer 4 — versteigert werden. Laufende Nummer der Grundstücke 1, Gemarkung Groß Strehlitz, Kartenblatt 7, Parzelle Nr. 233/20, Grundsteuermutterrolle Art. 537, Gebäudesteuerrolle Nr. 321, Wirtschaftsart und Lage: bebauter Hofraum in der Stadt, Adamowitzerstraße, Größe: 13 a, 40 qm, Gebäudesteuernutzungswert: 4077,— Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Oktober 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Hotelbesitzer Rudolf Glogowski in Groß Strehlitz eingetragen. Amtsgericht Groß Strehlitz, d. 3. Novbr. 1930. — 3 K. 60/30 —

Widerruf!

Die von mir geäußerten unwahren Behauptungen, wodurch ich Herrn Josef Lison jr. beleidigt habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bitte um Entschuldigung.

Ed. Kronig.

Adamynin- Rheuma- Nieren- Pastillen

Dose Mk 3.50, bringen glänzende Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der **Nieren, Blase, Herz, Nerven; Rheumatismus, Gicht, Wassersucht.** Kein Betäubungs-Präparat **Adamynin-Pastillen B** ½ Dose 2.—, 1/1 Dose 2.80 Mk. wirken rasch und sicher gegen veraltete **Magen-, Leberleiden und Gelbsucht.** Keine Mißerfolge! Die **Adamynin-Präparate** zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.

Carl Adamy i. Haus. Mohren-Apotheke,
BRESLAU, Blücherplatz 3, Tel. 23 114. — In all. Apoth. erhältl.

Stellen-Angebote

GESUCHT SOFORT
an allen Orten fleißige und zuverl. Personen jed. Standes u. Alters z. Übernahme u. Einrichtg. einer
MASCHINENSTRICKEREI
Keine Vorkenntnisse nötig. Garant. dauernd. u. hoh. Verdienst b. angenehm. Beschäftig. z. Hause. Wir kaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jahraus, jahrein u. zahlen für d. Anfertig. anerk. hohe Vergütungen in bar. Verlang. Sie noch heute vollständig kostenl. u. unverbindl. Auskunft von
Strickmaschinengesellschaft
GUSTAV NISSEN & CO., HAMBURG 6
Zollvereinsniederlage - Mercurstr. 1

Tüchtige
Uniform-Schneider
per sofort gesucht.
Jg. Schedons Ww. & Söhne
Beuthen OS., Bahnhofstraße 32.

Serviererin
gesucht. Verdienst 80—100 Mark monatlich. Nur perfekte Kräfte aus der Konditorei kommen in Frage.
Konditorei Webs, Gleiwitz, Niederwallstr. 7.

Vertreter
für mein Restaurant in Roßberg gesucht.
Christian Kurda

Vertreterinnen
z. Besuch v. Privatkundsch. geg. Prov. v. Wäschefabr. ges. Ang. u. 151130 an Annonc.-Exp. Gg. Voigt, Görlitz.

Für die Anfertigung von kleinen Modellen aus Holz wird ein
Mechaniker
gesucht. Angebote unter B. 781 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Erstklassiges
Trio
für Silvester von renommiertem Weinlokal gesucht.
Ang. unt. B. 804 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Reisedamen
in Maßleibbinden u. s. w., welche zum selbständigen Verkauf Ia prima Qualitäts-Maßware suchen, verlangen noch heute Fabrikpreise unt. **E. f. 356** an d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Junger Mann
mit Büroarbeiten vertraut und im Speditionsfach bewandert, sucht ab 1. Dezember Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. unter B. 797 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Junge Witwe sucht Stellung
in frauenlos. Haushalt für sofort, ohne Gehalt. Angebote unter Hi. 1279 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Hindenbg.

Erste Hausschneiderin
mit langjähriger Praxis sucht in Beuthen Beschäftigung.
Ang. unt. B. 790 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zum 1. Dezember oder früher von Diplom-Ingenieur gesucht. Angebote unter B. 784 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

---

2 möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) im Zentrum der Stadt, in gut., ruhig. Hause zu mäß. Preise ab 1. 12. zu vermieten. Zuschr. unter B. 794 a. d. G. d. Z. Beuth.

Aelterer Kaufmann sucht freundlich möbliertes, heizbares
Zimmer
in ruhigem Hause, Nähe Bahnhof in Beuthen. Angeb. m. Preis an Schließfach 386, Beuthen.

Möbl. oder leeres Zimmer
(kein Durchgangszimmer) von kinderlosem Ehepaar mit Kochgelegenheit, mögl. Zentrum Beuthens, zum 1. Dezember gesucht. Angebote unt. B. 789 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
mit elektr. Rolle und Wohng. fortzugshalber sofort für 1500 Mark zu verkaufen. Angeb. unter B. 801 an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Kaufgesuche

Getragene
Oberhäuer-Uniform
zu kauf. gesucht. Größe 1,76 m. Angeb. unter B. 792 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Elegante, große
6-Zimmerwohnung
in tadellos. Zustand, mit Zentralheizg., Parterre, ab 1. Januar 1931 in Beuthen, Gymnasialstraße 4, zu vermieten. Näheres Gymnasialstraße 4, 1. Etage.

Eine 5-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unter Z. z. 519 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Nette 4-Zimmerwohnung
mit Beigelaß, in Beuthen OS., am Stadttheater, ist preisw. zu vermieten. Angebote unt. B. 793 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

Meine zwei großen, hellen
Geschäftsräume,
ferner daranstoßende 4 gewerbl. Räume sind im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Ernst Schoedon, Beuthen O.-S., Tarnowitzer Str. 1, Ringecke. — Teleph. 2541.

Großer, moderner
Laden
mit 2 Schaufenstern, in bester Geschäftslage in Oppeln zu vermieten. Angebote unter A. b. 596 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Büro-Räume
im Zentrum Beuthens, 1. Etg., 260 qm, ganz oder geteilt ab 1. Januar 1931 zu vermieten. Anfragen erbeten unter B. 582 an die Geschst. dies. Ztg. Beuth.

In Kattowitz ist die
Mitbenutzung eines Büros
mit Telephon-Anschluß frei. Eilangeb. unt. B. 795 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Beschlagnahmefreie
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., im Zentr. ges., evtl. stelle ebens. 4-Zimmer-Wohnung, Parknähe, Altbau, zur Verfügung. Ang. unt. B. 785 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Geräumige
3-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigelaß, in Beuthen oder Hindenburg für 1. Dezember gesucht. Angebote mit Preis unt. Ra. 265 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Ratibor.

Eiskeller
oder zur Eiseinlage geeigneter Raum zu mieten gesucht.
Reichmann & Burtzik, Beuthen OS., Gartenstraße 22, Telephon 4809.

Grundstücksverkehr

Sofort verkäufliche Objekte:
Gleiwitz:
Wohn- und Geschäftsgrundstücke mit freiwerdenden Läden u. Wohnungen. Anzahlung 8 000—60 000 RM., gut verzinslich.
Grundstücke mit Restaurants
beste Exist., Anz. 25 000—30 000 RM.
Herrschaftliche Villen
sofort beziehbar, aller neuzeitlicher Komf., Anzahlg. 20 000—60 000 RM.
Einfamilien-Häuser
4—10 Zimmer mit Beigelaß, Zentralheizung, Garten pp., ab 6 000 RM. Anzahlung.
Besichtigung jederzeit!
Keine Vorspesen.
Näheres durch die Immobilienfirma:
Carl Krzyskowitz
R. D. M.
Geschäftsräume: Gleiwitz, Wilhelmstraße 10/12, Fernruf 4400.
Aeltestes Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft am Platze.

Ein in Hindenburg OS. an der Gosnitzaer Straße gelegenes
Baugelände
(4500 qm) ist mit schönem Fischteich wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen:
Moczigemba, Hindenburg-Zaborze OS., Brojastraße 26.

Verkäufe

Gangbares Verkaufshäuschen
zu vergeben. Interessenten, die in der Lage sind, das Verkaufshäuschen auf eigene Kosten zu vergrößern, können sich melden. Angebote unt. B. 796 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Seltene Gelegenheit!
Hochelegantes Speisezimmer,
fast neu, mit 4fachem Rusch. Ausziehtisch, 6 Lederstühlen und Kirchenstuhl, nur an Private sofort gegen bar zu verkaufen. Gefl. Angebote unter B. 800 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Klavier,
fabrikneu, sehr gutes Fabrikat, geg. monatl. Ratenzahlung von 25,— Mk. sof. verkfl. Angebote unt. B. 802 a. d. G. d. Z. Beuth.

Prima deutscher
Velour-Teppich
3×4 m, gebr., sehr gut erhalt., bill. abzugeben. Angebote an Hotel „Kaiserhof", Beuthen, Zimm. 37.

Elegantes, schwarzes Georgette-Kleid (Abendkl.) sehr preiswert zu verkauf. Ang. unter B. 803 an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Inserieren bringt Gewinn!

Berliner Börse vom 18. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	71¼	71¼
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	72½	72½
Barm. Bankver.	100¾	100¾
Berl. Handels-G.	127	127¾
Comm.& Priv.-B.	111	111½
Darmst.&Nat.-B	149	149¼
Dt. Bank u. Disc.	108½	109½
Dresdner Bank	109¼	109¾
Aku	68	68
Allg.Elektr.-Ges.	110¼	110½
Bemberg	67⅞	68½
Bergmann Elek.		130¾
Buderus Eisen		
Chart. Wasserw.	82½	82¾
Daimler-Benz	24½	25¼
Dessauer Gas	108½	108½
Dt. Erdöl	64½	64¾
Elekt. Lieferung	113½	114
I. G. Farben	136¼	136
Gelsenk. Bergw.	85½	85¾
HarpenerBergw.		
Hoesch Eis.u.St.	74¾	74¾
Holzmann Ph.		76⅛

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	206	206
Kaliw. Aschersl.	187½	186¾
Karstadt	89	89
Klöcknerw.	68½	69
Köln.-Neuess. B.		81½
Mannesmann	70	70½
Mansfeld. Bergb.	41½	40½
Masch.-Bau-Unt.		34½
Metallbank	86	86
Oberbedarf	40	40
Oberschl.Koksw	72¾	71¾
Orenst.& Koppel	46	46
Ostwerke	139¼	139¼
Otavi	34	33⅝
Phönix Bergb.		64¾
Polyphon	149¼	142½
Rhein. Braunk.	157½	158⅝
Rheinstahl	75	75¼
Rütgers	47¾	47¼
Salzdetfurth	255¾	257
Schl. Elekt. u. G.		110
Schultheiß	174	174
Siemens Halske	174¾	173¾
Svenska	274	272
Ver. Stahlwerke	68	68

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	820	820
Allianz Lebens.	162	163
Allianz Stuttg.	172	173¼
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	55¾	56½
Allg.Lok. u. Strb.	118¾	118¾
Canada	17¾	17½
Dt. Reichsb. V.A.	88	88
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	71	72⅛
Hamb. Hochb.	65½	65⅛
Hamb. Südam.	157¾	158
Hannov. Strb.		113⅝
Hansa Dampf.		122½
Magd. Strb.		51⅝
Nordd. Lloyd	71¾	73
Schantung		78⅞
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96¼	96½
Bank f. Br. Ind.	110	110¾
Bank f. elekt. W.	106½	107
Barmer Bank-V.	100	100¾
Bayr. Hyp. u. W.	124	124
do. Ver.-Bk.		130
Berl. Handelsges	126½	127
Comm. u. Pr. B.	110¾	111
Darmst. u. Nat.	149	149¼
Dt. Asiat. B.	33	83½
Dt. Bank u. Disc.	108½	108½
Dt. Hypothek. B.	136	137
do. Uebersееb.	80	80
Dresdner Bank	108½	109
Oesterr.Cr.-Anst		27¼
Preuß. Bodkr.	142¾	142¾
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	223	227½
SächsischeBank	146	146½
Schl. Bod. Kred.	142¾	142¾
Wiener Bank-V.		9⅞

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	521	520
Dortm. Akt.-B	177	177
do Ritter-B.	207	205
do Union-B.	191	193½
Engelhardt-B.	165	163
Leipz. Riebeck	111¾	111¾
Löwenbrauerei	206	206
Reichelbräu		221⅜
Schulth.Patzenh.	173½	176½
v. Tuchersche	110¼	111

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		111½
Adler P. Cem.	36	37½
A. E. G.	110½	113¼
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	15	15
Alfeld-Dellig	39¾	39¾
Alg. Kunstzijde	67	70
Ammend. Pap.	102	101½
Anhalt.Kohlenw	59¼	59¼
Aschaff. Zellst	78¾	78⅞
Augsb. Nürnb.	64¼	64
Bachm. & Lade.	90	90
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	26	25½
Bayer. Motoren	54⅝	54⅝
Bayer. Spiegel	40	40
Bemberg	70	70
Berger J., Tiefb.	229	230½
Bergmann	130	131
Berl. Gub. Hutf.	149	148
do. Holzkont.	31¼	31¼
do. Karlsruh.Ind.	48⅜	48½
do. Masch.	34	35
do. Neurod. K	42	40½
Berth. Messg.	28½	28
Beton u. Mon.	84	84
Bösp. Walzw.	41¼	41
Braunk. u. Brik.	142½	142½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	82¾	84
Brem. Allg. G.		128
Buderus Eisen	52	52¼
Byk. Guldenw.	42	42½
Carlshütte Altw.		27½
Charl. Wasser.	82½	82½
Chem.F.Heyden	45	45¾
do. Ind. Gelsenk.	44	45
do. Schuster	34	34
I. G. Chemie	166¼	168
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	288	301¼
Conc. Spinnerei	36¼	36
Cont. Gummi	118	120¾
Daimler	24⅝	24
Dessauer Gas	108½	109¾
Dt. Atlant. Teleg.	96	98¼
do. Erdöl	64¾	65
do. Jutespinn.	40	54½
do. Kabelw.	57⅛	57½
do. Linoleum	111	116
do. Schachtb.	80	80
do. Steinzg.	123	124
do. Telephon	83	84
do. Ton u. St.	85½	85¼
do. Wolle	5⅝	5¾
do. Eisenhandel	42	42⅝
Doornkaat	83½	83½
Dresd. Gard.	44	44½
Dynam. Nobel	64⅛	64
Eintr. Braunk.	120	120
Eisenbahn-Verkehrsm.	149	150
Elektr.Lieferung	113½	114¾
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	62	61¼
do. Licht u. Kraft	120	123
Erdmsd. Sp.	34	33⅞
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41	45⅛
I. G. Farben	136	138
Feldmühle Pap.	113½	113¼
Felten & Guill.	93	94
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	43⅛	43⅛
Froeb. Zucker	50	50
Gelsenk. Bg.	85	85⅝
Genschow & Co.	50	49¼
Germania Ptl.	89	88½
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	116	118⅞
Goldina	23½	23⅝
Goldschm. Th.		43¾
Görlitzer Wagg.	85	86
Gruschw. Text.	51½	51½
Hackethal Dr.	64¾	65
Hageda	80½	82
Hamb. El. W.	105¼	107
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	28	25
Harb. E. u. Br.	56	56
Harp. Bergb.	81	81¼
Hedwigsh.	82½	82½
Hemmor Ptl.	121½	121¾
Hilgers	47½	48
Hirsch Kupfer	127	131
Hoesch Eisen	75	75⅞
Höffm. Stärke	61	61
Hohenlohe	62½	63¾
Holzmann Ph.	75⅛	76⅜
Horchwerke	24½	25¼
Hotelbetr.-G.	104	104½
Huta, Breslau	59½	60
Hutschenr C. M.	55	53½
Ilse Bergbau	204	207½
do.Genußschein.	111¼	114½
Industriebau	13¾	14¼
Jeserich	31	28
Jüdel M. & Co.	107¾	109
Jungh. Gebr.	27½	27⅝
Kahla Porz.	31	30½
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	186	188⅛
Kali-Chemie	120	120
Karstadt	89	91½
Kirchner & Co.	33	32½
Klöckner	69	68½
Koehlmann S.	59	59
Köln-Neuess. B	81¾	82
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.		26
Körting Elektr.	82	84
Körting Gebr.	32¼	35
Kromschröd.	98	100¼
KronprinzMetall	25¼	25¼
Kunz. Treibriem.	63	65
Lahmeyer & Co.	131¾	135
Laurahütte	40	41
Leipz. Pianof. Z.	9⅜	8½
Leonh. Braunk.	147	148
Leopoldgrube	40	40⅛
Lindes Eism.	136½	138⅞
Lindström	410	410
Lingel Schuhf.	57	57½
Lingner Werke	70¼	71
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50¼	50¼
Magdeburg. Gas		31
do. Bergw.	32¾	33
do. Mühlen	40¼	40
Magirus C. D.	16½	16½
Mannesmann R.	69½	70
Mansfeld. Bergb.	41	45
Mech. W. Lind.	69½	71⅝
Meinecke		57
Meißner Ofen	47⅞	47¾
Merkurwolle	113	113
Metallgesellsch.	85½	86
Meyer H. & Co.	107	107
Meyer Kauffm.	17	17
Miag	70	70
Mimosa	189	189
Minimax	53½	53½
Mitteldt. Stahlw.	97	98
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44	44¼
Motor Deutz	55	55
Mühlh. Bergw.	75½	89
Nationale Auto	11	10⅞
Natr. Z. u. Pap.	55½	55½
Niederlausitz. K.	115½	116½
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	59¼	60
Oberschl.Eisb.B.	40	41
Oberschl.Koksw	71⅝	73⅛
do. Genußsch.	65¾	65¾
Orenst. & Kopp.	46¼	46
Ostwerke AG.	139½	140
Phönix Bergb.	64¾	65
do. Braunk.	55	55½
Pintsch L.	160	160
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	149	150
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.	19¼	19½
Rhein. Braunk.	157	159
do. Elektrizität	77¼	77¼
do. Möb. W		33½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	147¾	148
do. Sprengstoff	52½	54½
do. Stahlwerk	75	75⅞
Riebeck Mont.	81½	82¼
J. D. Riedel	52	52
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58¼	58¼
Rositzer Zucker	39½	39⅝
Rückforth Nachf	50	51¾
Ruscheweyh	66	66
Rütgerswerke	47½	48
Sachsenwerk	82½	82½
Sächs. Gußst. D.	35	35
Sächs.-Thür. Z.	71	71
Salzdetf. Kali	256	259
Sarotti	102	103
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	36¾	37
Schles. Bergwk. Beuthen	75¼	74¾
do. Cellulose	61	60
do. Gas La. B	110	112
do. Lein. Kr.	5	5⅛
do. Portl.-Z.	109	110
do. Textilwerk	5½	5¾
Schubert & Salz.	141	143
Schuckert & Co	129	130½
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7½	7½
Siegersd. Werke	42	42¼
Siemens Halske	175	175
Siemens Glas	90	90
Staßf. Chem.	22	20¾
Stett. Chamott	40	39
do. Portl. Z.	53	53
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	69⅞	69⅞
Stolberg. Zink.	51¼	55
StollwerckGebr.	90½	91¾
Stralsund.Spielk	176	175
Svenska	274	275
Tack & Cie.	100	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	25¾	25⅝
Thöris V. Oelf.	76	77
Tietz Leonh.	116	117
Trachb. Zucker	29	30¼
Transradio	124½	125
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	120	121
Union Bauges.	30	30
Union F. chem.	47½	47½
Varz. Papierf.	68	68
Ver. Berl. Mört.		75¼
do. Dtsch.Nickw.	120	121
do. Glanzstoff	96	97
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	31½
do. Stahlwerke	67¾	68⅛
do. Schimisch.Z.	111	116
do. Schmirg.M.	22½	22½
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	47	47
Vogel Tel. Dr.	60¼	61½
Vogtl. Masch.	35	35
do. Tüllfabr.	45¼	45¼
Wanderer W.	33	34½
Wenderoth	60	60¼
Westereg. Alk.	187	189½
Westfäl. Draht	71½	71½
Wicking Portl.Z.	65	66⅛
Wunderlich & C.	49¼	49¼
Zeitz Masch.	67½	67½
Zeiß Ikon	77	77
Zellstoff-Ver.	57⅛	57¼
do. Waldhof	106	106¼
*		
Neu-Guinea	276	280
Otavi	34	36⅞

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅞	5¼
Kaoko		107½
Salitrera	115	115
*		
Chade 6%	345	349

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	64½	75
Faber Bleistift	91	90½
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche & Nippert		53
Linke Hofmann	66	66
Manoli		200
Neckarsulm	52	50
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	12½	13
•		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	130	133
Wintershall	131	132

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	3½	53,6
do. Anl. Auslos.	6,4	6,3
do. Schutzgeb.A.	2,3	2,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½
6% Dt. Reichsanl.		86⅝
7% Dt. Reichsanl.	98½	98,4
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13,1
do.m. Ausl. Sch. I	51¼	51⅛
8% Land C.G.Pfd.		95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95,1	95,2
8% Pr. Bodkr. 17	97½	97,4
do. Ctrlbdkr. 27	99	98½
do. Pfdbr.Bk 47	98¼	98¼
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd I	98	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	98
do do. III	96¼	96¼
do do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	92½	92½
10% P.Gpfb. S. 37	100¼	100¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	90¾	91⅞
Linke-Hofmann	91	91¼
Oberbedarf	91¼	91
Obschl. Eis.-Ind.		91
Schl. Elek. u. Gas		92¼

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	16⅜	15⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37	37
4% do. Goldrent.	26,6	26,4
4% Türk. Admin.		3,3
do. Bagdad		3,6
do. von 1905	3,65	3,6
do. Zoll. 1911	3,65	3,6
Türk. 400 Fr. Los	8½	8¾
4% Ungar. Gold	23,3	23¼
do. do. Kronenr.	1⅝	1,6
Ung. Staatsr. 13	19½	19½
4½% do. 14	23.625	23,7
*		
4½% Budap. St 14	57,1	57⅛
Lissaboner Stadt	10	9,9
*		
2% Oesterr. Ung.	20⅝	20,4
4% do. Gold-Pr.	3	2,9
4% Dux Bodenb.	11,3	11,3
4% KaschauOder	9¾	11,3
4½% Anatolier Serie I	11,3	11,4
do Serie II	11,2	11,4
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 18. November.

Breslauer Baubank	42
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	42½
Elektr. Werk Schles.	60¾
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	114
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	42
Gruschwitz Textilwerke	51
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	64
Königs- und Laurahütte	40½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	17¾
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr Gas lt. B	—
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	—
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. November. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr Zloty 46,90 — 47,30 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Am Sonntag wird wieder gewählt

Kattowitz, 18. November. Am kommenden Sonntag finden in Ostoberschlesien gleichzeitig zwei Wahlen statt. **Einmal für den Warschauer Senat** und dann für den Schlesischen Sejm. Für die Senatswahlen bildet die Woiwodschaft Schlesien einen einheitlichen Wahlbezirk. Fünf Parteien gehen in den Wahlkampf, und zwar die Sanacja, der **Deutsche Wahlblock,** Korfanty, die Sozialisten und die Kommunisten. Wahlberechtigt sind für den Senat **alle polnischen Staatsbürger vom 30 Lebensjahre ab.** Die Wahlzeit ist wie bei den Warschauer Sejmwahlen am vergangenen Sonnabend auf 9 bis 21 Uhr festgesetzt.

Bei den letzten Senatswahlen am 11. März 1928 gingen die gleichen Parteien wie jetzt in den Wahlkampf. Bei 412 050 Wahlberechtigten wurden damals 358 566 Stimmen überhaupt abgegeben, von denen 346 197 gültig waren. Von diesen entfielen auf die

Regierungsliste 134 844 Stimmen,
die polnischen Sozialisten 33 452 Stimmen,
Deutsche Wahlgemeinschaft 116 132 Stimmen,
Kommunisten 4 549 Stimmen,
Korfanty 67 220 Stimmen.

Auf Grund dieses Wahlergebnisses entsandten die Regierungspartei zwei und die Deutsche Wahlgemeinschaft sowie die Korfantypartei je einen Vertreter in den Senat.

Die deutschen Mandate zum Warschauer Sejm, der am Sonntag gewählt worden ist, stammen — je eines — aus den Wahlkreisen Königshütte, Kattowitz, Teschen, Samter und Bromberg. In folgenden Kreisen ist je ein Mandat verloren gegangen: Königshütte, Kattowitz, Teschen, Gnesen, Bromberg, Dirschau, Graudenz, Thorn, Wloclawek, Konin, Lodz-Land, Lemberg-Land. Dies bedeutet also, daß fünf Bezirksmandate behauptet und zwölf verloren gegangen sind. Die deutschen Listen in den Kreisen Graudenz und Wloclawek waren nicht zugelassen. Die beiden Mandate auf der Staatsliste mußten auch verloren gehen, weil ja die erforderliche Grundzahl von sechs Bezirksmandaten nicht erreicht worden ist.

Die rote Fahne des „Genossen" Lüdemann

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. November. Die rote Fahne, die der Breslauer Oberpräsident Lüdemann am 9. November außer der schwarz-weiß-roten auf seiner Wohnung gehißt hatte, hat zu einer Kleinen Anfrage des deutschvolksparteilichen Abgeordneten Metzenthin im Preußischen Landtag geführt und beschäftigt auch die hiesigen politischen Kreise sehr stark. Man ist erstaunt und befremdet über die preußische Regierung, die auf das fortgesetzte Ersuchen um Aufklärung der Angelegenheit keine oder unzulängliche, irreführende Antworten gegeben hat. Zunächst glaubte sie der Interpellation die Behauptung entgegensetzen zu können, daß der Oberpräsident keine Dienstwohnung, sondern eine Privatwohnung inne hätte und daß die Regierung keine Veranlassung gehabt habe, die Hissung der roten Fahne zu beanstanden. In seiner Privatwohnung könne jeder Beamte tun, was er wolle. **Als man nun daran erinnerte, daß diejenigen, die unter den gleichen Umständen die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt hätten, gemaßregelt worden seien, erklärte man, das sei etwas ganz anderes. Die rote Fahne sei die einer regierungstreuen Partei, die schwarz-weiß-rote aber die einer regierungsfeindlichen. Jemand war so indiskret, ein Schreiben des Reichswehrministers an den Reichsinnenminister zu schicken, worin es heißt, daß die rote Fahne von der Reichswehr als ein Symbol des Umsturzes angesehen und behandelt werde.** Es hat sich auch herausgestellt, daß die Behausung des Oberpräsidenten keineswegs als Privatwohnung angesehen werden kann. Da Herrn Lüdemann die Dienstwohnung im Oberpräsidium nicht genügte, wurde ihm großmütig außer dem Wohnungszuschuß noch ein besonderer Zuschuß aus Staatsmitteln gewährt, sodaß er ein Wohnungsgeld von über 3000 Mark im Jahre beziehen soll — und dafür hißt er die rote Fahne!

Gertrud Frenzel kann sich nicht erinnern

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 18. November. Die Fortsetzung des Frenzelprozesses brachte am Dienstag die mit Spannung erwartete Gegenüberstellung **Gertrud** Frenzels mit dem Landwirt Höhne aus Waltershausen. Es ergab sich die eigenartige Tatsache, daß Gertrud Frenzel **auch diesen Zeugen nicht kennen und sich nicht an die von ihm geschilderten Vorgänge und Erzählungen erinnern wollte.** Auf alle Fragen antwortete sie, daß sie sich **an nichts erinnern könne.**

Der **Zeuge** fragt Gertrud: „Sie haben mir doch dann erzählt, daß Sie eine unglückliche Liebe hätten."

Gertrud: „Ich kann mich gar nicht besinnen, daß ich so etwas gesagt habe."

Zeuge Höhne: „Aber Fräulein Frenzel, ich habe Sie doch noch gefragt, ob Sie nicht heiraten können."

Gertrud: „Auch darauf kann ich mich nicht besinnen."

Auf weitere Fragen des Staatsanwalts, erklärte Gertrud, daß sie sich **auch nicht darauf besinnen könne, mit dem Zeugen bei dem Tanzvergnügen an einem Tisch gesessen zu haben.**

Trotz eindringlichster Befragung Gertrud Frenzels und des Zeugen Höhne gelang es nicht, die krassen Widersprüche in den beiden Aussagen aufzuklären. Gertrud Frenzel war durch diese Gegenüberstellung sichtlich mitgenommen und geriet in so große Erregung, daß Frau Dr. Stappenbeck sie im Gerichtssaal beruhigen und trösten mußte. Das Gericht will sich über die Frage schlüssig werden, ob vielleicht am Donnerstag eine Vernehmung des Zeugen Pieper in Maltershausen stattfinden solle. Der Angeklagte Frenzel hat erklärt, daß er **nicht im gleichen Omnibus mit seiner Tochter Gertrud zusammen** nach Maltershausen fahren werde.

Berlin, 18. November. Im Gebäude der Industrie- und Handelskammer fanden **Tarifverhandlungen zwischen dem Reichsverband des Deutschen Bankgewerbes und den beiden großen Angestelltenorganisationen statt.** Die Verhandlungen um den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages sind gescheitert, da die Bankleitungen einen weitgehenden Gehaltsabbau forderten, und zwar zunächst einen allgemeinen Gehaltsabbau um 11 Prozent, dann noch Kürzung der Tarifstaffel und andere finanzielle Verschlechterungen sowie Wegfall der Bankfeiertage.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 18. November. An der Frankfurter Abendbörse setzten sich die Kursrückgänge nicht weiter fort. Vereinzelt zeigte sich sogar bei kleinen Deckungskäufen eine leichte Erhöhung. Insgesamt blieb die Tendenz gegenüber dem Mittagsschluß sogar behauptet. Die Entlastung des Reichsbankausweises wurde als beruhigendes Symptom angesehen. Es notierten bei Eröffnung: Dresdner Bank 109¾, AEG. 110, Daimler 25, Elektrisch Licht und Kraft 120, Farben 135⅝, Schuckert 128⅜. Am Rentenmarkt notierten fünfprozentige Goldmexikaner 16¾, Bagdad Serie 2 3,65. Infolge der Geschäftsstille konnten die Kurse im Verlauf nicht behauptet bleiben. Sie bröckelten leicht ab. Irgendeine Sonderbewegung war nicht zu bemerken. Es notierten noch: Barmer Bankverein 100⅜, Darmstädter Bank 149, Deutsche Disconto 109¼, Reichsbankanteile 225, Hapag 71½, Aku 67½, Buderus 52, Laurahütte 40¼, Phönix 64. Am Rentenmarkt: Ablösungsanleihe mit Schein 53¼, ohne Schein 6⅝. Fünfprozentige Silbermexikaner 8¾, dreiprozentige Silbermexikaner 6 Prozent.

Verlängerung des Zündholzmonopols in Polen

Warschau, 18. November. Zwischen dem polnischen Finanzministerium einerseits und der Gesellschaft für die Ausnützung des Zündholzmonopols in Polen sowie der Svenska Tändsticks AG. als Garantie für die polnische Gesellschaft andererseits wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach das Pachtmonopol für die Zündholzerzeugung **um 20 Jahre, bis zum Jahre 1965, verlängert** wird. Im Zusammenhang damit wird die schwedische Gesellschaft eine **neue 6½prozentige Anleihe im Betrage von 32 400 000 Dollar** zum Emissionskurs von 93 Prozent gewähren. Der Vertrag wird nach Bestätigung durch die gesetzgebenden Körperschaften in Kraft treten.

Ohles Erben kündigen Zinnfoliensyndikat

Berlin, 18. November. In der ordentlichen Generalversammlung E. E. Ohles Erben AG., Breslau, wurde der Verlustabschluß genehmigt. Trotz der im Vorjahre vorgenommenen Sanierung ist es nicht gelungen, aus dem Debet herauszukommen. In der Generalversammlung waren von insgesamt 750 000 Mark Aktienkapital 607 200 Mark und die 5000 Mark Vorzugsaktien vertreten. Auf die kritischen Aeußerungen einer Reihe von kleineren Aktionären erklärte der Aufsichtsratsvorsitzende, daß die **Verlustquelle im wesentlichen in dem katastrophalen Preisrückgang für Zinn liege, wodurch die Bestände entwertet worden seien.** Seit dem Bilanzstichtag seien weitere Preisrückgänge eingetreten, doch habe man die Bestände so vorsichtig eingeschätzt, so daß die entsprechenden Bilanzpositionen noch stille Reserven enthielten. Die Bindung der E. E. Ohle AG. an das Zinnfoliensyndikat habe die Bewegungsfreiheit eingeschränkt, so daß man sich zur Kündigung der Zugehörigkeit an dieses entschlossen habe. Das Unternehmen sei trotz alledem durchaus gesund und hoffe, bei allgemeiner Besserung der Verhältnisse mit günstigen Abschlüssen rechnen zu dürfen.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für kurze Sicht, 4¾ Prozent für lange Sicht.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,29. Amtliche Notierungen. Tendenz stetig. Dez. 11,57 B., 11,54 G., Januar 1931: 11,80 B., 11,76 G., März 12,08 B., 12,06 G., Mai 12,30 B., 12,26 G., Juli 12,50 B., 12,46 G., Okt. 12,72 B., 12,66 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. November. Tendenz matt. Nov. 6,60 B., 6,50 G., Dez. 6,55 B., 6,45 G., Januar 1931: 6,60 B., 6,50 G., März 6,87 B., 6,70 G., Mai 6,95 B., 6,85 G., Aug. 7,25 B., 7,20 G., Okt. 7,55 B., 7,45 G., Nov. 6,60 B., 6,50 G.

Neues von der Mode

Der Wintermantel

Die modernen Mäntel wirken durch ihre vielfach geteilten Schnitte besonders elegant. Es ist interessant, daß die Mode für die Mäntel an den mehr geraden und unten nur mäßig erweiterten Schnitten festgehalten hat, während sie für die Kleider eine außerordentlich große Weite vorschreibt! Auffallend sind die Mantelkragen, die oft so hoch sind, daß sie rückwärts den Kopf vollkommen verdecken. An den meisten Wintermänteln bestehen die Kragen aus Pelz, der in irgend einer Weise sich an den Ärmeln wiederholt. Von den geraden, stereotypen Aufschlägen ist man etwas abgerückt; stattdessen besetzt man die Ärmel mit Pelzstreifen oder, was besonders elegant aussieht, man ergänzt sie durch mehr oder weniger hoch hinaufreichende Puffen. Natürlich gibt es auch Ärmel ohne jeden Pelzbesatz; für sie sind die mit breiten Pelzaufschlägen abschließenden Handschuhe erdacht, die weit über den Ärmel gezogen werden können. — Von den Stoffen werden einfarbige und unauffällig gemusterte gleich viel verwendet; im allgemeinen wird der sportlich wirkende Vormittagsmantel aus gemustertem, der kompliziertere, der dem Nachmittag vorbehalten ist, aus einfarbigem Material gearbeitet sein. Von den gemusterten Geweben steht Tweed, von den einfarbigen Velours de laine, Marengo, Tuch und Flausch an erster Stelle. — Durch die hochgestellten Pelzkragen ist die kleine, knappanliegende Kappe mehr und mehr in Aufnahme gekommen. Eine geschickte Verarbeitung, z. B. das komplizierte Zusammensetzen verschiedener Filzstreifen, bildet fast immer ihre ganze Garnierung. Man wird viel schwarze Hüte sehen: kleine Filzkappen, große breitrandige Samthüte sowie schmalkrempige flache Glocken, die aus Filz und Samt zusammengestellt sind. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

L.6968 C.8995 C.8996 C.8994 C.8994

B 6968 Eleganter Mantel aus weichem Wollstoff, leicht taillierte Form, effektvoll geteilt. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

C 8995 Einfacher Mantel aus diagonal gestreiftem Wollstoff, mit Boleroeffekt und Taschen. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

C 8996 Fescher Wintermantel aus in sich gemustertem Wollstoff; Blenden und Pelzkragen. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

C 8994 Schön verarbeiteter Mantel aus Wollflausch mit karierter Abseite. Im Rücken Falten. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

Handel • Gewerbe • Industrie

Kräftige Besserung der Notendeckung

Berlin, 18. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November hat sich in der zweiten Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 516,9 Millionen auf 1865,7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 469,2 Millionen auf 1664,5 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 44,8 Millionen auf 0,3 Millionen RM. und die Lombardbestände um 2,8 Millionen auf 98,4 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 246,1 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 242,1 Millionen auf 4130,8 Millionen RM., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 4.0 Millionen auf 403,0 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 44,1 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 281,7 Millionen RM. eine Abnahme um 31,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 266,5 Millionen auf 2665,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,2 Millionen auf 2179.8 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 266,7 Millionen RM. auf 485.9 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 49,9 Prozent in der Vorwoche auf 52,8 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 54,9 Prozent auf 64,5 Prozent.

Berliner Produktenmarkt

Freundlicher

Berlin, 18. November. Die Produktenbörse eröffnete auf allen Marktgebieten in freundlicherer Haltung; allerdings waren die unter dem Eindruck der kräftigen Erholung an den nordamerikanischen Terminmärkten gestern nachmittag und heute vormittag bezahlten Preise für Weizen an der Börse nicht mehr ganz durchzuholen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist keineswegs reichlich, etwas bessere Kauflust zeigt sich jedoch nur für Roggen, der etwa zwei Mark höher als an der gestrigen Börse gezahlt wurde. Die Umsatztätigkeit hielt sich im Prompt- und Lieferungsgeschäft in mäßigen Grenzen. Die Lieferungspreise lagen für Weizen eine Mark, für Roggen bis 1½ Mark über gestrigem Schlußniveau. Weizen und Roggenmehle hatten ruhiges Geschäft zu wenig veränderten Preisen. Hafer bleibt, namentlich in guten Qualitäten, gefragt und liegt fester, zumal sich am Lieferungsmarkt Deckungsbegehr zeigte. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. November 1930

Weizen	
Märkischer	250—251
„ Dez.	261—260½
„ März	273½—273
„ Mai	282½—282
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	153—155
„ Dez.	172¼
„ März	185½
„ Mai	192—191½
Tendenz: etwas fester	
Gerste	
Braugerste	186—212
Futtergerste und Industriegerste	170—180
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	141—151
„ Dez.	154
„ März	165½—165
„ Mai	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—37½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,9—27
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8¼—8¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8—8½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,70—15,00
Trockenschnitzel prompt	5,50—6,00
Sojaschrot	12,40—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 18. November 1930

Ochsen	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	55—56
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	51—53
2. ältere	—
c) fleischige	48—50
d) gering genährte	45—47
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55
c) fleischige	51—52
d) gering genährte	49—51
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—38
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	24—26
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—54
b) vollfleischige	45—48
c) fleischige	40—44
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	42—48
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	80—86
c) mittlere Mast- und Saugkälber	70—80
d) geringe Kälber	45—65
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	62—66
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	54—60
c) gut genährte Schafe	38—42
d) fleischiges Schafvieh	42—50
e) gering genährtes Schafvieh	30—37
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	64—67
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	65—68
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	63—68
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	61—65
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	57—61
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	57—60

Auftrieb: Rinder 1090, darunter: Ochsen 309, Bullen 210, Kühe und Färsen 571. Kälber 2425, Schafe 3017, Ziegen — Schweine 11335. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3076. Auslandsschweine 1388.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe langsam, bleibt erheblicher Ueberstand. Schweine glatt, später abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Börse

Kursabschläge durch Abgabeneigung — Interventionstätigkeit der Banken
Schlußkurse behauptet, Nachbörse wieder abbröckelnd

Berlin, 18. November. Die heutige Börse litt schon zu Beginn des Verkehrs unter Abgabeneigung, so daß sich Kursabschläge von 1 bis 3 Prozent nicht vermeiden ließen, obwohl die Banken etwas intervenierten. Die Reaktion am Kupfermarkt blieb nicht ohne Einfluß auf die Tendenz. Die flaue Veranlagung der Devise Spanien hatte ein **Nachgeben der Chade-Aktien um 10 Mark** zur Folge. Außerdem waren Reichsbank, Salzdetfurth, Deutsch-Linoleum, Lahmeyer und Schubert & Salzer über den üblichen Rahmen hinaus bis zu 4½ Prozent gedrückt. **Kunstseideaktien lagen 3 Prozent schwächer,** und Otavi-Shares büßten nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz, bei einem Umsatz von 700 bis 800 Stück 2⅜ Mark ein. Eine Bestensorder für 2 Mille Akkumulatorenaktien trieb diesen Kurs um 3½ Prozent in die Höhe. Andererseits soll aber auch der 3½prozentige Verlust bei Lahmeyer auf ein Bestensangebot von 3 Mille zurückzuführen sein.

Im Verlaufe traten bei schleppendem Geschäft größere Veränderungen nicht ein, zumal ja morgen keine Börse stattfindet. Der Reichsbankausweis für die zweite Novemberwoche zeigte eine Entlastung um etwa 517 Millionen. In AEG. war das Geschäft zeitweise etwas lebhafter; Schultheiß lagen jedoch trotz des unverändert 15prozentigen Dividendenvorschlages weiter vernachlässigt. Im allgemeinen überwogen geringfügige Rückgänge. **Chade-Aktien gaben neuerlich 3 Mark nach.** Anleihen kaum verändert, von Ausländern waren Mexikaner etwas freundlicher, 5proz. Tehuantepec ½ Prozent schwächer. Pfandbriefe still, Reichsschuldbuchforderungen widerstandsfähig. Devisen im allgemeinen nur wenig verändert, Pfunde etwas leichter, Spanien flau. Der Geldmarkt zeigte trotz unveränderter Sätze in sich eine leichte Verflüssigung. Am Kassamarkt blieb die Tendenz schwach. Am Privatdiskontmarkt ist der Umsatz auf etwa 18 Millionen zurückgegangen, die Sätze blieben unverändert. Nach verschiedenen kleinen Schwankungen schloß die Börse in etwa behaupteter Verfassung. Kleine Abweichungen gegen den Anfang bis zu ½ Prozent waren die Regel. Nur Svenska verloren weitere zwei Mark, und Reichsbankanteile gingen erneut um 1½ Prozent zurück. Versuchen der Baissepartei, den Kursstand zu drücken, stand eine leichte Interventionstätigkeit der Banken gegenüber.

Die Kurse an der Nachbörse bröckeln wieder ab.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 18. November. Auch heute war die Tendenz schwach, da niedrigere Berliner Kurse verstimmten. Bei sehr geringem Geschäft lagen am Aktienmarkt nur wenige Papiere im Handel, wobei sich die Kursveränderungen in engen Grenzen hielten. Von Bau- und Terrainwerten stellten sich Kleinburger auf 41, Baubank auf 42 und Huta auf 60. Sonst kamen nur noch Reichelt chem. mit 89 zur Notiz. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe zum ersten Male nach der Ziehung notiert, der Kurs stellte sich etwa 1 Prozent niedriger, 79, die Umsätze hielten sich in engen Grenzen, die Anteilscheine 11½. Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer 84¼, die Anteilscheine 12,70. 8% Landschaftl. Pfandbriefe unverändert 95. Im freien Verkehr kamen nach längerer Pause, bei mäßigen Umsätzen, Schauburgaktien zu einem Kurse von 48 Geld und 52 Brief zur Notiz.

Rauhfutter Tendenz fest	18. 11.	14. 11.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 18. November 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkte

Der Auftrieb betrug: 766 Rinder, 859 Kälber, 232 Schafe 3473 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 30 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	52—53
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	42—45
2. ältere	34—36
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 246 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	53—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45—47
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 374 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	44—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—35
c) fleischige	27—28
gering genährte	20—22
D. Färsen 102 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	50—53
b) vollfleischige	43—44
c) fleischige	—
E. Fresser 14 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	20—30
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—72
c) mittlere Mast- und Saugkälber	62—65
d) geringe Kälber	50—55
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	60—63
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	50—52
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	62
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	60—62
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	60
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	56—58
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	53—54

Geschäftsgang: Rinder schleppend, Kälber und Schafe mittel, Schweine schlecht.

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, 9 Schafe 250—300 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. November. Roggen 18,75—19, Weizen 27—28, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10,50—11, Weizenkleie mittel 13—14, Weizenkleie grob 15—16, Viktoriaerbsen 34—38, Felderbsen 27—30, roter Klee 180—220, weißer Klee 300—400, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen befestigt

Breslau, 18. November. Die Tendenz am heutigen Getreidemarkt war für Weizen um 2 Mark befestigt, Roggen war 1 Mark fester. Das Angebot ist minimal, so daß Umsätze nur ganz vereinzelt zustande kamen. Gersten liegen unverändert, Hafer fest, bei 2 bis 3 Mk. höheren Preisen. Kraftfuttermittel und Kleie, besonders in prompter Ware fest, die späteren Sichten liegen unverändert. Schnitzel und Flocken etwas besser gefragt, bei unveränderten Preisen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig	18. 11.	17. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,00	25,00
„ „ 76½ „	25,20	25,20
„ „ 72½ „	24,50	24,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	15,80
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,30	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,50
Braugerste, feinste	23,00	23,00
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig	18. 11.	17. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	36,25	36,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	42,25	42,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Futtermittel Tendenz fest	18. 11.	14. 11.
Weizenkleie	8½—9½	8—9
Roggenkleie	8¼—9¼	8—9
Gerstenkleie	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: still	18. 11.	14. 11.		18. 11.	14. 11.
Vikt.-Erbs.	29-31	29-31	Pferdebohn.		
gelb. Erbs. m.			Wicken	16-17	16-17
kl. gelb. Erbs.			Peluschken		
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	28-30	28-30	blaue Lupin.	-	-

Metalle

Berlin, 18. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 114.

London, 18. November. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 47⅝—47¾, per drei Monate 47⅝—47¾, Settl. Preis 47¾, Elektrolyt 50—50½, best selected 49—50¼, Elektrowirebars 51½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 113¼—113⅜, per drei Monate 114½—114⅝, Settl. Preis 113¼, Banka 118¾, Straits 117¾, Blei, Tendenz willig, ausl. prompt 15⅞, entf. Sichten 15⅞, Settl. Preis 15⅞, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14 13/16, entf. Sichten 15 5/16, Settl. Preis 14¾, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 17, Kupfersulphat f. o. b. 22—22½, Silber 16 9/16, Lieferung 16½.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 10. bis 16. November 1930

Mit Ablauf des Hochwassers ist die Schiffahrt allmählich wieder in Gang gekommen. Die Fahrt wurde freigegeben im Breslauer Bezirk am 12., im Steinauer Bezirk am 13., im Glogauer Bezirk am 14., im Crossener und Frankfurter Bezirk am 15. und im Küstriner Bezirk am 16. November. Die Versandungen auf der oberen Oder sind durch Tag- und Nachtbaggerungen in der Hauptsache bis zum 13. nachmittags beseitigt worden, so daß sich zur Zeit eine sehr starke Bewegung zu Tal von Coselhafen aus abwickelt. Das Ranserner Wehr wird am 17. November wieder geschlossen. Verschiedene kleinere Havarien sind überall glücklich abgelaufen, ohne die Schiffahrt zu stören; auch der am 15., vormittags, unterhalb Dyhernfurth schwer havarierte Zuckerkahn behinderte die Schiffahrt nicht. Die Bewegung durch Ransern war infolge der Schwierigkeiten auf der oberen Oder noch schwach. Es fuhren zu Tal 143 beladene und 9 leere Kähne. Ebenfalls ist die Bergbewegung noch durch das Hochwasser stark beeinflußt gewesen: 24 beladene, 3 leere Kähne wurden gemeldet. Umgeschlagen wurden in den oberen Häfen zu Tal in: Coselhafen 36 982 t einschließlich 5562 t verschiedene Güter, Oppeln 1125 t einschl. 715 t verschiedene Güter, Breslau 16 032 t einschl. 15 912 t verschiedene Güter, Maltsch 9273 t einschl. 1073 t verschiedene Güter und 135 t Steine.

In Stettin ist nur ein Seedampfer mit rund 6000 t Schwefelkiesen von der Binnenschiffahrt übernommen worden; dagegen wurden über 17 000 t Erze zur Bahn gelöscht. Kahnraum fängt an knapp zu werden. Die Geschäftslage in Hamburg ist weiter äußerst schwach, da der Eingang von Massengütern vollkommen fehlt. Die Kahnmieten zeigen daher weiter nachgebende Tendenz. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 11. 11. 3,00 m, am 17. 11. 2,46 m

Dyhernfurth am 11. 11. 4,74 m, am 17. 11 3,49 m.

Neiße-Stadt am 11. 11. + 0,21 m, am 17. 11. —0,01 m.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 11 Geld	18. 11 Brief	17. 11 Geld	17. 11 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,440	1,444	1,438	1,442
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,36	20,40	20,359	20,399
New York 1 Doll.	4,1930	4,[illegible]010	4,1920	4,2000
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,415	0,417	0,421	0,423
Uruguay 1 Gold Pes.	3,327	3,33	3,327	3,333
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,65	168,99	168,56	168,90
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,445	58,565	58,45	58,57
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,31	73,45	73,32	73,46
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,40	81,56
Helsingf. 100 finnl. M.	10,552	10,572	10,552	10,572
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,418	7,432
Kowno	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	112,10	112,32	112,11	112,32
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,11	112,33	112,10	112,32
Paris 100 Frc.	16,458	16,498	16,461	16,501
Prag 100 Kr.	12,432	12,452	12,429	12,449
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,00	92,18	92,00	92,18
Riga 100 Lats	80,68	80,84	80,68	80,84
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	45,95	46,05	47,80	47,90
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,52	112,74
Talinn 100 estn. Kr.	111,63	111,95	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	59,015	59,135	59,035	59,155

Warschauer Börse

Vom 18. November 1930 (in Zloty):

Bank Polski	161,00—160,50—161,00
Siła i Swiatło	66,00—69,00
Węgiel	38,50—39,00
Lilpop	24,50—24,00
Modrzejow	11,00—11,25
Norblin	35,25—36,00
Cukier	34,75—35,00
Ostrowieckie	45,50
Starachowice	15,00

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,93¼, New York 8,915, London 43,32¾, Paris 35,04, Wien 125,60, Prag 26,45, Italien 46,71½, Schweiz 172,95, Holland 359,02, Kopenhagen 238,57, Berlin 212,59, Pos. Investitionsanleihe 4% 100, Pos. Konversionsanleihe 5% 50, Bauanleihe 3% 50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Gerling-Konzern. In der Lebensversicherungsgruppe stellte sich der Antragszugang im Monat Oktober 1930 auf 18 Millionen RM. Versicherungssumme. Seit Anfang des Jahres sind somit rund 200 Millionen RM. Lebensversicherungssumme neu beantragt worden, so daß bis zum Jahresschluß mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen ist.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS